PROJEKTGRUPPE HOCHSCHULFORSCHUNG

BERLIN - KARLSHORST

Bärbel Last

Hans-Dieter Schaefer

Die internationale Dimension der Hochschullandschaft: Ausländer- und Auslandsstudium unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa

Ausgangspunkte, Tendenzen und Erfordernisse in den neuen Bundesländern

PROJEKTBERICHTE 4 / 1991

Berlin 1991

PROJEKTGRUPPE HOCHSCHULFORSCHUNG

BERLIN - KARLSHORST

Bärbel Last

Hans-Dieter Schaefer

Die internationale Dimension der Hochschullandschaft: Ausländer- und Auslandsstudium unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa

Ausgangspunkte, Tendenzen und Erfordernisse in den neuen Bundesländern

PROJEKTBERICHTE 4 / 1991

Berlin 1991

Die Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst wurde auf Initiative und durch Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft am 1. Februar 1991 eingerichtet.

Leiter: Prof. Dr.-Ing. Carl-Hellmut Wagemann,
Technische Universität Berlin

Anschrift: Aristotelessteig 4
O - 1157 Berlin

Telefon: Berlin 504 2949

Mitarbeit bei Literatursammlung und -auswertung sowie Datensammlung für den Projektbericht: Renate Gralki
Grafiken: Sabine Erdner
Das Manuskript schrieb: Ingrid Splettstößer

Inhalt

		Seite
Vorbemerkung		7
1.	Die Problemlage	8
2.	Das Ausländerstudium	11
2.1.	Zielstellung des Ausländerstudiums: Im Spannungsfeld von Außen-/Entwicklungspolitik - Geschäft - auswärtiger Wissenschaftspolitik	11
2.2.	Quantitative Entwicklung des Ausländerstudiums: Beginnende Stagnation zu Ende der 80er Jahre	17
2.3.	Ausländische Studierende nach Herkunftsregion: Die Entwicklungsländer begannen ihr jahrzehntelanges Übergewicht bereits zu Ende der 80er Jahre zu verlieren	29
2.4.	Struktur der Studientypen: Deutliche Differenzierung zwischen Osteuropa und den Entwicklungsländern	38
2.5.	Fächerstruktur im Ausländerstudium: Literatur- und Sprachwissenschaften sowie Technische Wissenschaften - die absoluten Spitzenfächergruppen	46
2.6.	Betreuung ausländischer Studierender: War Bevorzugung nur Gefahr oder bereits Realität?	55
3.	Das Auslandsstudium	59
3.1.	Zielstellungen des Auslandsstudiums	59
3.2.	Gewählte Studienländer - ist Ausgleich der Ungleichgewichte möglich?	61
3.3.	Auslandstudien als Voll- oder Teilstudien - die Überwindung eines überholten Strukturschemas	68
3.4.	Auslandsstudien nach Ebene des Studiums - Aufgaben der Umstrukturierung	76
3.5.	Struktur des Auslandsstudiums nach Wissenschaftszweigen - rasche Angleichung in Sicht?	80
3.6.	Die Vorbereitung auf ein Auslandsstudium - ein radikaler Schnitt	84
4.	Resümee: Aktuelle Probleme und Erfordernisse	88
5.	Anhang	95
5.1.	Tabellen/Grafiken	95
5.2.	Literaturverzeichnis	124

Verzeichnis der Tabellen

		Seite
Tab. 1:	Anteil ausländischer Studierender im Hoch- und Fachschulstudium (1951 - 1989)	20
Tab. 2:	Ausländische Studienanfänger an Hochschulen (alle Studientypen)	22
Tab. 3:	Studierende aus Osteuropa an Hoch- und Fachschulen (1951 bis 1989)	23
Tab. 4:	Ausländische Studierende im Studienjahr 1989/90 nach Herkunft	31
Tab. 5:	Ausländische Studierende in der DDR und der BRD nach Regionen	32
Tab. 6:	Studierende aus Ost- und Südosteuropa (1979/80 bis 1989/90)	35
Tab. 7:	Ausländische Aspiranten (1951 - 1989)	39
Tab. 8:	Studierende aus Ost-/Südosteuropa nach Studientyp (1979/80 und 1989/90)	44
Tab. 9:	Ausländische Studierende an Hochschulen insgesamt nach Wissenschaftszweigen (einschließlich Vorbereitungsstudien) - 1970 und 1988 im Vergleich -	47
Tab. 10:	Studierende aus Ost-/Südosteuropa im Vollstudium nach Wissenschaftszweigen (Studienjahr 1989/90)	50
Tab. 11:	Studierende aus Ost-/Südosteuropa im Teilstudium nach Wissenschaftszweigen (Studienjahr 1989/90)	51
Tab. 12:	Studierende aus Ost-/Südosteuropa in den Technischen Wissenschaften und den Literatur-/Sprachwissenschaften im Vollstudium (1989/90)	52
Tab. 13:	Studierende aus Ost-/Südosteuropa in den Technischen Wissenschaften und den Literatur-/Sprachwissenschaften im Teilstudium (1989/90)	53

Seite

Tab. 14: Absolventen eines Auslandsstudiums nach Studienland 63

Tab. 15: Absolventen eines Auslandsstudiums nach Studienland 1955 - 1988 (in %) 63

Tab. 16: Universitätsabsolventen der BRD mit Studienzeiten im Ausland nach Studienländern bzw. -region 1988 (in %) 65

Tab. 17: Auslandsstudenten in osteuropäischen Ländern nach Studientyp 70

Tab. 18: Zulassungen zur Aspirantur an Universitäten und Hochschulen osteuropäischer Länder 77

Tab. 19: Zulassungen zur Voll- und Fernaspirantur 1983/84 nach Studienland 78

Tab. 20: Studierende und Absolventen im Auslandsstudiums in osteuropäischen Ländern nach Wissenschaftszweig 1989 (Vollstudium, in %) 82

Tab. 21: Anteil der Technischen Wissenschaften an den Absolventen eines Auslandsstudiums (Vollstudien) in osteuropäischen Ländern (in %) 82

Tab. 22: Auslandsstudenten (Teilstudien) 1983/84 nach Wissenschaftszweig 83

Tab. 23: Vorbereitungsstudium an der ABF 86

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1: Vergleich der Zahl der Absolventen im gegenseitigen Austausch von Studienplätzen (Aus- und Weiterbildung insgesamt) - 1955 bis 1988 16

Übersicht 2: Verhältnis von Planangebot und Realisierung in den Zulassungen osteuropäischer Studierender (1988 und 1989) 26

Übersicht 3: Die zehn bedeutendsten Herkunftsländer ausländischer Studierender im Studienjahr 1989/90 33

Übersicht 4: Die zehn bedeutendsten Herkunftsländer ausländischer Studierender von Ende der 70er Jahre bis Ende der 80er Jahre 34

Übersicht 5: Struktur und Kapazität der Sprachkurse (Gruppen) nach Profilierung 1989/90 42

Verzeichnis der Grafiken

Grafik 1: Ausländische Studierende an Hoch- und Fachschulen insgesamt (1951 - 1989) 18

Grafik 2: Anteil ausländischer Studierender an Universitäten und Hochschulen - BRD und DDR - 21

Grafik 3: Anteil der Länder Ost- und Südosteuropas am Ausländerstudium 30

Grafik 4: Ausländische Studierende nach Studientyp im Studienjahr 1989/90 40

Grafik 5: Studierende aus den ost- und südosteuropäischen Ländern nach Hauptstudientyp (1989/90) 45

Grafik 6: Ausländische Studierende nach Wissenschaftszweig im Studienjahr 1988/89 49

Grafik 7: Fächerstruktur im Ausländerstudium - BRD und DDR - (Wintersemester 1988/89) 54a

Grafik 8: Absolventen eines Auslandsstudiums nach Studienland 62

Grafik 9: Auslandsstudenten in osteuropäischen Ländern nach Hauptstudientyp 69

Grafik 10: Auslandsstudenten in osteuropäischen Ländern nach Wissenschaftszweig 1989 81

Vorbemerkung

Im Rahmen des 1991 bearbeiteten Projekts "Auswärtige Wissenschaftspolitik mit dem Schwerpunkt Osteuropa" werden in dem vorliegenden ersten Material zu diesem Problemkomplex Fragen des Ausländer- und Auslandsstudiums, eines Grundprozesses der internationalen Wissenschaftsbeziehungen, untersucht. Dabei werden die internationalen Hochschulbeziehungen der DDR als Ausgangspunkt der Problemlage und der Entwicklungen in den neuen Bundesländern dargestellt. Das Material soll zusammenfassen und abschätzen, welche Veränderungen bereits eingetreten bzw. zu erwarten sind und welche Konsequenzen daraus für die deutsche Hochschullandschaft im ganzen und die Universitäten und Hochschulen der neuen Bundesländer im besonderen erwachsen. Es soll ein Beitrag geleistet werden zum Verständnis, zur Klärung und Definierung der Problemlage und der Entwicklungsrichtungen und -ziele auf den unterschiedlichen Ebenen - beginnend beim einzelnen, der die Ausbildungsleistungen der Universitäten und Hochschulen in Anspruch nimmt, bis zur Ebene der Hochschulen, der Länder, der Förder- und Entscheidungsgremien in der Bundesrepublik insgesamt.

Die historische Aufarbeitung muß berücksichtigen, daß über das Ausländer- und Auslandstudium Auskunft gebende Daten in der DDR seinerzeit entweder nur pauschal oder gar nicht veröffentlicht wurden. So enthält das jährlich erscheinende Heft "Hochschulen und Fachschulen der DDR - Statistischer überblick" des damaligen Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR (MHF) eine Zeitreihe zur Zahl der ausländischen Studierenden, allerdings nur gegliedert nach Hoch- und Fachschulstudenten und Aspiranten, nicht jedoch nach Herkunftsländern, Wissenschaftszweigen und anderen Kriterien.
Dieser "Statistische überblick" enthält auch keine Angaben über Studierende an den DDR-Universitäten und -Hochschulen insgesamt (einschließlich der ausländischen Studierenden).
Daten zum Studium von DDR-Studenten im Ausland wurden systematisch gar nicht veröffentlicht; anläßlich von Jubiläen und Veranstaltungen wurden pauschale Zahlen und einzelne Meldungen an die öffentlichkeit gegeben, die - dem Sicherheitsdenken der Partei- und Staatsführung der DDR geschuldet - kaum einen realen Blick auf diese Prozesse ermöglichten. So werden für die vorliegende Arbeit die damals internen Statistiken des früheren Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen sowie andere Materialien und Einschätzungen ausgewertet und im Textteil sowie im Anhang erstmals einem breiteren wissenschaftlichen Interessentenkreis zugänglich gemacht.

Das Archiv des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Außenstelle Berlin, gab den Autoren die Möglichkeit, diese Materialien einzusehen; dafür sei dem BMBW an dieser Stelle gedankt. Die Arbeit wurde weiterhin vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, Arbeitsstelle Ber-

lin-Mitte, unterstützt, indem auch hier Arbeitsmaterialien zur Einsicht gegeben und in Gesprächsrunden aktuelle Situation und Entwicklungstendenzen dargestellt und erörtert wurden. Dank gebührt weiterhin der Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung Berlin, den Akademischen Auslandsämtern der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Leipzig, der Brandenburgischen Landeshochschule, der Technischen Universitäten Dresden und Magdeburg, der Technischen Hochschulen Ilmenau und Zwickau, der Hochschule für Ökonomie Berlin und der Technischen Fachhochschule Berlin-Lichtenberg, die Einsichtnahme in Materialien ermöglichten und durch Diskussion die Arbeit förderten. Die Autoren führten schließlich Gespräche mit einigen Absolventen des Auslandsstudiums der DDR, denen an dieser Stelle summarisch für Hinweise, Anregungen und kritische Prüfung von Bewertungen gedankt sei.

1. Die Problemlage

Der Wissenschaftsrat hatte 1988 Erfordernisse, die aus der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung damals Westeuropas für die Hochschulentwicklung der Bundesrepublik in den 90er Jahren erwachsen, auf eine knappe Formel gebracht:

> "Die Freizügigkeit von Arbeitnehmern und Selbständigen innerhalb des gemeinsamen Marktes stellt neue Anforderungen an die von den Hochschulen zu vermittelnden Qualifikationen und Abschlüsse... Inhalt und Struktur des Studiums werden in stärkerem Maße als bisher die europäische Dimension berücksichtigen müssen."
> (Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu den Perspektiven der Hochschulen in den 90er Jahren, S. 161)

Zu den von den akademischen Einrichtungen der Bundesrepublik übernommenen Zielorientierungen der Europäischen Gemeinschaft gehört in diesem Zusammenhang, daß wenigstens ein Zehntel der Studierenden eines jeden Landes der EG, also auch der Bundesrepublik, eine bestimmte Zeit seines Studiums an einer Hochschule des Auslands studieren sollte.

Durch die Veränderungen in Osteuropa und die deutsche Vereinigung erhalten solche weitreichenden Strukturprozesse nun in vollem Sinne europäisches Ausmaß. Das bedeutet auch, daß die Ost-West-Kooperation der deutschen Hochschulen eine neue Dimension erhalten muß.

In der ehemaligen DDR hatten Ausländer- und Auslandsstudium als wichtige Bestandteile der internationalen Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen einen hohen Stellenwert vor allem für die Außenpolitik. Zugleich waren derartige Aktivitäten auch von Bedeutung für die Innenpolitik (Auslandsstudien - vor allem in der UdSSR - als Weg der Heranbildung von "Füh-

rungskadern", u. a. m.). Ausländer- und Auslandsstudium der ehemaligen DDR, bestimmt von den Zielstellungen und Prämissen der Gesamtpolitik der Partei- und Staatsführung, wiesen im Vergleich zum Ausländer- und Auslandsstudium der BRD grundsätzlich andere Prinzipien und Wesenszüge der Organisation, der Steuerung, der Finanzerung, der Strukturierung und Proportionierung auf. Das bedeutet, daß auch auf diesem Gebiet markante und weitreichende strukturelle und inhaltliche Veränderungen in den neuen Bundesländern z. T. bereits eingesetzt haben und sich die neuen Funktionsprinzipien im nächsten kürzeren Zeitraum voll durchsetzen werden.

Als in unserem Zusammenhang wesentliche Unterschiede im Auslands- und Ausländerstudium, die die DDR im Vergleich zur BRD aufwies, heben wir hier hervor:

- den hochgradigen Zentralismus der Regulierung,

- die nahezu vollständig staatliche Finanzierung,

- die regionale Konzentration: beim Auslandsstudium in überaus hohem Maße auf Osteuropa, beim Ausländerstudium hingegen vor allem auf afrikanische und asiatische Entwicklungsländer (die ehemals sozialistischen asiatischen Länder miteinbezogen),

- die Struktur der Studienformen: über einen längeren Zeitraum das weitgehende, z. T. völlige Vorherrschen von kompletten Vollstudien und beim wissenschaftlichen Nachwuchs der Vollaspirantur gegenüber kürzeren Teil- und Zusatzstudien; seit Mitte der 80er Jahre trat eine Verstärkung der Teil- und Zusatzstudien ein, während Vollstudien nach wie vor einen hohen Stellenwert und beachtlichen quantitativen Anteil beibehielten. 1)

Im Verein mit dem Abbau zentraler Festlegungen, Planungsgrößen und Modalitäten durch staatliche Organe (von der Auswahl und Vorbereitung der Auslandsstudenten über die Planung von Kontingenten für Auslands- und

---

1) Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, daß wir bei der Darlegung der Ausgangslage die in verschiedenen Dokumenten genutzten Termini Voll- bzw. Teilstudien verwenden, die nicht zu verwechseln sind mit Vollzeit- bzw. Teilzeitstudium, d. h. Vollstudien für Studiengänge vom Studienbeginn bis zum jeweiligen akademischen Abschluß, Teilstudien für kürzere Studienaufenthalte im Rahmen eines akademischen Studienganges. Der in den Statistiken des MHF verwendete Terminus "Direktstudium" wird hier zur Abgrenzung nicht genutzt, da er in unserem Zusammenhang mißverständlich ist - auch "Teilstudenten" im Ausland studieren "direkt" an der Hochschule, nur nicht so lange wie die unter "Direktstudium" erfaßten Personen, die ein "Vollstudium" absolvieren.

Ausländerstudium bis zur Festlegung von Anerkennungen für akademische Grade und Zeugnisse) sind die Veränderungen in der Finanzierung von Auslands- und Ausländerstudien überaus einschneidend. Die grundlegende Umstellung von Vollfinanzierung durch zentralstaatliche Organe auf das Prinzip der Förderung mit Hilfe staatlicher Mittel bei hohem Anteil nichtstaatlicher Fonds - einschließlich privater Gelder der betreffenden Personen - entspricht der Verlagerung im Verantwortungsgefüge in Richtung auf die wissenschaftlichen Einrichtungen, auf fördernde Gremien, auf das Individuum selbst.

Das bedeutet vermutlich für das Ausländerstudium, daß einige Entsendeländer, die bisher nach der Zahl der erhaltenen Studienplätze an erster Stelle standen ("Schwerpunktländer" wie Vietnam und einige afrikanische Länder), von der Spitzenposition zurückfallen werden, insbesondere im Zusammenhang auch mit Veränderungen hinsichtlich des Anteils von Vollstudien.

Gleichzeitig ist hervorzuheben, daß Bundesregierung, Förder- und Mittlerorganisationen (für Auslands- und Ausländerstudium vor allem der DAAD) und Hochschulen das in Regierungsabkommen der ehemaligen DDR enthaltene Studienplatzangebot in Auslands- und Ausländerstudium voll gewährleisten, so weit Immatrikulationen bis Ende 1990 vorgenommen worden sind. Das erfordert hohe, z. T. auch vorher nicht einkalkulierte Finanzmittel, z. B. für die Finanzierung des Studiums jener Studenten aus osteuropäischen Ländern, für die vor der Währungsunion diese Studien in der DDR von den Ländern selbst bezahlt worden waren.

Kein ausländischer Student, kein im Ausland studierender Bürger aus den neuen Bundesländern muß sein Studium abbrechen, weil die Finanzierung nicht gesichert wäre (ebenso wie auch die Verträge für die im Ausland tätigen Lehrkräfte übernommen wurden).

Das ist als eine Maßnahme der sozialen Sicherung des einzelnen und der politischen Vertrauensbildung im ganzen - innerhalb Deutschlands und gegenüber anderen Ländern - überaus hoch zu werten. Das trug dazu bei, daß es zu Beginn des Studienjahres 1990/91 nicht zu massenhaften Abbrüchen des Studiums von Ausländern an den Hochschulen der neuen Bundesländer kam.

Gleichzeitig erfolgen auf diesen Hintergrund rasche und weitreichende Veränderungen, die bereits jetzt eingesetzt haben und spätestens bis Mitte der 90er Jahre (d. h. dem Studienabschluß der letzten immatrikulierten Jahrgänge) ohne Ausnahme das Bild bestimmen werden; man kann annehmen, daß der quantitative Anteil jener Übergangserscheinungen überaus rasch sinken wird.

2. Das Ausländerstudium

2.1. Zielstellung des Ausländerstudiums: Im Spannungsfeld von Außen-/ Entwicklungspolitik - Geschäft - auswärtiger Wissenschaftspolitik

Das Ausländerstudium in der DDR begann zeitgleich mit dem Auslandsstudium im Jahre 1951, d. h. unmittelbar nach der Proklamierung des zweiten deutschen Staates. Durch den völligen Neuaufbau war es von Beginn an von den Grundsätzen und Zielen der Politik der führenden SED und dem gesellschaftlichen System insgesamt geprägt. Schon mit der Aufnahme der ersten ausländischen Studierenden wurden Zeichen für die weitere Entwicklung gesetzt. So begann das Ausländerstudium mit der Immatrikulation von insgesamt 28 Studierenden, zu denen allein 11 Nigerianer zählten. In den unmittelbar folgenden Jahren wurde eine größere Anzahl Koreaner aufgenommen, so daß bereits im Jahre 1955 der Anteil von Studierenden aus Entwicklungsländern an den Hoch- und Fachschulen mit ca. 70 % weit über der Hälfte der Ausländer lag.
Damit wurde schon zu jenem Zeitpunkt deutlich, daß die Partei- und Staatsführung der DDR das Ausländerstudium in erster Linie als ein Instrument seiner Außenpolitik entwickelte, das zwei grundlegenden Zielen dienen sollte: Erstens der Unterstützung der Entwicklungsländer und der nationalen Befreiungsbewegungen, die als dritter Hauptstrom des sozialistischen Weltsystems und starke antiimperialistische Kraft betrachtet wurden, zweitens der Stärkung und Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft, dabei insbesondere dem sozialistischen Aufbau in den jungen Staaten Asiens, wie der Mongolei, Nordkorea, Vietnam, Laos und Kambodscha und in Kuba. Die Ausbildung von Studierenden aus den sozialistischen Ländern insgesamt (europäischen und außereuropäischen) begann insbesondere seit Mitte der 60er Jahre eine immer größere Rolle zu spielen und schließlich zu dominieren. Aus dieser vorrangig politisch-ideologisch determinierten Zielstellung des Ausländerstudiums in der DDR schon von seiner Entstehung an und damit seiner komplexen Einbindung in die Außenpolitik folgte, daß das Studium ausländischer Bürger prinzipiell staatlich gefördert, zentral organisiert und über Regierungsabkommen vereinbart wurde. Die kostenlose Ausbildung von Studierenden aus Entwicklungsländern auf der Basis von Vereinbarungen stellte zweifelsohne die eigentliche entwicklungspolitische Leistung der ehemaligen DDR dar. Dennoch darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß ein Großteil der Kosten für die Studienplätze und die Stipendien vom Solidaritätskomitee der DDR getragen wurde, d. h. aus den Solidaritätsbeiträgen der Mitglieder der Gewerkschaftsorganisation FDGB stammte, aus Spenden von gesellschaftlichen Organisationen u. ä.
So wurden Ende der 80er Jahre von den jährlichen sogenannten Hilfeleistungen in Höhe von 73 Mio Mark allein 65 Mio Mark und damit 89 % vom Solidaritätskomitee gestellt. Nur der Rest von 8 Mio Mark entfiel auf den Staatshaushalt. Die gesamten finanziellen Aufwendungen für das Ausländer-

studium betrugen ca. 150 Mio Mark.
Damit nutzte die Partei- und Staatsführung der DDR Mittel gesellschaftlicher Organisationen für die Durchsetzung ihrer außenpolitischen Ziele, was nur durch eine eklatante Subordination bzw. totale Funktionsverschmelzung möglich war.
In den letzten beiden Jahrzehnten wurde der Ausbildung von Studierenden aus den sozialistischen Ländern insgesamt jedoch stets der höchste Rang eingeräumt. Im Ausländerstudium der ehemaligen DDR hatte ihr Anteil stets zu dominieren. Noch in der Konzeption für das Ausländerstudium in den Jahren 1991 - 1995 ist ein Anteil von Studienanfängern allein aus den sozialistischen Ländern Europas in Höhe von 60 bis 65 % festgeschrieben. Im Unterschied zu den asiatischen sozialistischen Ländern und Kuba, denen das Studium an Hochschulen und Fachschulen in der DDR prinzipiell aus staatlichen Fördermitteln gewährt wurde, erfolgte die Vergabe von Studienplätzen an die ost- und südosteuropäischen Länder auf der Basis des Austausches. Doch auch hier wurde eine Kontingentierung im Rahmen staatlicher Vereinbarungen (Maßnahmepläne) vorgenommen. Die Form der freien, individuellen Studienbewerbung beschränkte sich lediglich auf die westlichen Industrieländer und eine bestimmte Gruppe von Entwicklungsländern.
Der außen- und entwicklungspolitische Aspekt des Ausländerstudiums behielt bis in die 70er Jahre hinein seinen absoluten Vorrang. Zugleich wurde eine immer engere Verflechtung von außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Interessen der ehemaligen DDR in bezug auf die sogenannten nichtsozialistischen Länder angestrebt. In besonderer Weise wurde das Ausländerstudium für die Durchsetzung der diplomatischen Anerkennung der DDR genutzt. Als Höhepunkt der Politisierung des Ausländerstudiums durch die Partei- und Staatsführung der DDR ist wohl die Tatsache anzusehen, daß seit Mitte der 70er Jahre jene Länder, die den sozialistischen Entwicklungsweg proklamiert hatten, zu den absoluten Schwerpunktländern der Dritten Welt gemacht wurden. Dazu zählten Angola, Äthiopien und Mocambique, Südjemen und Afghanistan sowie Nikaragua.
Etwa Ende der 70er Jahre setzte in den Grundprämissen der Politik des Ausländerstudiums ein deutlicher Wandel ein. Die Ursachen für diesen Wandel lagen vor allem in folgenden zwei Momenten:

- den zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der DDR selbst,

- den marktwirtschaftlich orientierten Umgestaltungen in den osteuropäischen Ländern und dem beginnenden Zerfall der sozialistischen Gemeinschaft.

Davon betroffen wurden zunächst nur die Entwicklungsländer - die asiatischen sozialistischen Länder und Kuba ausgenommen.
Im Ergebnis dieses Wandels kam es zu einer immer stärkeren Differenzierung der staatlichen Förderpolitik im Ausländerstudium gegenüber den

Ländern der Dritten Welt. Die Differenzierung erfolgte in folgenden Richtungen:

- immer stärkere Konzentration der Fördermittel auf die Länder mit sogenanntem sozialistischen Entwicklungsweg und auf nationale Befreiungsbewegungen (SWAPO, ANC, PLO),

- Abbau der staatlichen Förderung gegenüber den anderen Entwicklungsländern. Es wurde vor allem eine Kostenbeteiligung bei Stipendien und sozialen Leistungen in Valuta angestrebt. Das erste Abkommen über Kostenbeteiligung bei Ausbildungsleistungen war für das Studienjahr 1979/80 mit dem Irak vereinbart worden,

- Verkauf von Studienplätzen an finanzstarke Entwicklungsländer,

- verstärkte Bindung von Studienplätzen in der DDR an außenwirtschaftliche Projekte. Damit sollte zur Steigerung der Exporterlöse beigetragen werden.

Unter all diesen Neuorientierungen findet der Wandel in der staatlichen Förderung des Ausländerstudiums seinen zweifelsohne prägnantesten Ausdruck im Verkauf von Studienplätzen, d. h. der Kommerzialisierung der Bildung und damit der internationalen Wissenschaftsbeziehungen.
Es kennzeichnete den Zerfallsprozeß des gesellschaftlichen Systems der DDR in den letzten 1 1/2 Jahrzehnten, daß das Konzept des Verkaufs von Studienplätzen nicht nur im eklatenten Widerspruch zu den verkündeten sozialistischen Prinzipien stand (insbesondere dem der solidarischen Unterstützung der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas), sondern darüber hinaus noch als große Leistung des Hoch- und Fachschulwesens zur Stärkung des Sozialismus in der DDR deklariert und gewürdigt wurde. Damit erhielt das Ausländerstudium eine Funktion, die weit entfernt war vom Gedanken und Geist des internationalen akademischen Austausches. Letztlich ist der kommerzielle Mißbrauch des Ausländerstudiums, dem insbesondere in den 80er Jahren ein außerordentlich hoher Stellenwert in der Strategie der Partei- und Staatsführung der DDR eingeräumt worden war, als eine ihrer vielfältigen geradezu reaktionären Abwehrreaktionen auf den gesellschaftlichen Niedergang zu betrachten.
So hieß es im Referat des damaligen Ministers für Hoch- und Fachschulwesen auf der Konferenz der Rektoren und Vorsitzenden der Gesellschaftlichen Räte der Universitäten und Hochschulen der DDR:

> "Der Beitrag zur Stärkung der Exportkraft unserer Republik ist weiter zu erhöhen.
> Die größten Chancen zur Erschließung weiterer Exportmöglichkeiten sehen wir bei den Aus- und Weiterbildungsleistungen auf kommerzieller Basis, beim Lizenzverkauf sowie beim Verkauf medizinischer Betreu-

ungsleistungen. Deshalb sind große Anstrengungen notwendig, um stabile Exportlinien zu entwickeln. Das setzt aber das volle Begreifen der politischen Zusammenhänge und Notwendigkeiten bei Leitern und Hochschullehrern voraus." (Referat, S. 74)

Damit stand die Kommerzialisierung des internationalen akademischen Austausches für das Ende des Staates ebenso wie für das Ende seines Ausländerstudiums.
Zu einem Wandel in der Politik des Ausländerstudiums gegenüber Osteuropa kam es erst bedeutend später. Auch kann hier bis zur Vereinigung nur von Ansätzen gesprochen werden, denn bis Ende der 80er Jahre wurde versucht, in prinzipienfest-dogmatischer Weise an einem Höchstmaß an Kontinuität in den Beziehungen zu den sozialistischen Ländern festzuhalten. So formulierte Hager noch im Jahre 1986 auf einer zentralen Konferenz des Hoch- und Fachschulwesens der damaligen DDR:

"Die Universitäten und Hochschulen und das Hochschulwesen der DDR als Ganzes sind mit ihrer internationalen Arbeit aktiv an der Verwirklichung der außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Zielstellungen der Partei und unseres Staates beteiligt.
Hauptanliegen der internationalen Hochschulbeziehungen ist es, einen spezifischen Beitrag zur Festigung des Bruderbundes mit der UdSSR und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft zu leisten und die Annäherung der Bruderstaaten weiter zu fördern." (Hager, S. 34)

Dabei hatte bei unverändert beibehaltenem Vorrang der politischen Intention immer auch ein deutliches wissenschaftliches Interesse an Austauschbeziehungen mit den osteuropäischen Ländern, insbesondere der Sowjetunion bestanden. Auch wurden aus der Kommerzialisierungsstrategie des Ausländerstudiums die sozialistischen Länder gänzlich ausgenommen. Von einigen wenigen Selbstzahlern abgesehen (insbesondere betraf dies Jugoslawien), erfolgte der Austausch nahezu unverändert im Rahmen staatlich vereinbarter Kontingente (damit auch devisenfrei).
Die sich Ende der 80er Jahre andeutenden Veränderungen in der Politik des Ausländerstudiums gegenüber den sozialistischen Länder waren zunächst vor allem Versuche, sich den veränderten Bedingungen in den osteuropäischen Ländern anzupassen. Sie waren in weitaus geringerem Maße als im Falle der Entwicklungsländer Reaktionen auf die neuen Erfordernisse in der DDR selbst. Dennoch wurden hier bereits Tendenzen sichtbar, die auf eine Wende, zumindest aber tiefergehende Korrekturen in den Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa hindeuteten. In gewisser Weise dürften sie auch nach der Vereinigung noch weiter wirken.
Zu diesen sich abzeichnenden Tendenzen zählten vor allem folgende:

- Rückgang der Wissenschaftsbeziehungen und damit letztlich auch des Anteils am Ausländerstudium aufgrund wachsender ökonomischer Probleme

in den osteuropäischen Ländern. Die DDR hatte bis 1989 versucht, durch zusätzliche finanzielle Leistungen (Ausgleichszahlungen zum Tagegeld für DDR-Bürger im kurzfristigen Personenaustausch) die negativen Wirkungen zu mindern.

- Zwang zu kostengünstigen Formen und Methoden der Zusammenarbeit. Die Überlegungen verantwortlicher staatlicher Stellen in der DDR gingen sogar so weit, auch kommerzielle Formen nach 1990 zu erwägen.

- Generelle Überprüfung und Neukonzipierung der verschiedenen Formen der Zusammenarbeit mit dem Ziel, ihre politische, aber zugleich auch ihre inhaltliche Wirksamkeit zu erhöhen.

Die Partei- und Staatsführung der DDR hatte zwar schon sehr zeitig erkannt, daß sich aus den Transformationsprozessen in Osteuropa veränderte Rahmenbedingungen und damit neue Anforderungen an die Gestaltung der Wissenschaftsbeziehungen mit ihnen ergeben, doch hat sie - hier wie auch auf anderen Gebieten - bis zum Schluß die Illusion gehegt, daß sich durch neue Lösungen, die nur zu finden sind, "die Wirksamkeit der bi- und multilateralen Zusammenarbeit erhöht und über die sich entwickelnde Vielfalt auf den Gebieten der Kultur, Wissenschaft und Bildung zu wachsender Einheit und Geschlossenheit der Bruderländer auf höherer Stufe führt." (Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Konzeptionelle Überlegungen) Dabei mußte die DDR aber schon Ende der 80er Jahre in Rechnung stellen, daß sie nicht in der Lage sein würde, die Wissenschaftsbeziehungen mit Osteuropa in finanzieller, materieller und personeller Hinsicht zu erweitern.
Auf dem Gebiet des Ausländerstudiums spiegelten sich die zunehmend veränderten Rahmenbedingungen in der Zusammenarbeit zwischen der DDR und Osteuropa auf besondere Weise wider, da dieser Bereich in hohem Maße von staatlichen Aufwendungen abhängig war. So zeigte sich auch hier der einsetzende Wandel am deutlichsten: Nach Jahrzehnten ständiger Ungleichgewichte im gegenseitigen Austausch von Studienplätzen sollte nun im Planzeitraum 1991 - 1995 weitgehende Reziprozität angestrebt und durchgesetzt werden. Als erste Konsequenz daraus sollte in der DDR die Anzahl der Vollstudenten aus Polen, Ungarn, Bulgarien und der CSFR reduziert und über die Bezahlung auf Verwahrgeldkonten von bis zu 210 Studenten und Aspiranten über die Reziprozität hinaus verhandelt werden. Das sollte auch gelten, falls die UdSSR, die (mit Ausnahme Rumäniens) das einzige osteuropäische Land war, das weitaus mehr DDR-Studenten ausbildete, als sie eigene Studierende in die DDR delegierte, eine Verrechnung (für ca. 100 DDR-Studenten) über den äquivalenten Austausch hinaus forderte.
Folgende Übersicht widerspiegelt deutlich die Ungleichgewichte im Studentenaustausch, die zwischen den osteuropäischen Ländern bestanden haben:

Übersicht 1: Vergleich der Zahl der Absolventen im gegenseitigen Austausch von Studienplätzen (Aus- und Weiterbildung insgesamt) - 1955 bis 1988

Entsendeland	Zahl der Absolventen	Differenz
DDR	26.828	
UdSSR	4.391	- 22.437
DDR	2.193	
CSFR	4.667	+ 2.474
DDR	1.086	
Polen	4.863	+ 3.777
DDR	1.155	
Bulgarien	2.343	+ 1.188
DDR	1.120	
Ungarn	3.480	+ 2.360
DDR	933	
Rumänien	242	- 691
Gesamt:		
DDR	33.250	
Osteuropa	19.988	- 13.262

Berechnet nach: MHF, Vergleich der gegenseitigen Ausbildung

Aus der Aufstellung geht hervor, daß die DDR einen extremen Überhang gegenüber der UdSSR hatte, während sie für alle anderen osteuropäischen Länder (außer Rumänien) mehr Studenten ausbildete als sie selbst Studienplätze in Anspruch nahm. Hier kommt nicht zuletzt wieder die starke politische Intention der DDR im Ausländerstudium zum Ausdruck, die weitaus ausgeprägter gewesen zu sein scheint als dies in den anderen osteuropäischen Ländern der Fall war. Auch ein gewisser Führungsanspruch innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft (als "Juniorpartner" der Sowjetunion) ist nicht verkennbar.
Die konsequente Durchsetzung des Prinzips der Reziprozität, wie sie die DDR für die 90er Jahre anstrebte, hätte jedoch letztlich aufgrund des eklatanten Mißverhältnisses im Austausch mit der Sowjetunion vor allem ihr selbst geschadet. Vermutlich wäre die DDR aus finanziellen Gründen nicht in der Lage gewesen, eine Verrechnung ihrer Studienplätze in der

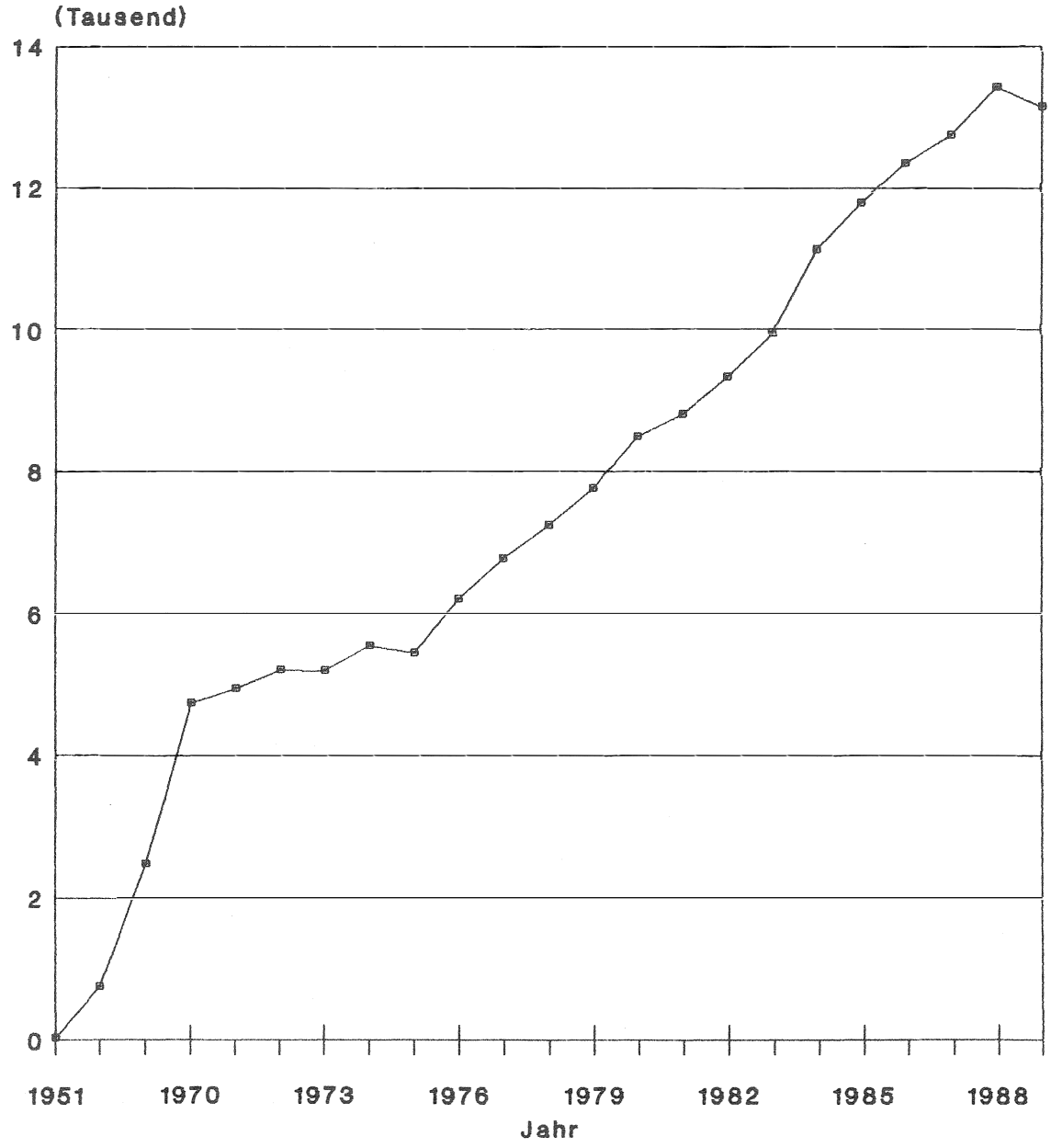
UdSSR vorzunehmen, so daß zwangsläufig ein Rückgang in der Zahl der Studierenden aus der DDR an sowjetischen Hochschuleinrichtungen zu erwarten gewesen wäre.
Ökonomische Zwänge hätten somit dazu geführt, daß im Ausländerstudium der DDR eine deutliche Verschiebung in der Funktion auch gegenüber Osteuropa eingetreten wäre. Der außenpolitische Aspekt hätte vermutlich zugunsten des realen wissenschaftlich-kulturellen Interesses an Bedeutung verloren. Auch Modifizierungen im Mechanismus und in der Struktur des Ausländerstudiums wären nicht ausgeblieben, so daß schließlich das gesamte System in Frage gestellt worden wäre.

2.2. Quantitative Entwicklung des Ausländerstudiums: Beginnende Stagnation zu Ende der 80er Jahre

Das Ausländerstudium in der ehemaligen DDR hatte seit seiner Gründung im Jahre 1951 ein kontinuierliches Wachstum zu verzeichnen.
Bereits in den ersten beiden Jahrzehnten konnten hohe Zuwachsraten erreicht werden. Eine deutliche Zäsur erfuhr das Ausländerstudium zu Mitte der 70er Jahre, als eine schwerpunktmäßige Konzentration erfolgte. Äthiopien, Mocambique sowie weitere Entwicklungsländer wie Afghanistan, Jemen, Nikaragua, die den sogenannten sozialistischen Entwicklungsweg proklamiert hatten: Die rapide steigende Zahl von Studierenden aus diesen Ländern wurde jedoch zum Teil durch eine rückläufige Entwicklung der Zahl der Studierenden aus den traditionellen Herkunftsländern, den arabischen Staaten (mit Ausnahme von Syrien und der VDR Jemen) kompensiert.
Mit dem Studienjahr 1989/90 trat erstmals wieder seit Mitte der 70er Jahre ein Rückgang in der Zahl der ausländischen Studierenden ein.
Folgende Grafik widerspiegelt die Entwicklung des Ausländerstudiums insgesamt in der DDR von seiner Gründung bis zum Studienjahr 1989/90:

Grafik 1

Auslaendische Studierende an Hoch- und Fachschulen insgesamt (1951-1989)



Quelle: TabelleA1 des Anhangs

Der Anteil der ausländischen Studierenden an der Gesamtstudentenschaft erhöhte sich ebenfalls kontinuierlich. Dabei ist jedoch keine analoge Entwicklung zum absoluten Umfang des Ausländerstudiums festzustellen, eher noch ein umgekehrter Verlauf. So blieb der Anteil der ausländischen Studierenden bis etwa Mitte der 70er Jahre unter 2 %.
Auch im Jahre 1960 hatte er erst 1,3 % an den Hochschulen erreicht, wo er aufgrund der höheren Zulassungsquoten deutlich über dem Gesamtdurchschnitt lag. Zum gleichen Zeitpunkt hatte jedoch die BRD mit über 8 % bereits ihren bisher höchsten Anteil ausländischer Studierender zu verzeichnen gehabt, der dann auf 5 bis 6 % in den 70er und 80er Jahren zurückging. An den Hoch- und Fachschulen der ehemaligen DDR kam es erst ab Mitte der 70er Jahre zu einem deutlichen Anstieg des Anteils der ausländischen Studierenden. Dieser Anstieg stand offensichtlich im engen Zusammenhang mit der tendenziell stagnierenden bzw. sogar rückläufigen Entwicklung der Zahl der einheimischen Studierenden. Folgende Tabelle zeigt den Anteil der ausländischen Studierenden im Hoch- und Fachschulstudium, in dem jedoch eine große Zahl der ausländischen Studierenden, nämlich die Aspiranten die Teilnehmer von sogenannten postgradualen bzw. Zusatzstudien (ohne Hochschulabschluß) sowie Lehrgängen und die Teilnehmer von Sprachkursen nicht erfaßt sind.
Ihre Zahl betrug im Wintersemester 1989/90 5.215, d. h. 39,6 % der gesamten ausländischen Studierenden. Der Gesamtanteil ausländischer Studierender an der Gesamtzahl der Studierenden an den Hoch- und Fachschulen (alle Studienformen zusammen) hatte Ende der 80er Jahre ca. 4 % betragen.

Tabelle_1: Anteil ausländischer Studierender im Hoch- und Fachschulstudium +)
(1951 - 1989)

Jahr	Studierende insgesamt	Ausländische Studierende	in %
1951	66.262	13	0,02
1955	160.900	531	0,3
1960	227.442	1.564	0,7
1965	227.786	2.571	1,1
1970	314.006	3.685	1,2
1975	279.283	4.045	1,4
1980	307.052	5.257	1,7
1985	298.665	6.559	2,2
1988	297.186	7.250	2,4
1989		7.605	

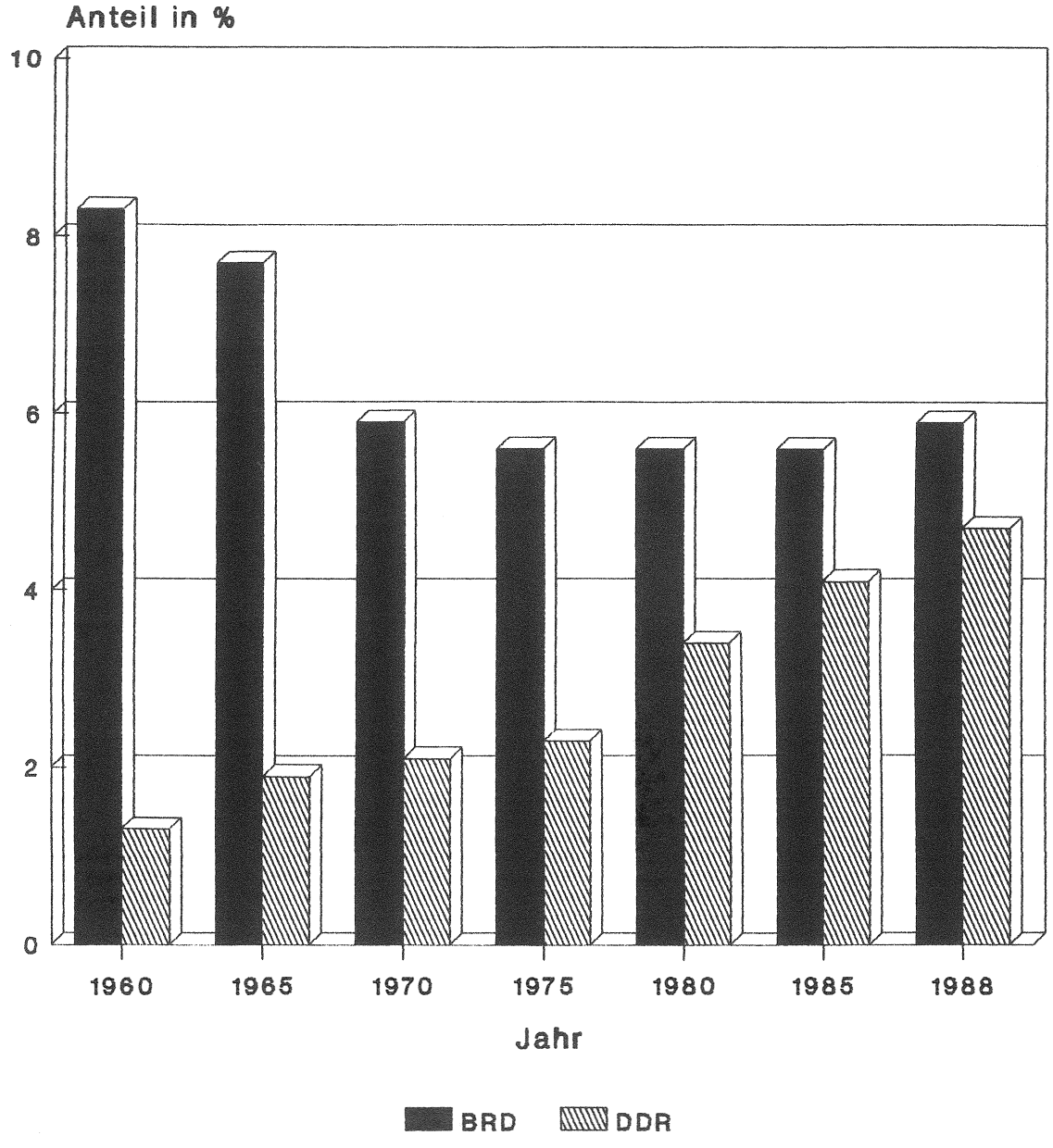
+) Dazu sind gezählt:
1. DDR-Bürger, die an Universitäten und Hochschulen bzw. Fachschulen der DDR und des ehemals sozialistischen Auslands in Studienformen studieren, die zu einem vollen Hoch- bzw. Fachschulabschluß führen.
2. Ausländische Studierende an Hoch- und Fachschulen ohne Sprachvorbereitung, Aspirantur, "Postgraduales bzw. Zusatzstudium (ohne Hochschulabschluß) sowie Lehrgänge"

Berechnet nach: Hochschulen und Fachschulen der DDR - Statistischer Überblick - 1989, S. 9 ff.
MHF, Ausländische Studierende 1951 - 1980 MHF, Ausländische Studierende 1989/90

Offenbar war es nur aufgrund der schwachen Entwicklung der Zahl der einheimischen Studierenden in der DDR möglich, daß sich zu Ende der 80er Jahre der Anteil der ausländischen Studierenden in beiden deutschen Staaten etwa angenähert hatte. Folgende Grafik vergleicht den Zugang ausländischer Studierender im Hochschulstudium der DDR und der BRD:

Grafik 2

Anteil ausl. Studierender an Universitaeten und Hochschulen - BRD/DDR -



Quelle: TabelleA2 des Anhangs

Wenn auch Breitenbach feststellt, daß "1950/51 lediglich 1.939 Ausländer = 1,7 % der Studierenden an wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich West-Berlin (studierten)", so war dies doch eine wesentlich bessere Ausgangssituation, als sie die DDR zu jenem Zeitpunkt aufzuweisen hatte. (Breitenbach, S. 310)
Ein weitaus günstigeres Bild hinsichtlich des Umfangs des Ausländerstudiums ergibt sich für die ehemalige DDR, betrachtet man die Studienanfänger insgesamt. Auch hier hatte etwa zu Mitte der 70er Jahre ein beträchtlicher Anstieg eingesetzt. Damit lag die DDR in der Zahl der ausländischen Studienanfänger insgesamt nur um das Dreifache niedriger als die Alt-BRD, während die Studierendenzahl dort Ende der 80er Jahre mehr als das Sechsfache betrug.
Folgende Tabelle zeigt die Entwicklung in der Zahl der ausländischen Studienanfänger:

Tabelle 2: Ausländische Studienanfänger an Hochschulen
(alle Studientypen)

Jahr	Ausländische Studienanfänger	Index +)
1951	28	4
1970	707	100
1975	1.578	223
1980	3.082	436
1985	4.182	591
1986	4.322	611
1987	4.202	594
1988	5.148	728
1989	3.702 ++)	524

+) Index 1970 = 100
++) ohne "Postgraduale und Zusatzstudien/Lehrgänge"

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch des Hochschulwesens 1970 bis 1989

Darüber hinaus befand sich die DDR auch im Vergleich mit der BRD hinsichtlich der ausländischen Studienanfänger insgesamt in einer besseren Position, als dies bezüglich der ausländischen Studierenden insgesamt der Fall war.

Nur das Vollstudium an Universitäten und Hochschulen gerechnet betrug der Anteil ausländischer Studienanfänger im Studienjahr 1988/89 4,3 Prozent. Er lag damit deutlich unter dem Gesamtanteil.
So lag die Zahl der jährlichen Studienanfänger in der BRD mit 12 bis 14.000 in den letzten Jahren nur etwa um das Dreifache höher als die jährlichen Zulassungen von Ausländern in Höhe von ca. 4.000 an DDR-Hoch- und Fachschulen. Diese doch markanten Unterschiede zwischen beiden Staaten im Verhältnis von ausländischen Studienanfängern und Studierenden stehen offensichtlich im Zusammenhang mit der jeweiligen Dauer des Studiums, d. h. seiner Effektivität.
Die Zahl der Studierenden aus Osteuropa, die zumindest bis Ende der 70er Jahre mit jener Europas nahezu identisch war, erhöhte sich von 1951 bis 1989 von 14 auf 4.669 (über das 300fache), folgte dabei jedoch nicht dem allgemeinen Trend der Entwicklung des Ausländerstudiums in der DDR. So ist hier der größte Anstieg in den 60er und 70er Jahren zu verzeichnen gewesen, während zu Anfang der 80er Jahre erste Schwankungen auftraten und ein zeitweiliger leichter Rückgang zu beobachten war. Dieser Rückgang, der bis etwa Mitte der 80er Jahre anhielt, war vor allem auf das sinkende Kontingent polnischer Studierender im Zusammenhang mit innenpolitischen Umbrüchen zurückzuführen. Auch in den Folgejahren blieb die Zahl der polnischen Studierenden sehr unstetig, was sich entsprechend auf Osteuropa insgesamt auswirkte.
Folgende Tabelle widerspiegelt die Entwicklung der Zahl der Studierenden aus Europa/Osteuropa:

Tabelle 3: Studierende aus Osteuropa an Hoch- und Fachschulen (1951 bis 1989)

Jahr	Studierende +)	Index ++)
1951	14	1
1955	210	15
1960	703	51
1970	1.368	100
1975	2.156	158
1979	3.137	229
1980	3.220	235
1981	3.118	228
1982	3.061	224
1983	3.086	226
1984	3.198	234
1985	3.335	244
1986	3.293	240
1987	3.634	266
1988	4.302	314
1989	4.669	341

+) Bis 1975 Europa insgesamt
++) Index 1970 = 100

Berechnet nach: MHF, Ausländische Studierende 1951 - 1980
MHF, Ausländische Studierende 1979/80 - 1989/90

Ende der 80er Jahre setzte noch einmal ein deutlicher Anstieg der Studierenden aus Osteuropa ein, der vor allem durch Rekordstudierendenzahlen Polens und der UdSSR bewirkt worden war. Eine zeitweilig rückläufige Entwicklung zu Anfang der 80er Jahre wurde in den MHF-Statistiken nie sichtbar. Sie wurde stets dadurch kaschiert, daß lediglich die Kategorie "sozialistische Länder" benutzt wurde, in der die asiatischen Staaten Vietnahm, Laos, Kambodscha, Nordkorea, Mongolei sowie Kuba miterfaßt waren. Die seit den 70er Jahren rapide gestiegene Zahl der Studierenden aus jenen Ländern, vor allem aus Vietnam, trug dazu bei, daß zu keiner Zeit ein Bruch in der Zahl der Studierenden aus den sozialistischen Ländern insgesamt entstand und damit die zeitweilig rückläufige Entwicklung der Zahl der Studierenden aus Osteuropa in den 80er Jahren verdeckt wurde.
Der deutliche Wiederanstieg der Zahl der Studierenden aus Osteuropa zu Ende der 80er Jahre ist allein darauf zurückzuführen, daß sich die Zahl der Teilstudenten, insbesondere der Germanistik zuungunsten des Vollstudiums beträchtlich erhöhte. Dies traf vor allem auf die UdSSR zu, die 1989 die mit Abstand größte Zahl von Teilstudenten an Hochschuleinrichtungen der DDR delegiert hatte (mehr als ein Drittel der gesamten Teilstudenten). Gleichzeitig war gerade der Anteil der UdSSR an den Vollstudien rapide zurückgegangen.
Gegen Ende der 80er Jahre traten verstärkt Anzeichen für eine insgesamt diskontinuierliche Entwicklung im Ausländerstudium der DDR auf. Der erste gravierende staatliche Eingriff in das Studium ausländischer Bürger erfolgte im Jahre 1988, indem eine generelle überprüfung der Vergabe der Stipendienmittel mit dem Ziel vorgenommen wurde, die staatlichen Aufwendungen für ausländische Studierende möglichst rigoros einzuschränken. Die daraus folgende einschneidende Reduzierung des Studienplatzangebotes der DDR bezog sich nun auch auf die asiatischen sozialistischen Länder und Kuba, so daß auch hier damit erstmals ein Rückgang in den Zulassungen bewirkt wurde. Im Ergebnis dieser Aktion wurden für das Studienjahr 1988/89 232 Studienplätze gegenüber der ursprünglichen Konzeption von insgesamt 976 gestrichen, darunter immerhin 40 bei den asiatischen Ländern und sogar 50 bei Kuba.
Dies sollte eine Einsparung von 3,1 Mill. Mark bezogen auf ein Jahr bringen, die an den Staatshaushalt zurückzuführen waren.
Die Sparmaßnahme erfolgte nach folgenden Grundsätzen:

- effektivster Einsatz der verfügbaren Mittel

- Ausrichtung der staatlichen Förderung auf eine Rang- und Reihenfolge der Entwicklungsländer, die ihrer politischen und ökonomischen Bedeutung entsprach,

- Berücksichtigung der Inanspruchnahme von Ausbildungsplätzen im Jahre 1987 im Hinblick auf die real zu erwartenden Anforderungen 1988.

Letzteres ging von der Tatsache aus, daß seit etwa Mitte der 80er Jahre mehr oder weniger erhebliche Nichterfüllungen in den geplanten Zulassungen für ausländische Studierende eingetreten waren. Dies war im wesentlichen auf folgende Ursachen zurückzuführen:

- Studienplätze, die mit Kostenbeteiligung (Teilfinanzierung) geplant waren, wurden nur zum geringen Teil in Anspruch genommen;

- das kommerzielle Angebot an Studienplätzen (in Höhe von 10 %) wurde ebenfalls nicht voll genutzt.

So hatte es im Jahre 1987 einen Vertragsausfall für 150 Zulassungen auf kommerzieller Basis gegeben, der sich bis in das Studienjahr 1993/94 hinein ausgewirkt hätte. Obwohl spätestens zu jenem Zeitpunkt deutlich wurde, daß Neuerungen dieser Art nicht im erhofften Maße griffen - auch weil sie dem Ruf der DDR als großzügiges Ausbildungsland (für die Entwicklungsländer) widersprachen - , wurden sie dennoch im Konzept für das Ausländerstudium 1991 - 1995 fortgeschrieben. Auch 1988 wurde das kommerzielle Angebot von insgesamt 250 Studienplätzen nur mit knapp der Hälfte (110) realisiert. Dennoch wurden im Angebot für 1989 wiederum 50 Studienplätze mehr als im Vorjahr vorgesehen.
Trotz der für das Studienjahr 1988/89 vorgenommenen Reduzierungen im Studienplatzangebot lag die reale Zahl der Zulassungen um 438 Studienplätze darunter (bei insgesamt 3.240). Im Folgejahr wurde deshalb das Angebot von vornherein leicht reduziert.
Für die Länder Osteuropas war bereits für den Planzeitraum 1986 - 1990 keine weitere Erhöhung der Austauschkontingente vorgesehen worden. Dennoch sind auch die meisten osteuropäischen Länder in den letzten Jahren unter den vereinbarten Kontingenten geblieben. Ausnahmen bildeten dabei die UdSSR und Jugoslawien, die über das Angebot hinausgingen. Folgende Übersicht veranschaulicht diese Entwicklung:

Übersicht 2: Verhältnis von Planangebot und Realisierung in den Zulassungen osteuropäischer Studierender (1988 und 1989)

Land	1988		1989	
	Angebot	Ist-Stand	Angebot	Ist-Stand
Bulgarien	155	133	135	135
CSFR	214	214	214	212
Polen	600 +)	510	360	325
UdSSR	285	344	215	256
Ungarn	254	243	239	213
Jugoslawien ++)	2	11	2	14

+) Der Regierungsbeschluß zur Aufnahme von 500 Teilstudenten Germanistik wurde nur mit 390 Personen erfüllt. Es lagen keine weiteren Anforderungen der polnischen Seite vor.

++) Für die zusätzlich immatrikulierten Studenten hat der jugoslawische Staat die Finanzierung (Stipendien) übernommen.

Quelle: MHF, Neuaufnahmen ausländischer Studierender

So zeichneten sich Ende der 80er Jahre auch in der Zahl der ausländischen Studienanfänger insgesamt bereits deutliche Stagnationserscheinungen ab, die in erster Linie auf die Politik der zunehmend differenzierten und stark konzentrierten Förderung durch die Partei- und Staatsführung der DDR gegenüber Entwicklungsländern zurückzuführen waren. Für die 90er Jahre sollte der Ende der 80er Jahre erreichte Stand im Umfang des Ausländerstudiums (etwa 13.000 ausländische Studierende insgesamt) eingefroren werden.
In diese Zeit beginnender Stagnationserscheinungen in der quantitativen Entwicklung des Ausländerstudiums fiel die deutsche Vereinigung, die im System des Ausländerstudiums nunmehr statt Korrekturen tiefgreifende Umgestaltungen bewirkte. Ursache für die sich gegenwärtig abzeichnenden neuen Prozesse und Tendenzen im Ausländerstudium sind vor allem folgende finanziell-organisatorischen Veränderungen:

- die Aufhebung des Prinzips der staatlichen Finanzierung des Ausländerstudiums einschließlich der Beseitigung des Verfahrens der vertraglich vereinbarten Austauschkontingente mit den Ländern Ost- und Südosteuropas,

- der Wegfall der Finanzierung von Studienplätzen aus Solidaritätsmitteln, insbesondere für Bürger aus Entwicklungsländern,

- die Beseitigung der kommerziellen Vergabe von Studienplätzen im Rahmen vertraglicher staatlicher Vereinbarungen (etwa 6 bis 8 % des Studienplatzkontingentes für Ausländer),

- der Abbau der ausgeprägten zentralen Regulierung und Planung des Ausländerstudiums und die Übernahme hoher, bisher nicht gekannter Verantwortung und Organisation durch die Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen.

Hieraus ergeben sich folgende weitreichende Konsequenzen für das Ausländerstudium in den neuen Bundesländern, die allerdings zunächst dadurch hinausgeschoben (verzögert) wurden, daß der DAAD alle Regierungsstipendiaten übernahm und im Prinzip kein ausländischer Student sein Studium abbrechen mußte:

- Mit dem Wintersemester 1991/92 ist mit einem - zumindest zeitweiligen - rapiden Rückgang im Umfang des Ausländerstudiums zu rechnen, da zu jenem Zeitpunkt erstmals das alte Finanzierungssystem endgültig außer Kraft gesetzt ist und die neuen Mechanismen aufgrund unzureichender Voraussetzungen noch nicht voll wirksam werden können. Dazu bedarf es offensichtlich einer längeren Übergangsperiode. Allerdings wird die Situation durch die relativ gesicherte Übernahme der letzten Studierenden aus den Vorbereitungskursen etwas entschärft. Der zu erwartende Rückgang wird vor allem durch den "Ausfall" der Studierenden aus Osteuropa verursacht. Die Umstellung der bisherigen staatlichen Finanzierung ihres Studiums in der ehemaligen DDR auf seine Individualisierung wird vermutlich gerade in bezug auf Osteuropa äußerst kompliziert und langwierig verlaufen. Darüber hinaus verschärfen sich die Zugangsbedingungen und -verfahren für ausländische Studierende, wodurch aufgrund von Umstellungsproblemen der Zugang zunächst zusätzlich beeinträchtigt wird. Das betrifft vor allem Bürger aus Entwicklungsländern, die sich entsprechend den neuen ausländerrechtlichen Regelungen von ihrem Herkunftsland aus um einen Studienplatz bewerben müssen. (Vgl. Gutman, S. 5 ff.)
  Die Einführung des Bewerbervisums hat allerdings die Bedingungen wieder deutlich verbessert.
  Ausgehend von der Tatsache, daß die ehemalige DDR beim Anteil von ausländischen Studierenden insgesamt zu Ende der 80er Jahre etwa das Niveau der alten Bundesländer erreicht hatte, würde die gegenwärtig stark rückläufige Entwicklung den seit Jahren zu verzeichnenden Abwärtstrend in den Altländern nur noch verstärken. Gesamtdeutschland erführe - ohne Gegensteuerung - einen sinkenden Stellenwert des Ausländerstudiums mit starken Disproportionen zuungunsten Osteuropas und Afrikas.
  Der Hauptweg, um kein Vakuum im Ausländerstudium in den neuen Bundes-

ländern entstehen zu lassen und der akuten Gefährdung entgegenzuwirken (neben den weitreichenden Sofortmaßnahmen des DAAD), besteht in der schnellstmöglichen Schaffung der neuen Mechanismen und Bedingungen für das Ausländerstudium (vor allem von Studienkollegs in den neuen Bundesländern) und der Suche nach weiteren Übergangsregelungen, insbesondere zur finanziellen Förderung von Studierenden aus Osteuropa.
Dies ist um so gewichtiger, als zwar auch in der DDR individuelle Bewerbungen von Ausländern prinzipiell möglich waren, diese aber offensichtlich nicht gegriffen haben. So überrascht auch nicht, daß die ersten individuellen Bewerber an den Hochschuleinrichtungen in den neuen Bundesländern vor allem ausländische Bürger sind, die aus den alten Bundesländern kommen. Diese Bewerber werden also vor allem "Bildungsinländer" sein. Da in den alten Bundesländern ein erheblicher Rückgang derjenigen ausländischen Bewerber zu beklagen ist, die sich von ihrem Herkunftsland aus um einen Studienplatz bewerben, wird es sich bei den Bewerbern aus den neuen Bundesländern vermutlich zunächst vor allem auch um "Bildungsinländer" handeln - allerdings in entschieden geringerem Umfang.

- Ende der 80er Jahre hatte in der DDR die Kapazität für das Ausländerstudium offensichtlich ihre Grenze erreicht. Eine Ausweitung des Ausländerstudiums war nur noch durch die Schaffung neuer Kapazitäten möglich (laut staatlicher Konzeption für das Ausländerstudium in den Jahren 1991 - 1995 war dies lediglich für das Teilstudium Germanistik geplant).
Es ist deshalb damit zu rechnen, daß der nunmehr freie Zugang zu den Hochschuleinrichtungen für Einheimische die Studienmöglichkeiten für Ausländer nicht unbeträchtlich einschränkt.
Hinzu kommt, daß zu den abgewickelten Hochschuleinrichtungen u. a. solche gehören, die einen hohen Anteil ausländischer Studierender aufweisen. So zählte die Hochschule für Ökonomie in Berlin mit über 300 ausländischen Studierenden zu den zehn Hochschuleinrichtungen mit den meisten ausländischen Studierenden auf dem Territorium der ehemaligen DDR. Sie hatte mit 7,7 % zugleich den höchsten Anteil unter den Hochschuleinrichtungen Ost-Berlins.
Der Kapazitätseinschränkung für das Ausländerstudium in den neuen Bundesländern können vor allem zwei Faktoren entgegenwirken:

  - die Gründung neuer Universitäten bzw. Hochschulen, wie sie z. B. für Frankfurt/Oder geplant ist,

  - die Umwandlung von Ingenieurhochschulen, die in der Regel einen ausgesprochen niedrigen Anteil ausländischer Studierender aufwiesen, in Fachhochschulen mit größerer Attraktivität für ausländische Bewerber.

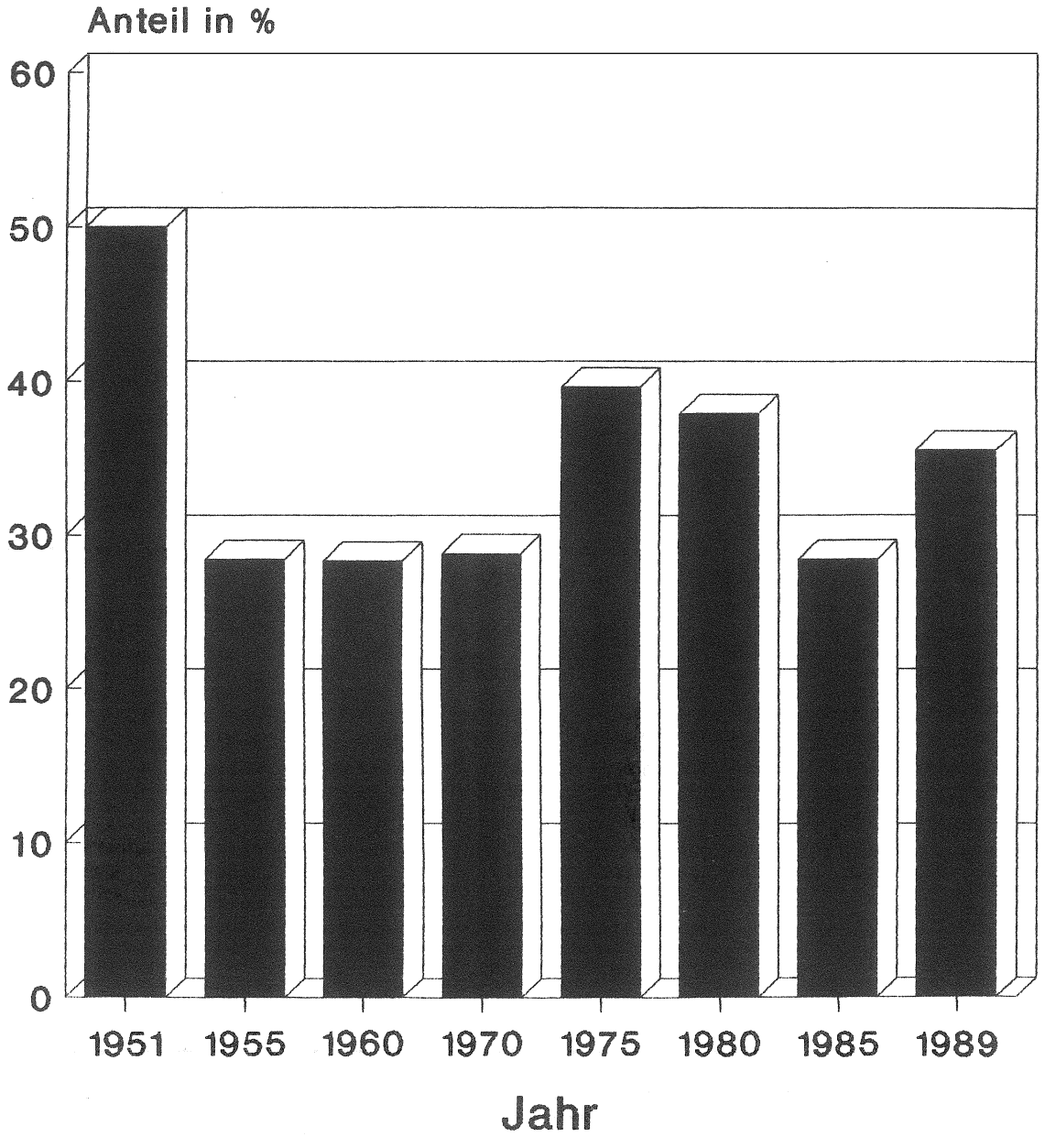
Es ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht möglich, genauere Aussagen über die zu erwartende Zahl der Zulassungen im Herbstsemester 1991/92 zu treffen. (Endtermin für die Bewerbungen ist der 15. Juli d. J.)
Gespräche an einzelnen Hochschuleinrichtungen, die in der Vergangenheit einen hohen Anteil ausländischer Studierender aufzuweisen hatten, haben jedoch ergeben, daß die individuelle Bewerbung durchaus angelaufen ist, aber in keinem vergleichbaren Umfang zu den bisher staatlich vereinbarten Zulassungskontingenten steht. Auch werden bereits deutlich jene Probleme sichtbar, vor denen aufgrund der neuen ausländerrechtlichen Regelungen vor allem Bewerber aus Entwicklungsländern stehen (betrifft vor allem Aufenthaltsfragen).
So betrug an der hauptstädtischen Humboldt-Universität die Zahl der erstmals durch die Einrichtung selbständig zugelassenen ausländischen Studierenden für das Sommersemester 1991 insgesamt 23 Personen (davon waren mit Stand vom 10. 04. 1991 allein 14 vorläufige Zulassungen). Für das Wintersemester 1991/92 lagen mit Stand vom 10. 04. 1991 insgesamt 52 Studienanträge vor. Es ist wohl kaum zu erwarten, daß die Zahl der jährlichen Zulassungen in der Vergangenheit von etwa 400 Personen erreicht wird.

2.3. Ausländische Studierende nach Herkunftsregion: Die Entwicklungsländer begannen ihr jahrzehntelanges Übergewicht bereits zu Ende der 80er Jahre zu verlieren

Anhand der regionalen Herkunft der ausländischen Studierenden wird besonders deutlich, daß das Ausländerstudium in der DDR von der Partei- und Staatsführung vornehmlich als außen-/entwicklungspolitisches und außenwirtschaftliches Instrumentarium benutzt und weiterentwickelt worden war. Der wissenschaftliche Austausch beschränkte sich im Prinzip auf die osteuropäischen Länder, wobei auch hier die politisch-ideologische Intention nahezu unverändert bestimmend geblieben war.
Bis in die zweite Hälfte der 80er Jahre hinein kam der überwiegende Teil der ausländischen Studierenden aus den Entwicklungsländern, dabei insbesondere aus den ehemaligen sozialistischen asiatischen Staaten und den Schwerpunktländern der Entwicklungszusammenarbeit, den Ländern mit sogenanntem sozialistischen Entwicklungsweg.
So betrug noch im Jahre 1987 der Anteil der Entwicklungsländer insgesamt (die asiatischen eingeschlossen) ca. 70 %. Davon hatte Afrika mit 22 % neben Asien mit 38 % den zweithöchsten Anteil.
Der Anteil der Länder Ost- und Südeuropas am Ausländerstudium der DDR schwankte zwischen 30 und 40 % in den etwa vier Jahrzehnten (vom Gründungsjahr abgesehen). Er entwickelte sich von 1951 bis 1989 wie folgt:

Grafik 3

Anteil der Laender Ost- und Suedost-europas am Auslaenderstudium



Quelle: Tabelle A3 des Anhangs

Der auffällig hohe Anteil Ost- und Südosteuropas zu Mitte der 70er Jahre war auf einen zeitweiligen Rückgang der Studierenden aus Asien zurückzuführen. Gegen Ende der 80er Jahre zeichneten sich deutliche Veränderungen in der regionalen Struktur des Ausländerstudiums in der DDR zuungunsten der traditionell favorisierten Entwicklungsländer ab. So betrug der Anteil Afrikas im Studienjahr 1989/90 nur noch 16 %, während Europa insgesamt - die westlichen Industrieländer mit einem Anteil von 10,6 % eingeschlossen - zusammen ca. 46 % aller ausländischen Studierenden auf sich vereinten. Damit hatten die Entwicklungsländer insgesamt nur noch einen Anteil von ca. 54 %. Neben dem Rückgang der afrikanischen Studierenden war in jenem Studienjahr auch ein deutlicher Rückgang der Studierenden aus den asiatischen (ehemals sozialistischen) Ländern zu registrieren. Er betraf vor allem Vietnam und Laos. Folgende DDR-Statistik, die vor allem nach ordnungspolitischen Gesichtspunkten gruppierte, widerspiegelt die Verteilung der ausländischen Studierenden an den Hoch- und Fachschulen im Studienjahr 1989/90:

Tabelle 4: Ausländische Studierende im Studienjahr 1989/90 nach Herkunft

Herkunft	Studierende	in %
Sozialistische Länder	7.056	53,6
darunter: Ost-/Südosteuropa	4.669	35,5
Asiatische Länder +)	2.002	15,2
Kuba	385	2,9
Afrika	2.104	16,0
Arabische Länder	1.709	13,0
Südostasien	373	2,8
Lateinamerika (ohne Kuba)	514	3,9
Westliche Industrieländer	1.400	10,6
Gesamt	13.156	100,0

+) Dazu zählen: China, Kambodscha, Nordkorea, Laos, Mongolei, Vietnam

Berechnet nach: MHF, Ausländische Studierende 1989/90

Der Anteil Ost- und Südosteuropas im Studienjahr 1989/90 von 35,5 % zählt mit zu den höchsten, den diese Länder bisher erreicht hatten (abgesehen vom Gründungsjahr). Er ist vor allem auf die grundlegenden Veränderungen in der Struktur der Ausbildung osteuropäischer Studierender in der DDR zugunsten von Teilstudien zurückzuführen.

Studierenden aus den westlichen Ländern setzten sich hingegen zu über der Hälfte (57 %) aus Teilnehmern von postgradualen Studien, Zusatzstudien und Lehrgängen zusammen. 315 belegten ein Teilstudium. Von den insgesamt nur 142 Direktstudenten kam ein Drittel (51) allein aus Griechenland. Hier begannen offensichtlich schon Strukturen des Ausländerstudiums der BRD durchzuschlagen, in dem Griechenland eindeutig mit an der Spitze der Herkunftsländer steht.
Nach rein geographischen Gesichtspunkten wies das Ausländerstudium der DDR der letzten UNESCO-Veröffentlichung gemäß folgende Struktur im Vergleich zur BRD auf:

Tabelle 5: Ausländische Studierende in der BRD und der DDR nach Regionen

Region	DDR (1987)		BRD (1988)	
	Ausländische Studierende	in %	Ausländische Studierende	in %
Europa	2.415	23,3	45.831	52,9
Nordamerika	773	7,5)		
Südamerika	200	1,9)	8.160	9,4
Asien	3.959	38,2	26.097	30,1
Afrika	2.346	22,7	5.184	6,0
übrige	658	6,4	1.399	1,6
Insgesamt	10.351	100,0	81.724	100,0

Quelle: Statistical Yearbook UNESCO, Paris, Vol. 1989, S. 3 - 415
Bildung in Zahlen 1990, Stuttgart 1990, S. 104

Der Vergleich zeigt sowohl mehr oder weniger große Gemeinsamkeiten als auch grundlegende Unterschiede in der regionalen Herkunft der ausländischen Studierenden zwischen der DDR und der BRD. Annäherungen deuteten sich zum einen in bezug auf den Anteil Europas an, der zu Ende der 80er Jahre in der DDR bereits erheblich höher lag als in der letzten UNESCO-Statistik ausgewiesen (siehe oben). Aber auch im Anteil Lateinamerikas insgesamt waren keine bedeutenden Unterschiede zwischen beiden Staaten festzustellen.
Das gleiche traf auf Asien zu. Währenddessen bestand geradezu eine Kluft zwischen beiden Staaten hinsichtlich des Anteils Afrikas am Ausländerstudium. Prozentual fast sechsmal mehr Afrikaner studierten zu jenem Zeitpunkt an ostdeutschen Hoch- und Fachschuleinrichtungen als an Einrichtungen der BRD. Dabei ist jedoch unbedingt zu berücksichtigen, daß die Länderschwerpunkte teilweise grundlegend verschieden waren. So bildeten

die absoluten Schwerpunkte der BRD im Ausländerstudium die Türkei, Iran und Griechenland, die im Wintersemester 1986/87 etwa ein Drittel (30,8 %) der ausländischen Studierenden auf sich vereinten. Hingegen zählen zu den zehn Ländern mit den meisten Studierenden in der DDR im Studienjahr 1989/90 folgende:

Übersicht 3: Die zehn bedeutendsten Herkunftsländer ausländischer Studierender im Studienjahr 1989/90

Herkunftsland	Ausländische Studierende
1. Polen	1.292
2. UdSSR	1.182
3. CSFR	789
4. Ungarn	720
5. Vietnam	660
6. Äthiopien	608
7. Bulgarien	551
8. Syrien	464
9. Mongolei	401
10. Kuba	385

Aus der Übersicht geht hervor, daß im Studienjahr 1989/90 zu den zehn beeutendsten Herkunftsländern ausländischer Studierender fünf osteuropäische Länder gehörten (also genau die Hälfte). Unter den weiteren fünf befanden sich das asiatische Spitzenentsendeland Vietnam, das afrikanische Spitzenentsendeland Äthiopien und das arabische Spitzenentsendeland Syrien. Darüber hinaus wird sichtbar, daß die ersten vier Länder osteuropäische Länder waren, noch dazu mit deutlichem Abstand.
Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß zwar die zu dieser Spitzengruppe gehörenden Länder relativ stabil geblieben waren im letzten Jahrzehnt, daß sie jedoch in dieser Rangfolge zum ersten Mal in jenem Studienjahr auftraten. Daher kann nicht von einer typischen Rangfolge gesprochen werden. Im Gegenteil: die zehn ersten Länder wechselten beständig ihre Plätze. Zugleich zählten bis Ende der 80er Jahre auch Mocambique, Algerien und Nordjemen - also weitere Entwicklungsländer - zu den ersten zehn Ländern.
Folgende Übersicht zeigt die Entwicklung unter den zehn ersten Herkunftsländern seit Ende der 70er Jahre:

Übersicht 4: Die zehn ersten Herkunftsländer ausländischer Studierender von Ende der 70er bis Ende der 80er Jahre

	1979/80		1985/86		1988/89	
	Land	Studier.	Land	Studier.	Land	Studier.
1.	Vietnam	816	Syrien	944	Polen	1.333
2.	CSFR	741	Polen	933	UdSSR	812
3.	Polen	675	Vietnam	790	Syrien	787
4.	UdSSR	598	CSFR	726	CSFR	742
5.	Bulgarien	488	Äthiopien	637	Ungarn	705
6.	Ungarn	485	UdSSR	608	Vietnam	703
7.	Kuba	342	Bulgarien	550	Äthiopien	645
8.	Mongolei	255	Kuba	468	Bulgarien	569
9.	Nordjemen	253	Ungarn	452	Mocambique	429
10.	Algerien	223	Mocambique	364	Mongolei	401

Die Reihenfolge der Länder seit Ende der 70er Jahre zeigte beständig die osteuropäischen Länder Polen, die UdSSR und die CSFR an der Spitze, während Ungarn und Bulgarien weiter unten rangieren.
Die Entwicklung der Studierendenzahl aus jenen Ländern verlief zwar durchaus nicht kontinuierlich (auf die rückläufige Zahl der polnischen Studierenden zu Anfang der 80er Jahre wurde bereits hingewiesen), jedoch war eine relative Ausgewogenheit der Länder untereinander sowie ein hohes Maß an Stabilität in den Anteilen der einzelnen Länder zu verzeichnen gewesen. Dabei lagen Polen, die CSFR und die UdSSR in der Regel immer etwas höher als Ungarn und Bulgarien. Jugoslawien hielt seinen, wenn auch nur geringen Anteil, während Rumänien in den 80er Jahren keine Studenten mehr in die DDR delegiert hatte.
Folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Zahl der Studierenden aus den einzelnen ost- und südosteuropäischen Ländern im letzten Jahrzehnt:

Tabelle 6: Studierende aus Ost- und Südosteuropa (1979/80 bis 1989/90)

Jahr	Gesamt	Polen	in %	UdSSR	in %	CSFR	in %	Ungarn	in %	Bulgarien	in %	Jugoslawien	in %
1979/80	3137	675	21.50	598	19.00	741	23.60	485	15.50	488	15.60	105	3.30
1980/81	3220	736	22.80	609	18.90	714	22.10	526	16.30	507	15.70	84	2.60
1981/82	3118	615	19.70	589	18.90	707	22.70	564	18.00	507	16.30	96	3.00
1982/83	3061	548	17.90	618	20.20	732	23.90	521	17.00	499	16.30	95	3.10
1983/84	3086	589	19.00	616	20.00	744	24.10	494	16.00	509	16.50	108	3.50
1984/85	3198	726	22.70	596	18.60	782	24.40	461	14.40	503	15.70	104	3.30
1985/86	3335	933	28.00	609	18.20	726	21.80	452	13.60	500	15.00	96	2.90
1986/87	3293	803	24.40	615	18.70	739	22.40	504	15.30	514	15.60	92	2.80
1987/88	3634	1015	27.90	664	18.30	664	18.30	639	17.60	514	14.10	113	3.10
1988/89	4302	1333	31.00	812	18.90	742	17.20	705	16.40	569	13.20	120	2.80
1989/90	4669	1292	27.70	1182	25.30	789	16.90	720	15.40	551	11.80	113	2.40

Berechnet nach: MHF, Ausländische Studierende 1979/80 bis 1989/90

Wie aus der Tabelle hervorgeht, entfielen auf die beiden Länder Polen und UdSSR zu Ende der 80er Jahre zusammen über 50 % der Studierenden, also mehr als die Hälfte. Zieht man die Gesamtbevölkerung der einzelnen Länder in Betracht, so zeigt sich, daß insbesondere für Polen das Studium an Hoch- und Fachschuleinrichtungen der DDR eine große Rolle gespielt hat. Doch auch die Studierendenzahlen der anderen osteuropäischen Länder und selbst Jugoslawiens zeugen von einem überaus stabilen Interesse jener Länder an einem Studium in der DDR.
Daran scheint auch die in einigen Ländern sehr zeitig erfolgte Orientierung auf die Marktwirtschaft nichts geändert zu haben. Das Ausländerstudium in der DDR blieb offenbar deshalb davon unbeeinflußt, weil der staatlich vereinbarte Studentenaustausch bis Ende der 80er Jahre im Prinzip beibehalten worden war. Erst nach der Vereinigung traten hier grundlegend neue Bedingungen ein, obgleich sich - wie dargelegt - bereits schon vor der Vereinigung auch gegenüber Osteuropa zumindest Korrekturen abzeichneten (von einem Kurswechsel konnte jedoch noch nicht gesprochen werden).
Die grundlegende Neugestaltung des Ausländerstudiums in den neuen Bundesländern nach der Vereinigung, insbesondere aber der veränderte Finanzierungs- und Zulassungsmechanismus führen dazu, daß sich die Ende der 80er Jahre einsetzenden neuen Tendenzen in der regionalen Strukturierung beschleunigt durchsetzen. Darüber hinaus werden sie zugleich in die Richtung der Angleichung an das Ausländerstudium in den alten Bundesländern gedrängt. Zu diesen Tendenzen zählen vor allem folgende:

- drastischer Rückgang der Bewerber aus Osteuropa bei gleichzeitig schneller Erhöhung der Zahl der Studierenden aus Westeuropa und den USA. Dadurch könnte innerhalb Europas lediglich eine Gewichtsverschiebung erfolgen, ohne daß insgesamt der Anteil Europas sinkt (zumindest nicht für längere Zeit)

- drastischer Rückgang im Anteil Afrikas, wenn keine Sonderförderungmaßnahmen getroffen werden

- vermutlich kein Rückgang im Anteil Asiens, sondern lediglich eine deutliche Verlagerung der Länderschwerpunkte: weg von Vietnam, Laos und Kambodscha - hin zur Türkei und Iran.

Die ersten individuellen Studienbewerbungen an den Hochschulen der neuen Bundesländer scheinen diese Trends schon zu bestätigen.
So wurde an der bereits erwähnten Humboldt-Universität im ersten Quartal 1991 die Studienberatung für Ausländer im hohen Maße von Bürgern aus der Türkei, Iran, Israel und den USA wahrgenommen. Auffallend hoch war darüber hinaus die Nachfrage chinesischer Bürger. Insgesamt deuten diese Zahlen darauf hin, daß Asien offensichtlich am schnellsten auf die verän-

derten Bedingungen zu reagieren vermag und hier der zeitweilige Rückgang im Ausländerstudium der neuen Bundesländer insgesamt am geringsten ausfallen würde bzw. am schnellsten kompensiert werden könnte.
Keine Hoffnung scheint es allerdings für Afrika zu geben, der ärmsten Region unseres Kontingents - wenn nicht ein gezieltes Förderkonzept in Kraft gesetzt wird. Sonst besteht die Gefahr, daß sich die deutsche Vereinigung negativ auf die Anstrengungen einzelner Länder auswirkt, ihr Bildungsniveau zu heben und damit eine der grundlegenden Voraussetzung für den gesellschaftlichen Transformationsprozeß zu schaffen.

2.4. Struktur der Studientypen: Deutliche Differenzierung zwischen Osteuropa und den Entwicklungsländern

Im Ausländerstudium der ehemaligen DDR dominierte in den ersten drei Jahrzehnten - bis etwa Ende der 70er Jahre - eindeutig das Voll-studium an Universitäten und Hochschulen. Noch im Studienjahr 1979/80 hatte es einen Anteil von ca. 47 %. In den Anfangsjahren des Ausländerstudiums belegten sogar über 50 % der ausländischen Studierenden insgesamt (einschließlich Sprachvorbereitungskurse) ein Vollstudium an den Universitäten und Hochschulen der DDR. Erst mit Beginn der 80er Jahre hatte ein deutlicher Wandel im Stellenwert des Hochschul-Vollstudiums eingesetzt. So betrug sein Anteil im Studienjahr 1989/90 nur noch 38 %. Damit ist es jedoch bis zum Ende der 80er Jahre die Hauptstudienform für ausländische Studierende geblieben.

Zu den traditionellen Studientypen im Ausländerstudium der DDR zählten darüber hinaus das Fachschul-Vollstudium und die Aspirantur, zumeist auch als Voll-Aspirantur. Das Fachschul-Vollstudium erfuhr vor allem in den 80er Jahren eine markant rückläufige Entwicklung, die in keiner anderen Studienform ihresgleichen hatte. Schon zu Beginn des Ausländerstudiums betrug der Anteil des Studiums an den Fachschulen 15 % (1955). Im Studienjahr 1979/80 belegten immerhin noch 12,1 % der ausländischen Studierenden ein Fachschulstudium (insbesondere Bürger aus den ehemals sozialistischen asiatischen Ländern und einigen Schwerpunkt-Entwicklungsländern der DDR). Bis Ende der 80er Jahre war jedoch sein Anteil um mehr als die Hälfte geschrumpft - auf nur 5 % im Studienjahr 1989/90.

Die Aspirantur zählte zu den aufsteigenden Studientypen im Ausländerstudium. Vor allem seit Mitte der 70er Jahre erhöhte sich die Zahl der ausländischen Aspiranten rapide, wobei der überwiegende Teil aus Entwicklungsländern kam. Der Anteil der Aspirantur an der Gesamtstudentenzahl blieb jedoch auch in den 80er Jahren auf etwa 10 % begrenzt.

Folgende Tabelle widerspiegelt die Entwicklung der Aspirantur im Ausländerstudium:

Tabelle_7: Ausländische Aspiranten (1951 - 1989)

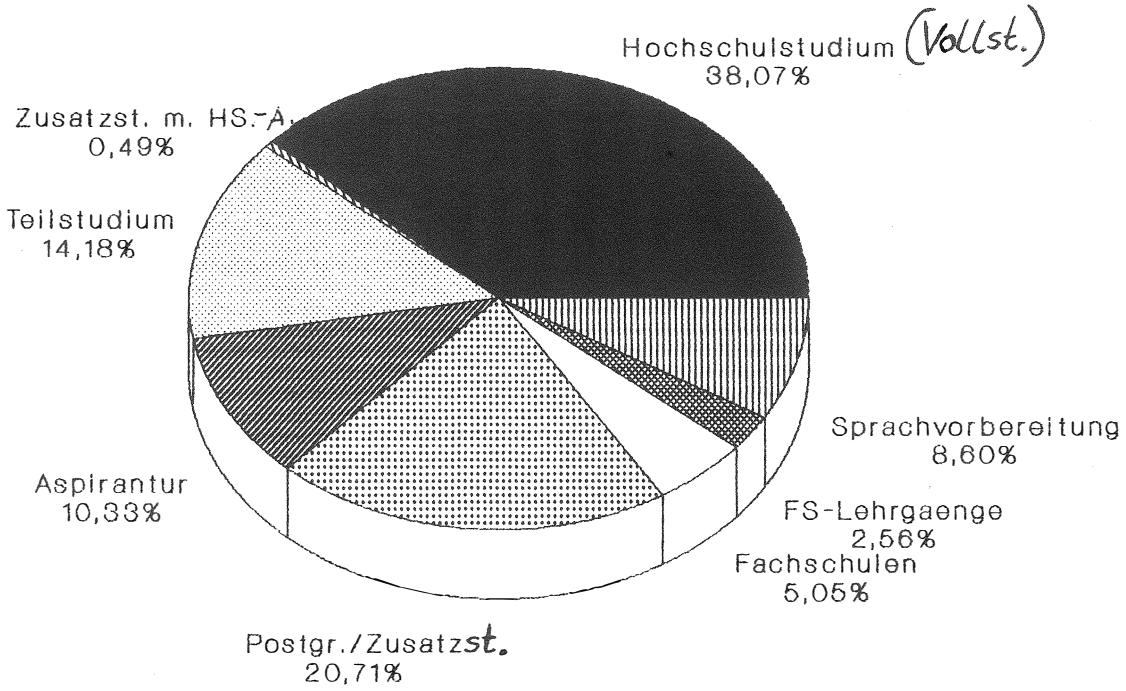
Jahr	Ausländische Studierende insg. +)	Ausländische Aspiranten	in %
1951	28	-	-
1955	740	5	0,7
1960	2.480	244	9,8
1970	4.747	603	12,7
1975	5.442	800	14,7
1980	8.494	789	9,3
1985	11.795	1.155	9,8
1988	13.426	1.637	12,2
1989	13.156	1.359 ++)	10,3

+) einschließlich Weiterbildung
++) Davon planmäßige Aspirantur = 1.100 und außerplanmäßige Fernaspirantur = 259

Berechnet nach: Hochschulen und Fachschulen der DDR - Statistischer Überblick - 1989, S. 18
MHF, Ausländische Studierende 1951 - 1980
Hochschulstatistik 1989

Als ein völlig neuer Studientyp entwickelte sich Ende der 70er Jahre das Teilstudium. Während die Aspirantur den in der Rangfolge zweiten Hauptstudientyp für die Entwicklungsländer darstellte, entwickelte sich das Teilstudium von Anfang an als ein spezifischer Studientyp der Länder Osteuropas. Es wurde schließlich auch zu deren zweiten Hauptstudientyp. Noch im Studienjahr 1979/80 betrug der Anteil des Teilstudiums lediglich 8,4 % der Gesamtstudierendenzahl. Davon entfielen über 80 % auf die Länder Osteuropas. Doch schon im Studienjahr 1989/90 war es mit einem Anteil von 14,2 % bereits an die zweite Stelle unter den Studientypen gerückt. Damit hatte es auch die Aspirantur überflügelt. Der Anteil Osteuropas am Teilstudium ist relativ konstant geblieben.
Folgende Grafik zeigt die Veränderungen in der Struktur der Studientypen, wie sie sich von Ende der 70er bis Ende der 80er Jahre - also in nur einem Jahrzehnt - vollzogen hatten:

Grafik 4
Ausl. Studierende nach Studientyp im Studienjahr 1989/1990



Quelle: Tabelle A4 des Anhangs

Aus der Grafik geht hervor, daß das Zusatzstudium mit Hochschulabschluß im Ausländerstudium einen geringen Stellenwert bis Ende der 80er Jahre behielt. Währenddessen stieg die Zahl jener ausländischen Bürger beträchtlich, die postgraduale Studien, Zusatzstudien ohne Hochschulabschluß und Lehrgänge (einschließlich Sommerlehrgänge) belegten. Die Teilnehmer jener Kurse wurden in der MHF-Statistik unter dem Sammelbegriff "Postgraduales bzw. Zusatzstudium (ohne Hochschulabschluß sowie Lehrgänge" erfaßt (jedoch erstmals im Jahre 1971 zentral). Etwa ein Fünftel aller ausländischen Studierenden absolvierte im Studienjahr 1989/90 eine dieser Kurzzeitstudienformen. Zu einer relativ festen Größenordnung entwickelten sich die Studierenden in den Vorbereitungskursen. Hierauf entfielen in den 80er Jahren etwa 10 % der Gesamtstudierenden aus dem Ausland. Auch bei diesem Studientyp (er wurde als solcher in der DDR betrachtet) handelte es sich bisher vornehmlich um einen Studientyp der Entwicklungsländer. Nur ein äußerst geringer Teil der Studierenden aus Osteuropa besuchte einen der insgesamt 111 Kurse im Studienjahr 1989/90, die sechs verschiedenen Profile aufwiesen (im Studienjahr 1989/90 = 1,1 %). Diese Situation wird sich jedoch grundlegend ändern, da nach den nun auch in den neuen Bundesländern geltenden Regelungen im Prinzip alle Studienbewerber aus den osteuropäischen Ländern ein Studienkolleg besuchen müssen (Einordnung in Bewertungsgruppe 2). Das hätte einen Ansturm auf die Sprachkurse zur Folge, wäre nicht insgesamt mit einem deutlichen Rückgang der Bewerberzahlen zu rechnen. Doch selbst auf die zu erwartende relativ geringe Zahl von Bewerbern sind die neuen Bundesländer gegenwärtig nicht vorbereitet. Es gibt bis zum jetzigen Zeitpunkt noch kein bestätigtes Studienkolleg.

Folgende Übersicht gibt einen Überblick über die Anzahl und Struktur der Vorbereitungskurse in der DDR im Studienjahr 1989/90:

Übersicht 5: Struktur und Kapazität der Sprachkurse (Gruppen) nach Profilierung 1989/90

	T	M	ö	H	G	P	gesamt
H/Leipzig	10	7		5	2	15	39
MLU		3					3
EMAU		3					3
H/Radebeul	6	3					9
ABF Freiberg	1	1					2
TU-K.-M.-St.						5	5
IH Köthen	3	2					5
TH Zittau	4						4
TH Wismar	4						4
IS Halberstadt			3				3
A/S Weimar			5				5
IS Nordhausen	5	2					7
IS Glauchau	15	7					22
	48	28	8	5	2	20	111

T - Naturwissenschaftlich-technische Vorbereitungsrichtung
M - Medizinisch-landwirtschaftliche Vorbereitungsrichtung
ö - Wirtschafts-wissenschaftliche Vorbereitungsrichtung
G - Germanistisch-wissenschaftliche Vorbereitungsrichtung
P - Postgraduale (Zusatzstudenten, Aspiranten)

Gruppenstärke: ca. 13 Studierende

Quelle: MHF, Struktur und Kapazität der Sprachkurse

Betrachtet man die Struktur des Ausländerstudiums aus finanzieller Sicht, so wird sofort deutlich, daß sich die DDR einfach das teure Vollstudium für Ausländer geleistet hat (wie vieles andere mehr). Die Kosten für die Vollstudien wurden jährlich mit mehr als der Hälfte der Gesamtkosten für das Ausländerstudium veranschlagt. Mit einem Anteil von etwa 16 % folgte die Vollaspirantur. Das Teilstudium hingegen verursachte die geringsten Kosten und fiel auch als einziger Studientyp nicht unter die "Hilfeleistungen" für die Ausbildung ausländischer Studierender.
Seit etwa Ende der 70er Jahre bildeten sich deutliche Unterschiede zwischen Osteuropa und den Entwicklungsländern hinsichtlich der Frequentierung der einzelnen Studientypen heraus. Osteuropa entwickelte so immer mehr eine eigene Struktur, die sich teilweise grundlegend von jener der

Entwicklungsländer unterschied. Dieser Differenzierungsprozeß ist im wesentlichen auf das sehr unterschiedliche sozialökonomische Entwicklungsniveau in den beiden Ländergruppen und die damit im Zusammenhang stehenden Besonderheiten im Bildungsbedarf zurückzuführen. In den Entwicklungsländern sind das Vollstudium und die Aspirantur die hauptsächlichen - oftmals auch die einzigen - Studientypen bis in die Gegenwart hinein geblieben. Das Teilstudium spielt bisher eine äußerst geringe Rolle. Es hat bei weitem noch keinen festen Platz in den Hochschulsystemen jener Länder gefunden. Deshalb kann davon ausgegangen werden, daß auch in absehbarer Zukunft der Drang von Bürgern aus Entwicklungsländern nach Vollstudien und Vollaspiranturen bestehen bleiben wird (bei aller Gefahr der Entfremdung der Studierenden, die sich daraus ergeben). Dieser Drang wird noch verstärkt durch die Tatsache, daß infolge der anhaltenden Expansion im Hochschulzugang in der Mehrzahl der Entwicklungsländer die Kapazitäten schon seit längerem völlig überlastet sind und darüber hinaus mehr und mehr das Niveau einheimischer Hochschulbildung sinkt. Somit kam die Struktur des Ausländerstudiums in der DDR den gegenwärtigen Bedürfnissen der Entwicklungsländer, die dem erreichten Entwicklungsstand in Bildung und Gesellschaft entsprechen, im Grund völlig entgegen. Ja, das Ausländerstudium in der DDR war sogar durch die Bedarfsstruktur der Entwicklungsländer entscheidend geprägt worden.

Das Studium von Osteuropäern an Hochschuleinrichtungen der DDR kennzeichneten in den letzten Jahren vor allem zwei Tendenzen:

- ein rapider Rückgang des Vollstudiums an den Hochschulen,

- ein anhaltender Rückgang im Fachschul-Vollstudium,

- ein nur langsamer Anstieg in der Aspirantur,

- eine rapide Zunahme des Teilstudiums.

Das Teilstudium als Domäne von Studierenden aus Osteuropa wäre auch künftig der einzige Studientyp mit nennenswerten Wachstumsraten gewesen. So war von den Gesamtzulassungen für den Zeitraum 1989 - 1995 nahezu die Hälfte aller Studienplätze für Teilstudien einschließlich Germanistik vorgesehen. Davon sollten wiederum 90 % von Studierenden aus Osteuropa belegt werden.
Im Studienjahr 1989/90 hatte das Teilstudium bei den Studierenden aus Ost-/Südosteuropa einen Anteil von 32 %, womit es nahezu den Anteil des Vollstudiums von 32,2 % erreichte. Eine Umkehrung des Verhältnisses wäre also bald zu erwarten gewesen. Noch im Studienjahr 1979/80 lag der Anteil des Teilstudiums nur bei 17,7 %, also um die Hälfte niedriger. Der Anteil des Vollstudiums betrug hingegen 53,2 %.

Folgende Tabelle widerspiegelt die Entwicklung der einzelnen Studientypen in den 80er Jahren:

Tabelle 8: Studierende aus Ost-/Südosteuropa nach Studientyp (1979/80 und 1989/90)

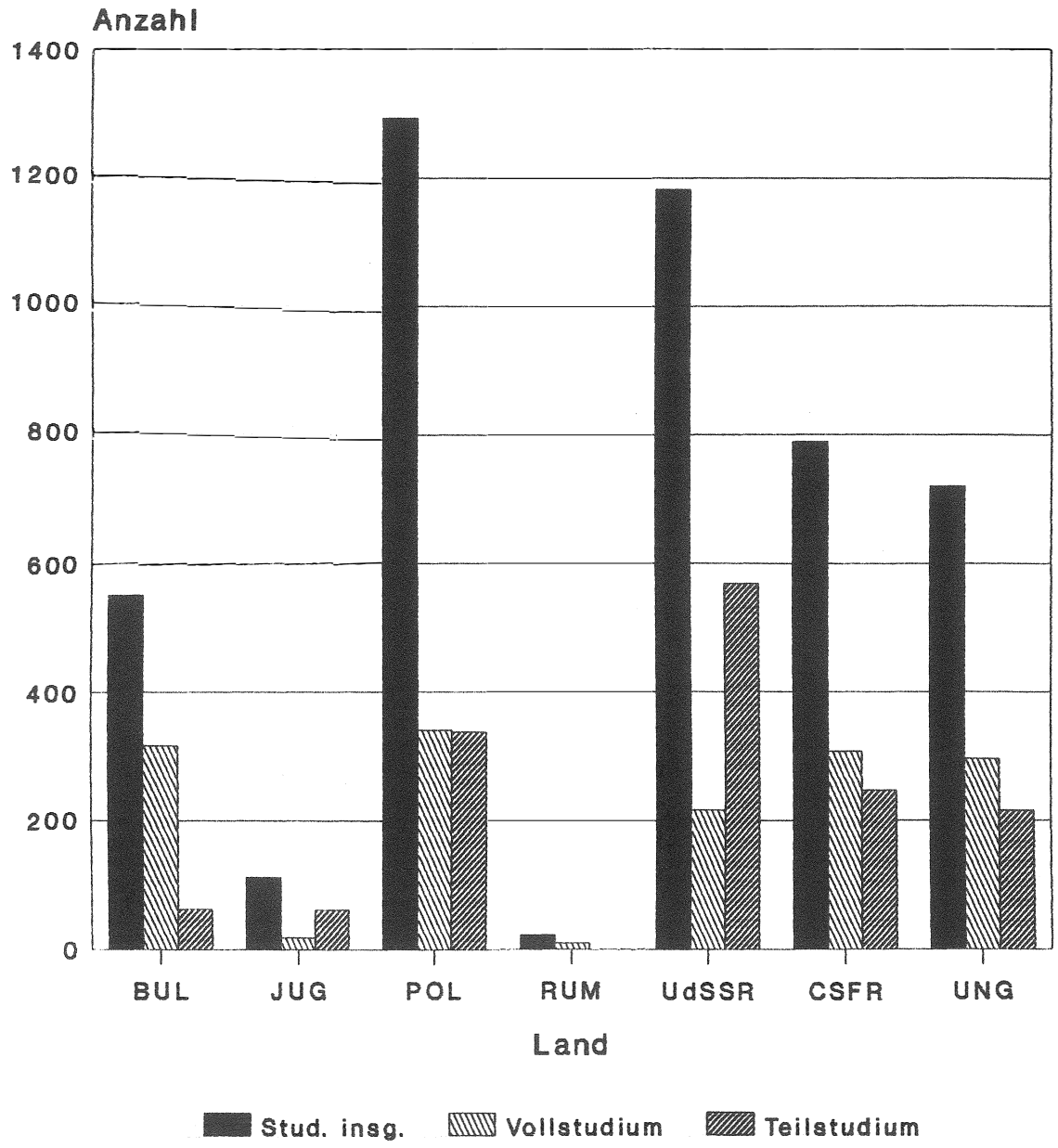
Studientyp	1979/80	in %	1989/90	in %
Studierende insgesamt	3.137	100,0	4.669	100,0
Vollstudium	1.670	53,2	1.504	32,2
Teilstudium	555	17,7	1.494	32,0
Aspirantur	211	6,7	308	6,6
Fachschulstudium	47	1,5	50	1,0
Fachschullehrgänge	-	-	22	0,5
Postgraduale/Zusatz-studien/Lehrgänge	642	20,5	1.278	27,4
Vorbereitungsstudium	12	0,4	13	0,3

Berechnet nach: MHF, Ausländische Studierende 1979/80 bis 1989/90

Zusatzstudien mit Hochschulabschluß wurden von Studierenden aus Osteuropa so gut wie nicht genutzt. Hingegen hatten postgraduale und Zusatzstudien sowie Lehrgänge ihren hohen Rang bis Ende der 80er Jahre nahezu beibehalten. Bei den Aspiranturen entfiel ein großer Teil auf B-Aspiranturen (im Studienjahr 1989/90 120 von insgesamt 308), während die Entwicklungsländer fast ausnahmslos A-Aspiranturen wahrnahmen.
Das Teilstudium begann in nahezu allen osteuropäischen Ländern das Übergewicht zu gewinnen. Die einzige Ausnahme bildete Bulgarien, das insgesamt doch mehr der traditionellen Struktur verhaftet blieb (von Rumänien abgesehen). So betrug noch im Studienjahr 1989/90 der Anteil des Vollstudiums bei den bulgarischen Studierenden 57 %. Hingegen stellte selbst für Jugoslawien das Teilstudium einen Hauptstudientyp dar, während der Anteil seines Vollstudiums in der DDR zu keiner Zeit einen nennenswerten Umfang angenommen hatte. Die Struktur Jugoslawiens ist aber sicher in stärkerem Maße auf politische als auf wissenschaftliche Gründe zurückzuführen. Im Studienjahr 1989/90 entfielen auf die einzelnen osteuropäischen Länder folgende Anteile an den Studientypen.

Grafik 5

Studierende aus ost- und suedosteurop. Laendern nach Hauptstudientyp (1989/90)



Quelle: Tabelle A5 des Anhangs

Es wird deutlich, daß im Studienjahr 1989/90 die UdSSR und auch Polen die mit Abstand meisten Teilstudenten zum Studium in der DDR delegiert hatten - ein Trend, der sich den Anzeichen nach sicher fortgesetzt hätte. Die UdSSR hatte hingegen mit nur 18,3 % den geringsten Anteil am Vollstudium. Damit zeichnete sich in bezug auf die osteuropäischen Studierenden an Hochschuleinrichtungen der DDR bereits eine weitgehende Angleichung an auch international übliche Strukturen im Ausländerstudium ab.
Diesen Ländern dürfte es deshalb im Prinzip auch keine Schwierigkeiten bereiten, sich der Struktur des Ausländerstudiums im vereinten Deutschland anzupassen. Probleme bringt lediglich der grundlegend veränderte Finanzierungsmodus.
Hingegen bedeutet es für viele Entwicklungsländer, die in der Vergangenheit größere Studentenkontingente zum Studium in die DDR entsandt hatten, eine gravierende Umstellung auch bei den Studientypen. Dies reicht bis zu der Tatsache, daß sich diese Entwicklungsländer nun Studientypen fügen müssen, die in weitaus geringerem Maße ihren Bedürfnissen und ihren Hochschulsystemen angepaßt sind.

2.5. Fächerstruktur im Ausländerstudium: Literatur- und Sprachwissenschaften sowie Technische Wissenschaften - die absoluten Spitzenfächergruppen

In den etwa vier Jahrzehnten Ausländerstudium in der DDR haben sich tiefgreifende Veränderungen in der Struktur der Wissenschaftszweige (entspricht in etwa den Fächergruppen) vollzogen. Diese Veränderungen standen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Wandel in den Studientypen. Mit dem Aufschwung des Teilstudiums und seiner Entwicklung zu einem der Hauptstudientypen im Ausländerstudium begannen auch die Literatur- und Sprachwissenschaften ihren Siegeszug anzutreten. Sie waren im Teilstudium, das im wesentlichen durch osteuropäische Studierende repräsentiert wurde, von Anfang an der absolut dominierende Wissenschaftszweig. Dies wird besonders deutlich, rechnet man diesem Zweig die Diplomlehrer für Deutsch (1. Fach) hinzu.
Die rapide Erweiterung des Teilstudiums, die Ende der 80er Jahre offensichtlich bei weitem noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hatte, erfolgte zu Lasten des Vollstudiums und damit auch auf Kosten des ihn dominierenden Wissenschaftszweiges, der Technischen Wissenschaften.
über diese beiden Wissenschaftszweige hinaus hatten lediglich noch die Mathematik/Naturwissenschaften einen nennenswerten Anteil am Ausländerstudium, der darüber hinaus noch relativ konstant blieb im Verlaufe der 70er und 80er Jahre. Folgende Tabelle zeigt die Veränderungen in der Struktur der Wissenschaftszweige seit 1970:

Tabelle 9: Ausländische Studierende an Hochschulen insgesamt nach Wissenschaftszweig (einschließlich Vorbereitungsstudium) - 1970 und 1988 im Vergleich -

Wissenschaftszweige	1970		1988	
	Studierende	%	Studierende	%
Math./Naturwiss.	426	13,6	1.305	14,3
Techn. Wiss.	1.317	42,1	2.301	25,3
Medizin/)			796	8,7
Agrarwiss.)	598	19,1	482	5,3
Wirtschaftswiss.	158	5,0	706	7,8
Phil.-hist.Wiss. (1)				
Staats-u.Rechtswiss.	107	3,4	429	4,7
Kultur-, Kunst-,				
Erz.-u.Sportwiss.	59	1,9	161	1,8
(Theologie)			(15)	(0,2)
Literatur- und				
Sprachwiss.	328	10,5	2.600	28,6
Kunst	133	4,3	121	1,3
Pädagogik insg.	...		187	2,0
Gesamt	3.126	100	9.103	100,0

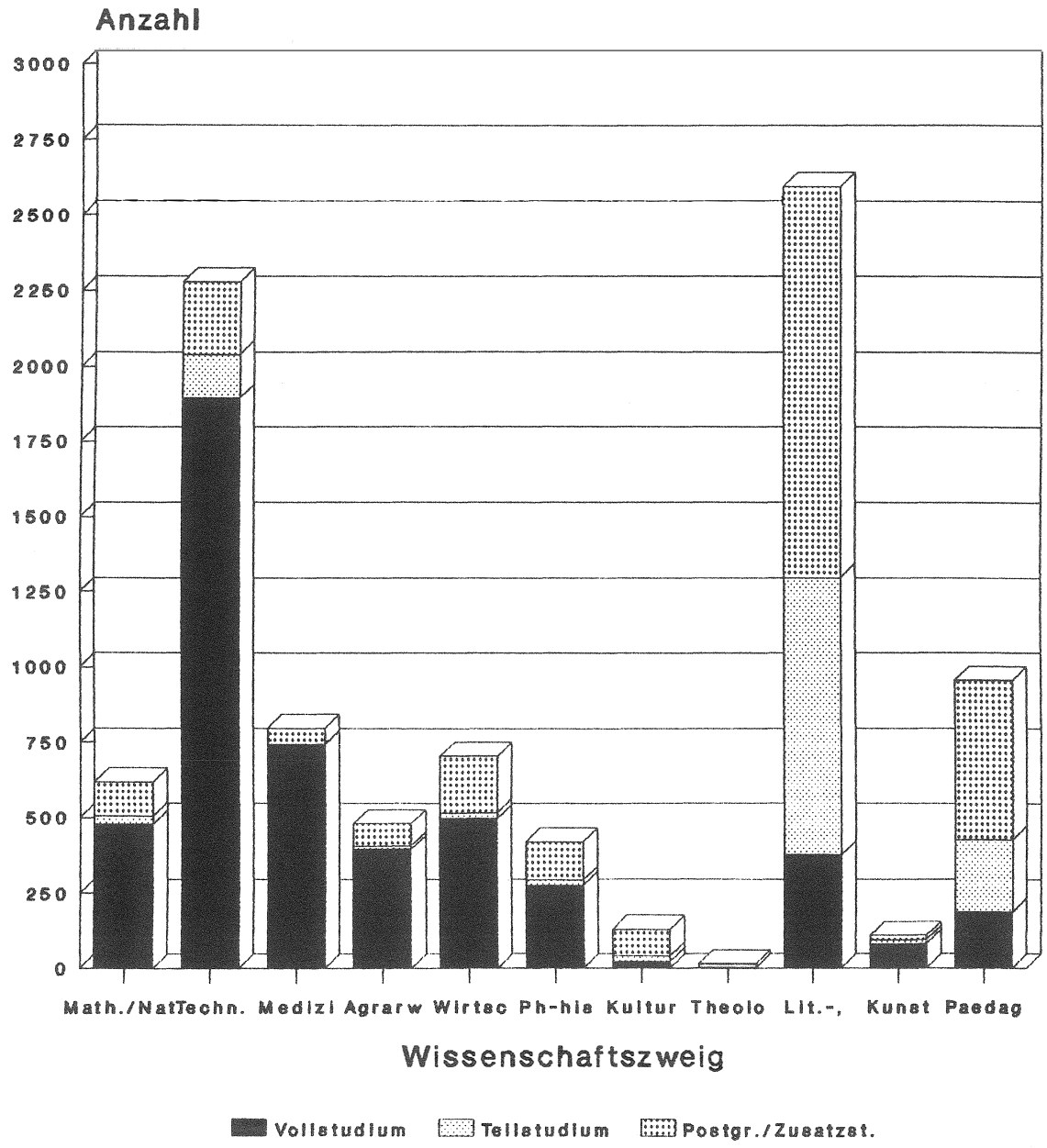
Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch des Hochschulwesens der DDR 1970, 1980

Die Dominanz der Literatur- und Sprachwissenschaften ist auch in anderen Studientypen zu finden. So vor allem auch in der Kategorie der "Postgradualen bzw. Zusatzstudien (ohne Hochschulabschluß) sowie Lehrgänge", die neben der Aspirantur zu den weiteren größeren Studientypen zählte. Sowohl im Teilstudium als auch im sogenannten postgradualen bzw. Zusatzstudium/Lehrgänge fiel als einziger zweiter Wissenschaftszweig die Technischen Wissenschaften ins Gewicht (etwa ein Zehntel der Studierenden im Studienjahr 1988/89).
Die Struktur im Vollstudium war schon weitaus differenzierter. Auch spielten die Literatur- und Sprachwissenschaften hier nur eine geringe Rolle, vergleichsweise eine noch geringere als die Technischen Wissenschaften im Teilstudium und den sogenannten postgradualen bzw. Zusatzstudien/Lehrgänge.
Im Vollstudium gab es eine zweite Reihe in der Rangfolge, die von mehreren Wissenschaftszweigen ähnlich besetzt wurde. Zu dieser zweiten Reihe zählen die Wirtschaftswissenschaften, die Mathematik/Naturwissenschaften, die Agrarwissenschaften und die Medizin (die allerdings hohen Aufnahmebe-

schränkungen unterlag und wo die Nachfrage bei weitem nicht befriedigt werden konnte). Da das Vollstudium von den Entwicklungsländern beherrscht wurde, insbesondere in den 80er Jahren, drückte sich auch hier vor allem der Bildungsbedarf jener Länder aus. So sind Technische Wissenschaften und Medizin nach wie vor die begehrtesten Fächergruppen in den Ländern selbst. Sie sind an den Universitäten der meisten Entwicklungsländer die am stärksten frequentierten Fächergruppen. Das Interesse von Bürgern aus Asien, Afrika und Lateinamerika an einer Literatur- und Sprachausbildung (sprich Germanistik) ist relativ gering.
Folgende Grafik widerspiegelt die Zweigstruktur in den drei Hauptstudientypen zu Ende der 80er Jahre:

Grafik 6

Auslaendische Studierende nach Wissenschaftszweig im Studienjahr 1988/89



Quelle: Tabelle A6 des Anhangs

Die Studierenden aus Ost-/Südosteuropa hatten im Vollstudium eine eigene Zweigstruktur, wie dies auch bei den Studientypen schon der Fall war. Diese gestaltete sich im Studienjahr 1989/90 wie folgt:

Tabelle 10: Studierende aus Ost-/Südosteuropa im Vollstudium nach Wissenschaftszweig (Studienjahr 1989/90)

Wissenschaftszweig	Studierende aus Ost-/Südosteuropa	in %
Mathematik/Naturwiss.	68	4,6
Technische Wissensch.	624	42,7
Medizin	141	9,6
Agrarwissensch.	65	4,4
Wirtschaftswissensch.	184	12,6
Philos.-histor./Staats- u.Rechtswissensch.	46	3,1
Kultur-,Kunst-u. Sportwissensch.	8	0,5
Literatur-u.Sprachwiss.	265	18,1
Kunst	25	1,7
Pädag.Fachrichtungen	35	2,4
Gesamt	1.461	100,0

Berechnet nach: Hochschulstatistik 1989

Aus der Tabelle geht hervor, daß die Literatur- und Sprachwissenschaften auch im Vollstudium einen hohen Stellenwert bei Studierenden aus Ost-/Südosteuropa einnahmen. Zusammen mit der Diplom-Lehrer-Ausbildung war dies immerhin ein Fünftel aller Studierenden im Vollstudium. Deutlich höher liegt jedoch der Anteil der Technischen Wissenschaften mit 42,7 %, wobei nahezu die Hälfte der Studierenden in den Technischen Wissenschaften das Studienfach Elektrotechnik/Elektronik belegte (46,8 %) und ein weiteres Fünftel der Studierenden das Studienfach Maschineningenieurwesen (21,5 %).
Die Wissenschaftszweige Mathematik/Naturwissenschaften sowie Agrarwissenschaft spielten eine deutlich geringere Rolle als für die Entwicklungsländer.
Im Teilstudium zeigte sich im Studienjahr 1989/90 folgende Struktur der Wissenschaftszweige, die das absolute Übergewicht der Literatur- und Sprachwissenschaften mit fast 70 % einschließlich Diplomlehrer in dieser Studienform deutlich zum Ausdruck bringt:

Tabelle 11: Studierende aus Ost-/Südosteuropa im Teilstudium nach Wissenschaftszweig (Studienjahr 1989/90)

Wissenschaftszweig	Studierende	in %	Anteil an den gesamten ausländischen Studierenden im Teilstudium
Mathematik/Naturwiss.	56	3,8	77,8
Technische Wiss.	226	15,4	90,0
Medizin	21	1,4	95,5
Agrarwiss.	18	1,2	75,0
Wirtschaftswiss.	61	4,1	82,4
Philos.-histor./Staats- und Rechtswiss.	42	2,9	85,7
Kultur,Kunst-und Sportwiss.	15	1,0	78,9
Literatur- und Sprachwiss.	789	53,7	71,7
Kunst	4	0,3	
Pädag.Fachrichtungen	237	16,1	99,1
(dav.Diplomlehrer Deutsch/...	235	16,0	100,0)
Gesamt	1.469	100,0	78,7

Berechnet nach: Hochschulstatistik 1989

Darüber hinaus wird sichtbar, daß die Studierenden aus Ost-/Südosteuropa in allen Wissenschaftszweigen des Teilstudiums 3/4 und mehr (bis zu 100 %) der ausländischen Gesamtstudierenden stellten.
Der Anteil der einzelnen ost- und südosteuropäischen Länder an den Wissenschaftszweigen sowohl im Vollstudium als auch im Teilstudium gestaltete sich Ende der 80er Jahre sehr unterschiedlich. Im Vollstudium führten eindeutig in den Technischen Wissenschaften Bulgarien, die CSFR, Ungarn und Polen mit ähnlich hohen Studierendenzahlen, während die UdSSR weit darunter lag (mit nur 8,3 %).
Die Literatur- und Sprachwissenschaften hingegen waren in hohem Maße von sowjetischen Studenten dominiert (42,6 %).
Folgende Tabelle zeigt die Studierenden der Länder Ost- und Südosteuropas nach Wissenschaftszweigen im Vollstudium:

Tabelle 12: Studierende aus Ost-/Südosteuropa in den Technischen Wissenschaften und den Literatur-/Sprachwissenschaften im Vollstudium (1989/90)

Land	Techn. Wiss.	in %	Literatur-/ Sprachwiss.	in %
Bulgarien	167	26,8	20	7,5
Jugoslawien	7	1,1	4	1,5
Polen	122	19,5	84	31,7
UdSSR	52	8,3	113	42,6
CSFR	152	24,4	17	6,4
Ungarn	124	19,9	27	10,2
Gesamt	624	100,0	265	100,0

Berechnet nach: Hochschulstatistik 1989

Im Teilstudium hatte die UdSSR sowohl in den Technischen Wissenschaften als auch in den Literatur- und Sprachwissenschaften die mit Abstand meisten Studierenden aufzuweisen, obwohl bei den letzteren auch andere osteuropäische Länder hohe Anteile hatten. Dies war in den Technischen Wissenschaften nicht der Fall. Hier kam offensichtlich das vergleichsweise große Potential der UdSSR an Hochschulabsolventen gerade auf diesem Gebiet zum Ausdruck.
Folgende Tabelle widerspiegelt die Zahl der Studierenden aus den einzelnen ost- und südosteuropäischen Ländern in den Technischen Wissenschaften und den Literatur-/Sprachwissenschaften im Teilstudium:

Tabelle 13: Studierende aus Ost-/Südosteuropa in den Technischen Wissenschaften und den Literatur-/Sprachwissenschaften im Teilstudium (1989/90)

Land	Techn. Wiss.	in %	Literatur-/ Sprachwiss.	in %
Bulgarien	8	3,5	28	3,5
Jugoslawien	-	-	61	7,7
Polen	9	4,0	186	23,6
UdSSR	190	84,0	230	29,1
CSFR	14	6,2	140	17,7
Ungarn	5	2,2	144	18,2
Gesamt	226	100,0	789	100,0

Berechnet nach: Hochschulstatistik 1989

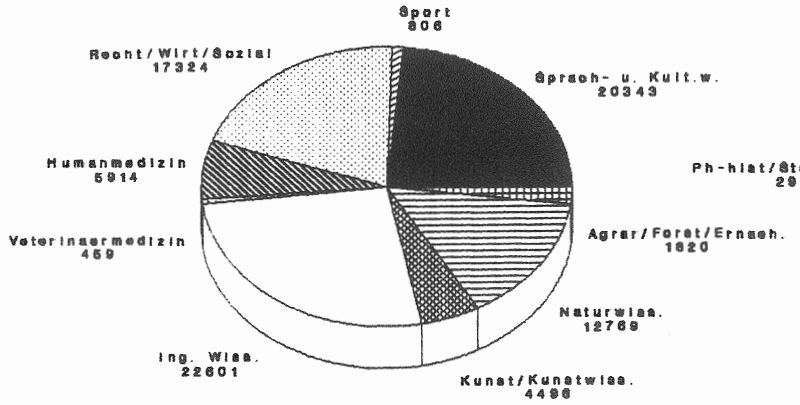
Hiermit scheint sich eine relativ gefestigte Nachfragestruktur herausgebildet zu haben, die auch in Zukunft von Bestand sein dürfte.
Es überrascht nicht, daß auch im Auslandsstudium der DDR die beiden Wissenschaftszweige Technische Wissenschaften (im Vollstudium) und Literatur-/Sprachwissenschaften (im Teilstudium) dominant waren. Es hat demzufolge in den 80er Jahren zwischen der Struktur des Ausländer- und des Auslandsstudiums der DDR eine Annäherung gegeben, die sich höchst wahrscheinlich weiter fortgesetzt hätte.
Doch während der Rang der Sprachwissenschaften im Austausch der DDR durchaus internationalen Maßstäben entsprach, kam im überhöhten Stellenwert der Technischen Wissenschaften im Vollstudium ein Strukturmerkmal der Hochschulausbildung in der DDR zum Ausdruck, das in hohem Maße auf eine Fehlplanung zurückzuführen war (siehe Abschnitt 3).
Vergleicht man nun die zu Ende der 80er Jahre erreichte Fächerstruktur im Ausländerstudium der DDR mit jener der Alt-BRD, so stellt man sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede fest.
Weitgehende Übereinstimmungen in der Fächerstruktur bestanden hinsichtlich der Dominanz der beiden Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften bzw. Literatur- und Sprachwissenschaften (wenn auch beide nicht völlig identisch sind) sowie der Technischen Wissenschaften (auch keine völlige Identität). So belegte im Studienjahr 1988/89 nahezu die Hälfte der ausländischen Studierenden in der BRD diese beiden Fächergruppen (zu etwa gleichen Teilen). Eine weitaus größere Rolle als im Ausländerstudium der DDR spielt die Fächergruppe der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
Die ersten individuellen Bewerbungen an Hochschuleinrichtungen der neuen

Bundesländer deuten darauf hin, daß gerade auf diesen Gebieten die Nachfrage groß sein wird und demzufolge sehr bald eine völlige Angleichung an die Fächerstruktur in den alten Bundesländern zu erwarten ist. Nicht zu übersehen ist auch der Unterschied im Anteil von ausländischen Studierenden in den Agrarwissenschaften. Der um das Dreifache höhere Anteil im Ausländerstudium der DDR, der überwiegend auf Entwicklungsländer entfiel, steht offensichtlich im Zusammenhang mit der Rolle, die die Landwirtschaft sowohl in der DDR spielte als auch noch für die Entwicklungsländer spielt. Der Vereinigungsprozeß wird vermutlich zu keiner spürbaren Erhöhung des Anteils ausländischer Studierender in der Fächergruppe Agrarwissenschaften führen, da sich die regionale Herkunft der Studierenden ändert. Geringe Veränderungen wird es im Medizinstudium geben, da in BRD wie DDR der Anteil der Ausländer hier relativ niedrig lag (in der BRD noch niedriger als in der DDR). Folgende Grafik zeigt die Fächerstruktur in BRD und DDR im Studienjahr 1988/89. Dabei ist die Problematik der Zuordnung zu beachten:

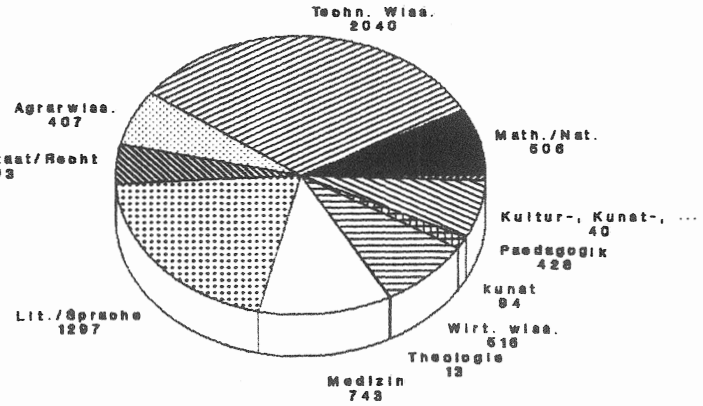
Grafik 7

Faecherstruktur im Auslaenderstudium

BRD und DDR (WS 1988/89)



BRD



DDR

Quelle: Tabelle A7 des Anhangs

2.6. Betreuung ausländischer Studierender: War Bevorzugung nur Gefahr oder bereits Realität?

Vom System der zentralen staatlichen Leitung und Planung des Ausländerstudiums in der DDR war selbst die Betreuung ausländischer Studierender voll erfaßt gewesen. Im letzten Jahrzehnt wurde ein komplexer Mechanismus der Betreuung aufgebaut, der beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen einsetzte und über die staatlichen sowie gesellschaftlichen Leitungen der Hoch- und Fachschulen bis hin zu den FDJ-Beauftragten in den Seminargruppen führte.
Noch zu Beginn der 70er Jahre mußte von seiten des MHF festgestellt werden, daß es "noch nicht durchgehend gelungen (ist), an allen Universitäten und Hochschulen das Ausländerstudium als Bestandteil der einheitlichen komplexen Leitung des Erziehungs- und Ausbildungsprozesses zu gestalten und nicht nur als zusätzliche Aufgabe von damit beauftragten Personen zu betrachten." (MHF, Ergebnisse der Erziehung und Ausbildung ausländischer Studierender im Studienjahr 1972/73).
In der Folgezeit wurde mit großem Aufwand und Einsatz von zentraler staatlicher Stelle daran gearbeitet, die festgestellte angebliche "Unterschätzung" des Ausländerstudiums durch die Leitungen der Einrichtungen zu überwinden und die Wirksamkeit der speziellen "Kommissionen für Ausländerstudium" (als Beratungsorgan der Rektoren) zu erhöhen.
Zu den Schwerpunktaufgaben der speziellen zentralen Einrichtung für die Betreuung ausländischer Studierender, des "Komitees für die Angelegenheiten ausländischer Studierender", zählte vor allem die Anleitung der Kommissionen für Ausländerstudium an den Hoch- und Fachschulen und die "Anleitung und Kontrolle" der Tätigkeit der Verbände ausländischer Studierender in der DDR mit dem erklärten Ziel, die politisch-ideologische Stabilisierung der Leitungen zu unterstützen. Insgesamt erfolgte die Betreuung ausländischer Studierender von zentraler Seite unter folgenden Aspekten:

- politisch-ideologische Einflußnahme auf die ausländischen Studierenden,

- Erhöhung des fachlichen Niveaus und der Leistungsbereitschaft der ausländischen Studierenden,

- Sicherung zufriedenstellender Studien- und Lebensbedingungen.

Die Universitäten, Hoch- und Fachschulen hatten Jahresberichte über die Situation unter den ausländischen Studierenden anzufertigen, in denen sie zu diesen Fragen Stellung nehmen mußten.
Somit wurde die umfassende Betreuung der ausländischen Studierenden in der DDR (angefangen von der politisch-ideologischen bis hin zur sozialen) von Anfang an als eine politische Aufgabe hohen Ranges betrachtet.
Davon wurden in entscheidendem Maße das

Ansehen der DDR und die Attraktivität ihres Studiums abhängig gemacht. Es dürfte außer Zweifel stehen, daß dieses Konzept seine Wirkung nicht verfehlt hat. Die große Verbundenheit ausländischer Studierender mit ihrem Ausbildungsland DDR dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein.
Für die politisch-ideologische Arbeit mit den ausländischen Studierenden wurde im Jahre 1977 vom damaligen Minister für Hoch- und Fachschulwesen ein "Rahmenprogramm für die politisch-ideologische Arbeit mit ausländischen Studierenden außerhalb der Lehrveranstaltungen" herausgegeben. Dieses wurde Bestandteil der sogenannten Führungsdokumente des ehemaligen MHF gegenüber den Hoch- und Fachschulen.
In der politisch-ideologischen Arbeit mit den ausländischen Studierenden wurde davon ausgegangen, daß die Studierenden aus den osteuropäischen, den ehemals sozialistischen Ländern "positiven" Einfluß ausübten auf die anderen ausländischen Studierenden. In der Tat bereiteten die Studierenden aus den ehemals sozialistischen Staaten insgesamt in politisch-ideologischer Hinsicht den zentralen staatlichen Stellen der DDR die wenigsten Probleme. Als eine "Problemgruppe" unter den ausländischen Studierenden wurden vielmehr in wachsendem Maße die Studierenden auf kommerzieller Basis gesehen.
In sozialer Hinsicht sollten - ebenso wie in fachlicher - für die ausländischen Studierenden die gleichen Bedingungen gelten wie für die DDR-Studenten. Dieser Grundsatz wurde jedoch in wesentlichen Punkten nicht eingehalten. Die Abweichungen vom Grundsatz der Gleichheit waren darauf zurückzuführen, daß die Studierenden aus Entwicklungsländern selbstverständlich spezifische soziale Bedürfnisse hatten und die zentralen staatlichen Stellen in der DDR aus politischen Gründen bemüht waren, diese weitgehend zu realisieren. Ausgangspunkt für das zunehmende Gewicht der sozialen Betreuung ausländischer Studierender, insbesondere jener aus Entwicklungsländern, war offenbar die öffentliche Beschwerde (in Al-Ahram) von 28 ägyptischen Aspiranten im Jahre 1982 über ihre Unterbringungs- und Studienbedingungen in der DDR, die diplomatischer Brisanz damals nicht entbehrte. Dabei war es den ägyptischen Aspiranten vor allem um die Tatsache gegangen, daß sie keine Einzelzimmer zur Verfügung gestellt bekamen und auch ihre Ehefrauen nicht mitbringen durften.
Ihren Höhepunkt sollte die soziale Betreuungspolitik der DDR-Regierung mit der Konzeption für das Ausländerstudium in den Jahren 1991 - 1995 erfahren. Abgesehen davon, daß sie ohnehin nicht mehr in Kraft treten konnte, war sie bereits an zentraler staatlicher Stelle auf heftigen Widerstand gestoßen. Die in offensichtliche Bevorzugung ausartende soziale Betreuung der ausländischen Studierenden wurde somit schon in den "eigenen Reihen" vehement abgelehnt. Gegenstand der Auseinandersetzung um die weitere Betreuungspolitik der DDR waren vor allem folgende für den Zeitraum 1991 - 1995 vorgesehenen Maßnahmen:

- Ab 1991 wird das Regierungsstipendium für ausländische Studierende von 330 M auf 450 M monatlich, für Aspiranten von 500 M auf 600 M und für postgraduale Zusatzstudenten von 500 M auf 650 M erhöht. Damit wäre für 1991 ein finanzieller Mehraufwand für Stipendienmittel von ca. 7,8 Mio Mark entstanden. Dieser Mehraufwand sollte sich allerdings bis zum Jahre 1995 durch die sinkende Zahl der Regierungsstipendiaten auf 3,0 Mio M reduzieren. Darüber hinaus wurde von der sich bisher als haltlos erwiesenen Annahme ausgegangen, daß durch die Erhöhung der Studienzulassungen mit Stipendienselbstbeteiligung Mehreinnahmen in Höhe von ca. 380 TM im Jahre 1992 bis zu 1,4 Mio M im Jahre 1995 entstünden (vgl. MHF, Entwicklung des Ausländerstudiums).

- Schrittweise generelle Sicherung von 2-Bett-Internatszimmern für ausländische Studenten und von 1-Bett-Zimmern für Aspiranten (nach dem Prinzip: 1 Internatsplatz Ausländer = 2 Internatsplätze DDR-Bürger).

- 2-jährliche Urlaubsreisen in die Heimatländer gegen Mark der DDR.

- Schrittweise Einführung der vollen Verpflegung für ausländische Studierende (3 Mahlzeiten täglich).

Mit der Vereinigung Deutschlands wird sich die soziale Lage der ausländischen Studierenden in den neuen Bundesländern grundsätzlich ändern, wobei nachteilige Wirkungen vor allem für jene Studenten ausgehen werden, die kein Regierungs- bzw. anderweitiges Stipendium erhalten. Für die gegenwärtigen DAAD-Stipendiaten an den Hochschulen der neuen Bundesländer ist bereits eine Stipendienerhöhung in Kraft getreten. Für alle anderen ausländischen Studierenden in den neuen Bundesländern wird jedoch mit einer weitgehenden Angleichung an die soziale Lage der ausländischen Studierenden in den Altländern zu rechnen sein, die in einer Studie von HIS aus dem jahre 1986 wie folgt gekennzeichnet wird:

> "Die ausländischen Studierenden verfügen im Durchschnitt über zehn Prozent weniger Einkommen als ihre deutschen Kollegen, sie sind in stärkerem Maße auf Erwerbstätigkeit neben dem Studium angewiesen. ... Von einer generellen Notlage kann nicht gesprochen werden, aber es gibt Gruppen in Existenznot." (Röloffs, S. 15)

Vom HIS wird im Ergebnis dieser Untersuchung die Empfehlung gegeben, gezielt zu helfen, unter anderem durch die Beschäftigung solcher Studenten im Rahmen der Hochschulen und vor allem durch die Bereitstellung zusätzlicher Stipendien. Angesichts der veränderten sozialen Situation der ausländischen Studierenden in den neuen Bundesländern erhalten diese Empfehlungen doppeltes Gewicht. Dies vor allem auch dadurch, daß hier die ausländischen Studierenden gegenwärtig und auf absehbare Zeit viel gerin-

gere Chancen als ihre Kommilitonen in den alten Bundesländern haben, einer Nebenbeschäftigung nachzugehen (was sie unseren Gesprächen an den Hochschulen zufolge sehr gern täten). Darüber hinaus wird von Verantwortlichen für das Ausländerstudium an den Hochschulen der neuen Bundesländer die Notwendigkeit betont, zumindest Mittel zur Verfügung zu stellen, um unverschuldet in soziale Not geratenen ausländischen Studierenden helfen zu können. Dabei handelt es sich offensichtlich schon nicht mehr um Einzelfälle.

3. Das Auslandsstudium

3.1. Zielstellungen des Auslandsstudiums

In der DDR wurden die Ziele, die das Auslandsstudium zu erfüllen hatte, fest formuliert in Dokumenten des ehemaligen MHF und in anderen Materialien von Partei- und Staatsführung.
An erster Stelle stand grundsätzlich die Aufgabe,

> "politisch und fachlich hochqualifizierte Kader aus- und weiterzubilden, die die politische, ökonomische und kulturelle Entwicklung der DDR fördern und maßgeblich zur Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration, der Wissenschaftskooperation und der Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens beitragen". (MHF, Grundsätze für die Entwicklung des Auslandsstudiums in den Jahren 1986 - 1990, Entwurf, 2. 6. 1982)

An zweiter Stelle wurde der Beitrag "zur planmäßigen Entwicklung ausgewählter Wissenschaftsgebiete und -disziplinen" unter den Zielstellungen des X. Parteitages der SED genannt, es folgen die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses für das Hochschulwesen und von "künftigen Leitungskadern für den Staat, Wirtschaft und Gesellschaft", die Förderung besonders begabter und talentierter Studenten, die Aus- und Weiterbildung in solchen Fachrichtungen, die in der DDR nur begrenzt oder gar nicht vorhanden waren, und schließlich die Förderung der Aus- und Weiterbildung in Literatur-, Sprach- und Regionalwissenschaften.

Die Einordnung des Auslandsstudiums in die Gesamtpolitik war evident und gewollt; dieser Gesamtpolitik entsprechend wurden im konzeptionellen Abriß ebenso wie auch in der hochschulpolitischen Praxis die Wesenszüge und Möglichkeiten des Auslandsstudiums für die Entwicklung der Wissenschaften und die persönliche Bildung festgelegt. Durch diese Subsumierung unter politische (und auch vor allem politisch-ideologische) Zielstellungen wurden schon von der Konzeption her die Potenzen internationalen akademischen Austausches begrenzt.
Das begann mit der fast vollständigen Konzentrierung des Auslandsstudiums auf die damaligen sozialistischen Länder und dabei wiederum auf die UdSSR, wodurch die - bis zur jüngsten Vergangenheit immer deutlicher werdenden und zumindest partiell erkannten - wissenschaftlich-technischen Erfolge "nichtsozialistischer Länder" für die studentische Jugend und darunter den wissenschaftlichen Nachwuchs von wenigen Ausnahmen abgesehen nicht direkt zugänglich waren (in bezug auf den Lehrkräfteaustausch, der in einer anderen Arbeit untersucht wird, führte ein gewisser Pragmatismus zu einer etwas modifizierten Haltung). Die studentische Jugend sollte den politisch-ideologischen Gefahren - auch dem Eindruck wissenschaftlich-

technischer Überlegenheit - "des Westens" besser nicht ausgesetzt werden.

Auslandsstudium war weitgehend als Vorbereitung auf Führungsfunktionen gedacht, woraus sich Konsequenzen für die Auswahl und Vorbereitung auf solches Studium ergaben. Dieses Merkmal im Verein mit der Aufgabe der Förderung besonders begabter Studierender limitierte den Umfang der in entsprechende Ausbildungsschemata einbezogenen Gruppen von Jugendlichen; schon die knappe Formulierung im zitierten Material für die Entwicklung des Auslandsstudiums 1986 - 1990 verrät den Zug elitärer Förderung Ausgewählter, für die ein vergleichsweise längerer Auslandsaufenthalt - im Wertesystem der DDR-Bürger weit obenan - immerhin erreichbar war, wenn auch nicht gleich in jedem Land, das für einen solchen Studienaufenthalt erstrebenswert war.
Diese Zielstellungen galten grundsätzlich über den gesamten zu betrachtenden Zeitraum des Auslandsstudiums der DDR von Beginn an. Sie finden sich modifiziert in Dokumenten der einzelnen Universitäten und Hochschulen der ehemaligen DDR und vor allem in den Maßnahmeplänen zur Zusammenarbeit zwischen dem MHF der DDR und entsprechenden Ministerien der Partnerländer, in denen die Aktivitäten für den nächsten Zeitraum (meist eine Fünfjahrplan-Periode) gemeinsam von MHF und entsprechendem Partnerministerium vereinbart worden waren. Diese Präambeln klingen weitgehend übereinstimmend; auch im gemeinsamen Maßnahmeplan mit dem Ministerium für Kunst und Bildung der Ungarischen Volksrepublik wird als erste Aufgabe der Zusammenarbeit die "Ausprägung des marxistisch-leninistischen Klassenstandpunktes, des gesellschaftlichen Verantwortungsbewußtseins und wissenschaftlichen Engagements" hervorgehoben (dann jedoch sehr pronon-ciert Fragen der Eigenverantwortung der Studenten, der Erreichung höherer geistiger Produktivität, der Entwicklung von Leistungswillen und Leistungsvermögen der Studenten; hier zeigen sich natürlich bestimmte unterschiedliche Positionen der Verhandlungspartner des seinerzeitigen DDR-Ministeriums).

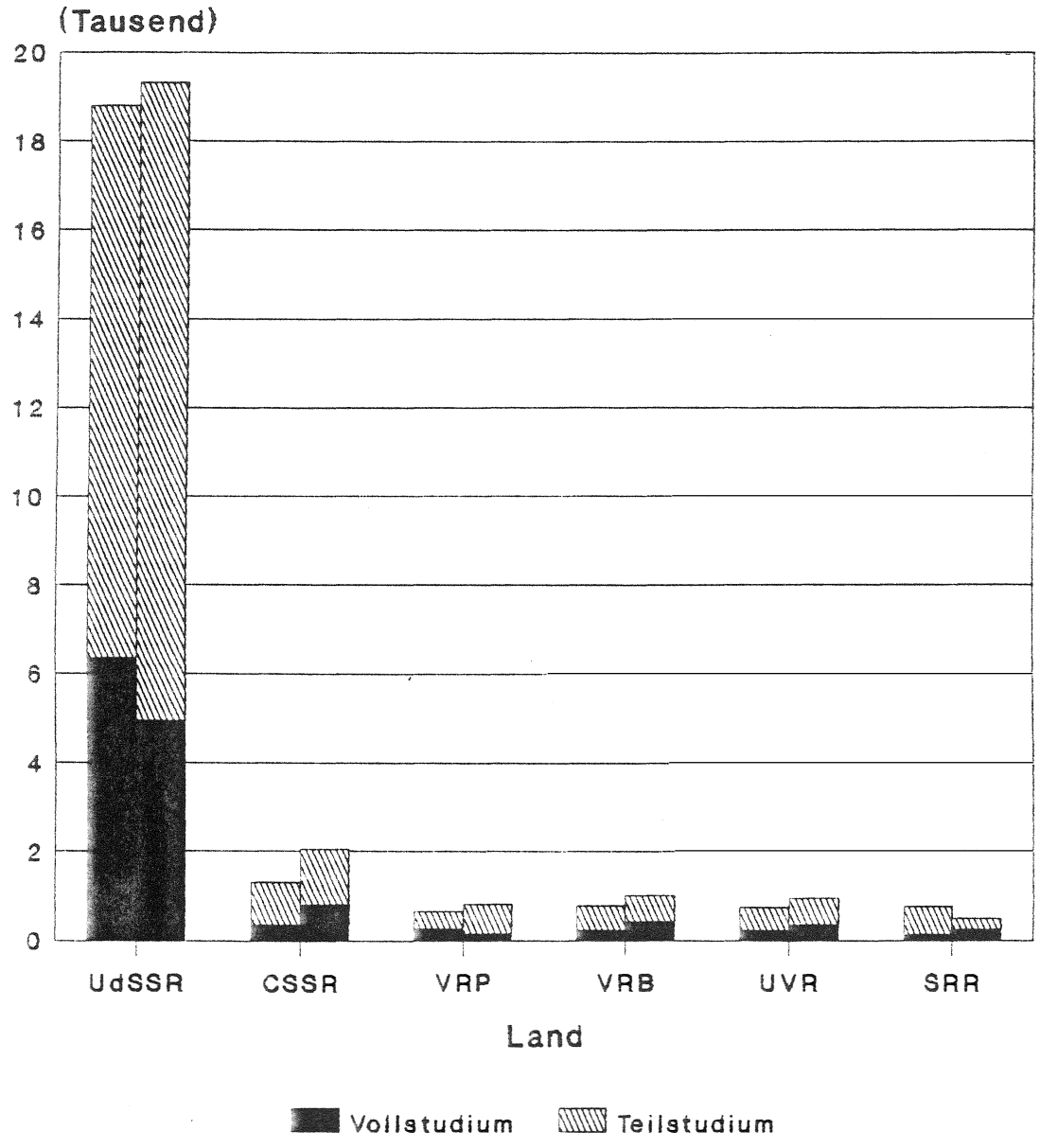
An die Stelle der Aufgabe, "Kader" im Interesse des sozialistischen Staates und für die "Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration" auszubilden, tritt nun die Möglichkeit für das Individuum, ein solches Studium selbst als Ziel anzusteuern und in seinen Lebens- und Bildungsplan aufzunehmen. Die Bürger der neuen Bundesländer - und in unserem Zusammenhang deren akademische Jugend - können an der Aufgabe mitwirken, die "europäische Dimension" der Studien zu realisieren und damit das Zusammenwachsen Europas, die "Verklammerung von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in Europa" (Seidel, Internationalisierung..., S. 15) zu befördern.

3.2. Gewählte Studienländer - ist Ausgleich der Ungleichgewichte möglich?

Das Auslandsstudium der DDR begann im November 1951 mit einer Gruppe von 172 Studenten, die in der UdSSR eine Ausbildung aufnahmen. Das basierte auf einem Regierungsabkommen vom Mai 1951.
Im Jahr darauf wurden entsprechende Vereinbarungen mit anderen osteuropäischen Ländern getroffen. Während die Zahl der Auslandsstudenten in der UdSSR schnell anstieg, blieben entsprechende Größenordnungen des Auslandsstudiums in der CSSR, in Polen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien auf einem gleichbleibend niedrigeren Niveau - Ausdruck der politisch bestimmten Zielsetzung der Auslandsstudien von Beginn an.

Grafik 8

Absolventen eines Auslandsstudiums nach Studienland



1. Saeule: 1955-1978
2. Saeule: 1979-1988

Quelle: Tabelle 14

Tabelle 14:Absolventen eines Auslandsstudiums nach Studienland

Land	1955-78		1979-88		1955-88	
	Vollstud.	insges.	Vollstud.	insges.	Vollstud.	insges.
UdSSR	6.353	12.441	4.939	14.387	11.291	26.828
CSSR	343	963	809	1.230	1.112	2.193
VRP	247	402	140	684	414	1.086
VRB	213	570	433	583	646	1.155
UVR	221	518	354	602	575	1.120
SRR	117	657	235	260	352	933
insges.	7.494	15.551	6.910	17.699	14.390	33.250

Quelle: MHF, Vergleich der gegenseitigen Ausbildung

Bis 1989 war die Zahl der Absolventen an UdSSR-Hochschulen auf 11.574 im Vollstudium und auf 29.235 für alle Studientypen gestiegen.
Das bedeutet, daß vier Fünftel aller Auslandsstudenten der DDR an sowjetischen Hochschulen studierten.

Tabelle 15: Absolventen eines Auslandsstudiums nach Studienland 1955 - 1988 (in %)

Land	Vollstudium	insgesamt
UdSSR	78,5	80,7
CSSR	7,7	6,6
Polen	2,9	3,3
Bulgarien	4,5	3,5
Ungarn	4,0	3,4
Rumänien	2,5	2,8

Berechnet nach: MHF, Vergleich der gegenseitigen Ausbildung

Neben Auslandstudenten in diesen sechs Ländern gab es geringere Zahlen von Studierenden, die in Länder wie Jugoslawien, Kuba, Mocambique, Afghanistan, China, Kampuchea, Irak und Laos zu kürzeren Studienaufenthalten geschickt wurden (nicht jedoch für Vollstudien); für 1983/84 wurden für alle diese Länder zusammen 71 Studierende angegeben (mit diesem Studienjahr endet die regelmäßige Datenausgabe nach Land des Studiums in der jährlichen Ausgabe der Hochschulstatistik).
In den 80er Jahren gab es auf der Grundlage von Regierungsabkommen und Universitätsvereinbarungen auch einige Auslandsstudenten in - wie es in

einer Übersicht des MHF von 1989 formuliert wurde - "kapitalistischen und gleichgestellten Ländern", und zwar für 1989/90 in

Kuba	10
China	10
Großbritannien	4
Japan	3
Jugoslawien	4
Kuweit	1
Schweden	1
Schweiz	3 Studenten.

(Zur "Gleichstellung" oder Gleichbehandlung solcher Länder wie Kuba, China oder Jugoslawien trugen vor allem die Transitbedingungen bzw. Visabestimmungen dieser Länder bei.)
Der damalige Minister für Hoch- und Fachschulwesen formulierte in seinem Referat auf der Rektorenkonferenz im Juli 1989 dazu: "Wir nutzen ... die Möglichkeiten zur Entsendung leistungsstarker Studenten höherer Studienjahre zu Teilstudien in westliche Länder." (MHF, Referat des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen..., 3. Juli 1989, S. 19)

Für Vollstudien - also längere Aufenthalte - wird in den "Grundsätzen" eindeutig formuliert: "Auch im Zeitraum von 1986 - 1990 erfolgen keine Delegierungen zum Vollstudium in nichtsozialistische Länder (Einheit von Ausbildung und Erziehung)." (MHF, Grundsätze für die Entwicklung des Auslandsstudiums 1986 - 1990).

Die regionale Strukturierung der Auslandsstudien der ehemaligen DDR stand - das liegt auf der Hand - in deutlichem Unterschied zur regionalen Strukturierung der Auslandsstudien der Bundesrepublik. Von den für 1988 erfaßten 6.711 Universitätsabsolventen der BRD mit Studienzeiten im Ausland (Mehrfachzählung wegen mehrerer Auslandsaufenthalte möglich) waren zwei Drittel allein in den fünf Ländern Frankreich, USA, Großbritannien und Nordirland, Schweiz, Österreich.

Tabelle 16: Universitätsabsolventen der BRD mit Studienzeiten im Ausland nach Studienländern bzw. -region 1988 (in %)

Studienland/-region		Anteil	
Europa		75,6	
darunter:	Frankreich		18,0
	Großbritannien		14,4
	Schweiz		9,3
	Österreich		8,9
Afrika		1,2	
Amerika		19,3	
darunter:	USA		16,5
Asien		2,8	
Australien/Ozeanien		1,1	

Quelle: Bildung im Zahlenspiegel 1990, S. 116

Immerhin werden für Bulgarien 343, für Rumänien 112 und für Ungarn 16 Aufenthalte, also insgesamt 7 %, angegeben (zum Vergleich: DDR-Auslandsstudenten in Bulgarien im gleichen Jahr 202, davon 147 im Vollstudium).

Die Übersichten zeigen, daß für das vereinigte Deutschland Voraussetzungen bestehen, um die in der Vergangenheit entstandenen Ungleichgewichte auszugleichen. Das würde, was die neuen Bundesländer anbelangt, voraussetzen, daß bestehende Verbindungen mit Universitäten und Hochschulen osteuropäischer Länder geprüft und - soweit sie Forschung und Lehre tatsächlich bereichern können - weiterhin genutzt werden.

Wie ist der gegenwärtige Stand?
Erste Übersichten von Ende 1990 über vorliegende BAföG-Anträge ergeben ein Gesamtbild von gerade zwei Dritteln der Zahl der Studierenden im Vergleich zum Vorjahr (Vollstudium), die eine Unterstützung für ein Semester oder Studienjahr im Ausland beantragt haben, also einen erheblichen Rückgang, und das Ende des Sommersemesters 1991 könnte - trotz gesicherter Finanzierung durch den DAAD - einen weiteren Rückgang (d. h. auch durch Abbruch des Studiums) der Studentenzahlen in osteuropäischen Ländern - und vor allem in der UdSSR - bringen. Dem einzelnen Studenten und den Hochschulen sind jetzt Möglichkeiten der Wahl des Studienortes und der Hochschuleinrichtung nach wissenschaftlichem Niveau, entsprechend persönlichen Interessen und Bedingungen gegeben, die für die Bürger der ehemaligen DDR kaum vorstellbar und nicht erreichbar waren, so daß jetzt eine eindeutige Verschiebung in Richtung auf westeuropäische und außereuropäische Hochschuleinrichtungen erfolgt, was allerdings eine Reihe neuer zu lösender Probleme schafft (vor allem der Vorbereitung auf solche

Studien, ihrer Einpassung in das Gesamtstudium an einer Hochschule in einem der neuen Bundesländer u. a. m.).
Ein über Jahrzehnte hervorgerufener Ablehnungseffekt ist also nicht zu übersehen; der durchaus verständliche "Pendelausschlag" zuungunsten des Auslandstudiums in osteuropäischen Ländern wird durch die Studien- und Lebensbedingungen in solchen Ländern, die schon zu Zeiten der DDR-Existenz z. T. kompliziert waren, durch Schwierigkeiten der Anerkennung dort erworbener Abschlüsse (gegenwärtig Anerkennung nur in den neuen Bundesländern) und andere Faktoren verstärkt.

Diese gegenwärtige Tendenz läßt sich auch an Daten einzelner Hochschuleinrichtungen und an verallgemeinernden Aussagen ablesen. Von der Technischen Universität Dresden wurden für das Studienjahr 1990/91 166 Studenten der Universität zu Teilstudien ins Ausland geschickt, davon 59 in die UdSSR, nach Ungarn, der CSFR und Polen. Für 1991/92 rechnet das Akademische Auslandsamt mit etwa 300 Teilstudenten, davon schätzungsweise vielleicht 10 % in osteuropäische Länder. Die Brandenburgische Landeshochschule (mit einem hohen Anntеil von Pädagogik-Studenten) hat - auf der Basis rückläufiger Zahlen von Russischlehrer-Studenten - die Austauschpraktika bereits 1990 reduziert.

Auf der anderen Seite besteht jedoch kein Zweifel daran, daß politische, kulturelle und vor allem wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Ländern ohne ausreichende länderspezifische Erfahrungen und Qualifikationen bestimmter Fachkräfte kaum erfolgreich zu realisieren ist. Diese Zusammenarbeit ist gegenwärtig aufgrund der inneren Entwicklung in den osteuropäischen Ländern gestört oder sogar unterbrochen, und das hat zusätzliche negative Folgen für Interesse und Bereitschaft von Studierenden aus den neuen Bundesländern, zu Studien in solche Länder zu gehen. Man kann jedoch davon ausgehen, daß mit Weiterführung, Neuaufbau und Diversifizierung der Zusammenarbeit in den nächsten Jahren die Interessenlage der Studierenden nachhaltig verändert wird.

In diesem Zusammenhang ist wichtig hervorzuheben, daß bei allen Einrichtungen, mit denen die Autoren Gespräche führen konnten, erhebliche Anstrengungen von den Akademischen Auslandsämtern und den Fachbereichen unternommen werden, als nützlich erkannte Beziehungen zu osteuropäischen Hochschulen zu halten und Wissenschaftlern und Studenten Unterstützung dabei zu geben. Das beginnt mit der Erfassung der interessierten Studenten bzw. der Fachbereiche und Institute, es umfaßt die teilweise (und oft überwiegende) Finanzierung von Auslandspraktika aus unterschiedlichen Mitteln (z. B. auf der Basis von Projektvereinbarungen mit osteuropäischen Partnern), die Förderung des Praktikantenaustausches über entsprechende internationale Fachvereinigungen u. a. m.
Wir heben hier im folgenden einen Weg hervor, der aus mehreren Gründen tragfähig genug erscheint, um ein ausgewogenes Verhältnis in der Zusam-

menarbeit mit osteuropäischen wie mit westeuropäischen und außereuropäischen Partnern zu gewinnen, und zwar auch und besonders auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen alter und neuer Bundesländer. Das sind Projekte, die auf Direktvereinbarungen von Hochschulen beruhen, von ihnen selbst organisiert und getragen werden, oder die im Rahmen internationaler Programme laufen.
Für das erste Verfahren können Beispiele der Humboldt-Universität Berlin und der Technischen Universität Dresden angeführt werden. Die Technische Universität Berlin nutzt im Rahmen einer Dreier-Beziehung Ausbildungsmöglichkeiten der Chemie in Moskau, die von der Humboldt-Universität Berlin gegenwärtig nicht voll ausgelastet werden; so können Beziehungslinien aufrechterhalten und erweitert werden, die sonst in akuter Gefahr sind, abzubrechen oder sich zumindest erheblich zu verringern.
Die TU Dresden bringt ihre Beziehungen zu sowjetischen Universitäten in den "Brückenkurs" ein, an dem neben der TU vier bayerische Universitäten beteiligt sind. Hier wird gegenseitig Sprachausbildung in Verbindung mit der Rechentechnik praktiziert.

Der zweite Weg - die Nutzung internationaler Programme - wird durch die Teilnahme am TEMPUS-Programm der EG illustriert. Die Technische Universität Dresden fungiert bei drei solchen mehrseitigen Programmen 1991/92 als Koordinator, bei anderen wirkt sie mit. Diese Programme umfassen grundsätzlich west- und osteuropäische Länder, jede beteiligte Universität übernimmt Lehraufgaben für die Studenten der anderen Einrichtungen. Hier handelt es sich um eine sehr hochentwickelte Form der Zusammenarbeit, die erheblichen Zeit- und Arbeitsaufwand der Vorbereitung erfordert und letzten Endes nur dann durchführbar ist, wenn die Beteiligten - und vor allem die koordinierenden Wissenschaftler - bereits ständigen produktiven Kontakt und unmittelbares Interesse an einer solchen Zusammenarbeit haben, anderenfalls ist eine solche Aufgabe nicht realisierbar.
Resümierend läßt sich sagen: Die Zahl der Studierenden, die zu einem Studienaufenthalt in osteuropäische Länder gehen, ist bereits zurückgegangen, und sie wird weiter deutlich sinken. Aus Gesprächen mit beteiligten Vertretern der Hochschulverwaltungen und mit Wissenschaftlern ergibt sich aber der Eindruck, daß der Rückgang der Zahl der Auslandsstudenten, die zum Studienaufenthalt an Hochschulen osteuropäischer Länder gehen, nicht in Gefahr ist auf Null zu gehen. Es wird zweifellos ein Kern von Wissenschaftsbeziehungen, die auch Studentenaustausch einschließen, bestehen bleiben; allerdings in erheblich verminderten Größenordnungen. Die Basis dafür sind die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern der beteiligten Einrichtungen, bei denen nach einer übergangsphase oder auch -pause die Gewähr gegeben ist, daß sie - bei der begrenzten Verfügbarkeit finanzieller Fonds - nach wissenschaftlichen Aspekten auswählen. Insofern verschwindet das, was an Vereinbarungen sich schon vorher als nicht wissenschaftlich ergiebig erwiesen hat, sehr

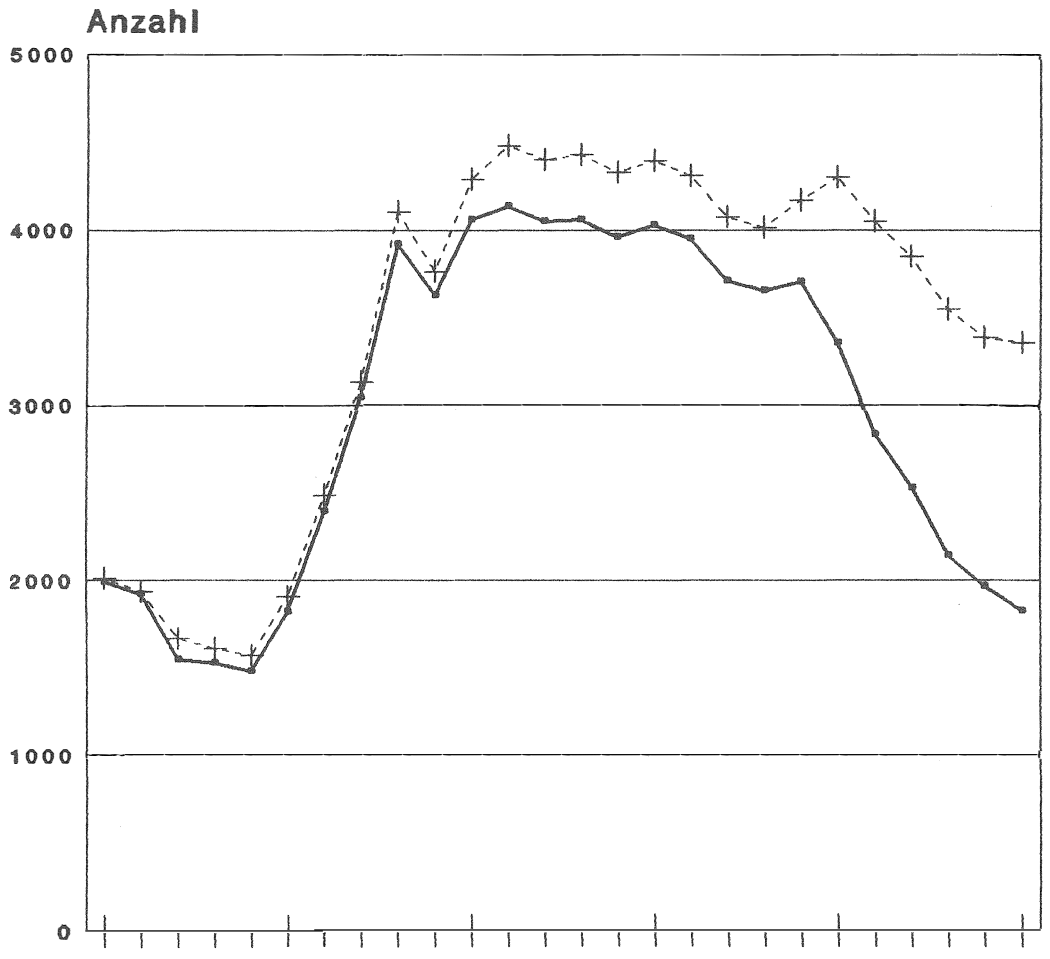
schnell. Wie hoch die Anteile der Auslandsstudien in osteuropäischen Ländern an allen Auslandstudien der Universitäten und Hochschulen der neuen Bundesländer sein werden, läßt sich jetzt noch nicht abschätzen. Es kann angenommen werden, daß bald auch die Auslandsstudien in der UdSSR nicht die Anteile erreichen werden, die bei der BRD bisher Auslandsstudien in Frankreich, Großbritannien und den USA aufwiesen, aber auch das läßt sich zu diesem Zeitpunkt nur vermuten. Bei günstiger Entwicklung - und das setzt Nutzung der bereits praktizierten Möglichkeiten verschiedener Art durch die Hochschuleinrichtungen der neuen Bundesländer voraus - sollte eine übersicht über das Auslandsstudium deutscher Studenten bereits in wenigen Jahren eine ausgewogenere Bilanz in bezug auf die Anteile der Studienländer und -regionen aufweisen, also einen deutlichen Ausgleich von Defiziten erkennen lassen, ohne eine optimale Relation besitzen zu können (falls es überhaupt möglich sein sollte, die Kriterien für solche Relationen zu bestimmen; gegenwärtig gibt es dafür kaum ausreichende Instrumentarien).

3.3. Auslandsstudien als Voll- oder Teilstudien - die Überwindung eines überholten Strukturschemas

Das Auslandsstudium der DDR hatte als Vollstudium begonnen.
Teilstudien erreichten erst Mitte der 80er Jahre nennenswerte Größenordnungen. 1983 überstieg der Anteil der Teilstudien die 10-Prozent-Grenze, 1989 lagen sie immer noch unter der Hälfte der Zahl aller Auslandsstudenten.

Grafik 9

Auslandsstudenten in osteuropaeischen Laendern nach Studientyp (1964-1989)



Quelle: Tabelle A15 des Anhangs

Tabelle 17: Auslandsstudenten in osteuropäischen Ländern nach Studientyp

Jahr	Vollstudium		Teilstudium		insgesamt	
	Zahl	Index +)	Zahl	Index +)	Zahl	Index +)
1965	1.920	80	17	18	1.937	78
1970	2.393	100	96	100	2.489	100
1975	4.135	173	345	359	4.480	180
1980	3.947	165	362	377	4.309	173
1985	2.833	118	1.220	1.271	4.050	163
1989	1.826	76	1.530	1.594	3.360	135

+) Index 1970 = 100

Quelle: Tabelle A 15 des Anhangs

Die Absolventen eines Vollstudiums in osteuropäischen Ländern machten - setzt man sie in Beziehung zur Gesamtzahl der "Direktstudenten" (Vollzeitstudenten; Hochschulabschlüsse) Ende der 80er Jahre - einen Anteil zwischen 3 und 4 % aus; nimmt man die Zahl aller Absolventen (einschließlich Fernstudenten) als Bezugsgröße, schwanken die Anteile zwischen 2,5 und 3 %. Vergleiche mit den alten Bundesländern sind exakt nicht anstellbar aufgrund der strukturellen Unterschiede und unzureichender Datenbasis der DDR-Statistik. In der Bundesrepublik hatten 1988 7,3 % der Universitätsstudenten ab 8. Semester einen Auslands-Studienaufenthalt absolviert; die Fachhochschul-Auslandsstudienquote nach 6 und mehr Semestern betrug 1,3 %. (Schnitzer, Isserstedt, Auslandsstudium - Einstellungen und Erfahrungen der deutschen Studierenden, S. 9)
Bei einer mehr als groben Schätzung unter Einbeziehung von 2/3 der Teilstudenten der ehemaligen DDR im Ausland in die Absolventenquote würde der Anteil der Hochschulabsolventen mit Studienzeiten im Ausland bei 6 bzw. 7,5 % je nach Bezugsbasis liegen, aber diese Berechnungen sind für exakte Vergleiche nicht zu verwenden (hinzu kommt noch, daß ja bekanntlich der Anteil der Hochschul-Studierenden am entsprechenden Altersjahrgang der DDR um die knappe Hälfte niedriger als in der Bundesrepublik war).

Die starke Steigerung der Vollstudien im Ausland bis zur Mitte der 70er Jahre hatte insbesondere natürlich in den 50er und 60er Jahren ihre Begründung in unzureichenden Kapazitäten der ostdeutschen Hochschulen insgesamt und in einer Reihe wichtiger Fachrichtungen, auf der Grundlage eines erheblich steigenden inneren Bedarfs an höher qualifizierten Kräften. Diese Begründung verlor jedoch zunehmend an Logik mit der Erweiterung des Netzes und der Kapazität der Hochschulen in der ehemaligen DDR. Das Auslands-Vollstudium als Ersatz für unzureichende Inlandskapazi-

täten im Vollstudium hatte nur noch für wenige spezielle Fachrichtungen mit geringer Studentenzahl eine Berechtigung.
Diese Einschätzung behält auch ihre Gültigkeit in Anbetracht der Tatsache, daß ehemalige Absolventen insbesondere sowjetischer Hochschulen die Qualität ihrer Ausbildung und - bei allen sozial-psychologischen Problemen der Anpassungsprozesse - den Gewinn dieses Lebensabschnittes für ihre persönliche Entwicklung hervorhoben.
Es war also spätestens seit den 70er Jahren die Möglichkeit gegeben, Auslandsstudien zu nutzen und zu profilieren als Weg der Vertiefung und Ergänzung der im Inland erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten, d. h. das zu vermitteln, was eben nur an einer Hochschule des Auslands gewonnen werden kann - sei es wegen des länderspezifischen Umfeldes oder wegen des Vorhandenseins einer besonderen wissenschaftlichen Schule oder Richtung, eines hervorragenden Wissenschaftlers, besonderer Lehr- und Forschungsmöglichkeiten usw.
Dazu wäre eine konsequente Veränderung der Struktur und Anlage der Auslandsstudien in Richtung auf Teilstudien verschiedener Art erforderlich gewesen. In der DDR wurden zwar die Gewichte verändert, das Vollstudium wurde reduziert, es behielt aber seine Position als "eine der Hauptformen der Ausbildung im sozialistischen Ausland" (MHF, Grundsätze für die Entwicklung des Auslandsstudiums in den Jahren 1986 - 1990), und zwar - wie die Daten ausweisen - immer noch mit einem gewichtigen personellen Anteil und Aufwand.
Was waren die Argumentationslinien, und wie wurde ihnen gefolgt?
Als Gründe für die Reduzierung der Vollstudien von rund 850 jährlichen Delegierungen Ende der 70er Jahre auf 500 bis 530 jährlich im Zeitraum 1986 - 1990 wurden in den "Grundsätzen" angegeben:

- die hohe Zahl bereits im Ausland ausgebildeter Kräfte,

- der Übergang zu einer teilweise zweijährigen Vorbereitung auf ein Auslandsstudium, was eine Verringerung der Vorbereitungskapazitäten bedeutete,

- die demographische Entwicklung mit einem starken Absinken der studienfähigen Altersjahrgänge.

Das Teilstudium "als zweite Form der Ausbildung von Kadern im Ausland" sollte einen qualitativen und quantitativen Ausbau erfahren.
Dabei wurden folgende Hauptrichtungen bestimmt:

- In den philologischen Teilstudien sollte zu einem 2- bis 3jährigen Studienaufenthalt in den jeweiligen Ländern übergegangen werden, die Sprachintensivkurse für Russischlehrer-Studenten sollten durch ein einsemestriges Teilstudium ersetzt werden; einjährige Teilstudien sollten weiterhin genutzt werden.

- Die nichtphilologischen Teilstudien sollten im Rahmen der Förderung von besonderen Begabungen und Talenten ausgebaut werden und der Förderung eines hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses dienen.

- Teilstudien in Entwicklungsländern und westlichen Industrieländern sollten auf philologischen und regionalwissenschaftlichen Gebieten vereinbart werden.

Für den Fünfjahrplan-Zeitraum 1986 - 1990 wurde eine Größenordnung von ca. 1.100 Delegierungen zu Teilstudien pro Jahr angestrebt; diese Vorstellungen wurden dann noch erhöht. So sah der Arbeitsstandpunkt des MHF zu den Hauptrichtungen der Zusammenarbeit der DDR und der UdSSR auf dem Gebiet des Hochschulwesens 1986 - 1990 (vom 31. 5. 1985) die Senkung der Vollstudienzulassungen von 530 auf 270 Personen pro Jahr vor, während für das Teilstudium 1.415 Studienplätze vorgesehen waren, und zwar

315 für philologische Teilstudien von einem Jahr,
600 für philologische Teilstudien von einem Semester,
500 für nichtphilologische Teilstudien von 1 bis 6 Semestern.

Die tatsächlichen Neuzulassungen für das letzte an diesen Rahmengrößen zu messende Studienjahr 1989/90 wiesen folgende Werte auf:

Vollstudien	219,
philologische Teilstudien	900,
nichtphilologische Teilstudien	479, d. h.
für das Teilstudium zusammen	1.379 Plätze.

(MHF, Information zur Aus- und Weiterbildung von Studierenden der DDR in der UdSSR)
Es sei am Rande vermerkt, daß die sowjetische Seite zunächst die Vorschläge des damaligen MHF skeptisch betrachtete und - wie es in einem Bericht über die Verhandlungen geschildert wird - eine Ausbildung auf der Basis individueller Studienpläne ablehnte und die nichtphilologischen Teilstudien nur als Experiment betrachtete, so daß für 1981 zunächst keine Abmachungen getroffen werden konnten. (MHF, Verhandlungen im sowjetischen Hochschulministerium ...)

In Thesen zur Entwicklung des Teilstudiums in den Jahren 1981 - 1985, die Ende 1980 nach Diskussion in wissenschaftlichen Beiräten und Fachabteilungen des MHF von der verantwortlichen Abteilung dieses Ministeriums vorgelegt worden waren, wurden die Vorzüge eines Teilstudiums bereits deutlich hervorgehoben: die Möglichkeit, solche Studienaufenthalte auf Ziel und Person zuzuschneiden, eine direkte Vorbereitung durch die beteiligten Hochschuleinrichtungen und Wissenschaftler zu gewährleisten, ein hohes Maß an Flexibilität und Individualisierung bei der Gestaltung der Studiengänge zu verwirklichen, u. a. m. In diesen Thesen wird aber ebenso wie in den späteren "Grundsätzen" der bereits genannte elitäre Zug deutlich, der die Teilstudien der ehemaligen DDR ebenso wie deren Auslandsstudium insgesamt kennzeichnete (vielleicht abgesehen von den Russischlehrer-Studenten, die alle ein Studium unterschiedlicher Dauer in der UdSSR absolvierten): Für die Teilstudien wird als erste bestimmende Position die Aufgabe der Förderung besonders begabter und talentierter Studenten genannt; diese Studienaufenthalte werden in die "Bestenförderung" eingeordnet.

In einem Material der entsprechenden Abteilung des MHF vom Dezember 1988 wurde die "langfristigere und mutigere Förderung von DDR-Direktstudenten, die für ein Teilstudium im Ausland von 1 - 3 Jahren ... vorbereitet werden", empfohlen; 1995 sollten das 500 solcher Teilstudenten sein. Darin wurde der Weg gesehen, "wie das Auslandsvollstudium positiv aufgehoben wird".
(MHF, Nutzung der Möglichkeiten der direkten Zusammenarbeit...) Der damalige Minister für Hoch- und Fachschulwesen stellte auf der Rektorenkonferenz 1989 das Ziel der Verdoppelung der Teilstudien in osteuropäischen Ländern für den Zeitraum des nächsten Fünfjahrplanes. (MHF, Referat des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen..., 3. Juli 1989, S. 19)

Woran lag es nun aber, daß nach wie vor das Vollstudium seine Position als eine Hauptform des Auslandsstudiums behielt (auch wenn für die Mitte der 90er Jahre ein anderes Vorgehen in die Debatte gebracht wurde)?

Der wichtigste Grund dürfte in der bereits dargelegten politisch-ideologischen Funktion des Auslandsstudiums zu suchen sein, von der man annahm, daß sie sich über den längeren Zeitraum eines Vollstudiums (der ja noch erweitert wird, wenn man die noch zu behandelnde Vorbereitungsphase berücksichtigt) besser realisieren läßt als in der kürzeren Frist eines Teilstudiums.

Vollstudien waren, das ist ein entscheidender Faktor, eher zentral steuerbar, von der Auswahl der Studierenden bis zur Studientätigkeit an der Hochschule des jeweiligen Landes selbst, während Teilsstudien in höherem Maße in der Verantwortung der jeweiligen Partnerhochschulen lagen. Jedoch wird die generelle Problematik dadurch gekennzeichnet, daß auch die Kontingente für die Zahl der Teilstudienplätze ministeriell vereinbart und den jeweiligen Hochschulen dann zur Realisierung übergeben wurden, so daß es auch bei den Teilstudien nur partielle Eigenverantwortung und begrenzte Möglichkeiten flexiblen Vorgehens für Hochschulen und Hochschullehrer gab. Damit konnten auch die in diesem Studientyp liegenden Potenzen nicht voll ausgeschöpft werden, individuelle Wünsche von Studenten und Lehrkräften konnten nur erfüllt werden, wenn sie in die - zentral finanzierten und bilanzierten - Planvorgaben eingepaßt werden konnten. Kurzfristige Veränderungen oder zusätzlich auftretende neue Vorstellungen waren damit kaum realisierbar. Bei dem Vorhaben, solche nicht von Anfang an vorgesehenen Projekte zu realisieren, kam es oft genug vor, daß sich die Hochschullehrer "totliefen" bei ihrem Versuch, etwa im Laufe des Semesters einen ihrer Studenten zusätzlich zu einem befristeten Studienaufenthalt zu ihrem Kollegen an eine osteuropäische Hochschule zu schicken.

Dabei ist es als eine Ironie der Entwicklung zu betrachten, daß die dem begünstigten Vollstudium vor allem in der UdSSR zugedachte politisch-ideologische Erziehungswirkung schon vor der Ära der Perestroika nicht bei allen Studierenden aus der ehemaligen DDR so einsetzte, wie es beabsichtigt war. Gespräche mit UdSSR-Absolventen ergaben, daß bei einem (statistisch nicht erfaßten, aber offensichtlich nicht unbedeutenden) Prozentsatz von ihnen kritisches Denken gegenüber der von ihnen mehr und mehr als verkrustet betrachteten DDR-Realität entwickelt wurde, ein Phänomen, das einer eigenen soziologischen Untersuchung wert wäre.
Auf der anderen Seite wurden, nahmen "negative Tendenzen" überhand, Konsequenzen bis zur Unterbrechung oder zum Abbruch der Delegierungen zum Vollstudium gezogen, wie Mitte 1981 gegenüber Polen oder 1988 gegenüber Ungarn, als beschlossen wurde, keine DDR-Studenten mehr zum Medizinstudium in dieses Land zu schicken. Dabei wurde von seiten der DDR-Instanzen das Niveau der Ausbildung an den jeweiligen ungarischen Hochschulen - und darunter der Medizin - als hoch eingeschätzt. (Botschaft der DDR in der UVR, Material der Studentenabteilung, 1988) Es gab jedoch immer wieder Anträge von DDR-Absolventen, die in Ungarn studiert

hatten, in dieses Land überzusiedeln; unter den betreffenden 27 Absolventen von 1985 bis 1988 waren allein 15 Humanmediziner und Stomatologen gewesen. (MHF, Materialien zu Hochschulbeziehungen mit der UVR)

Welches Bild bietet sich nun in den neuen Bundesländern?
Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die finanziellen Voraussetzungen gegeben sind, daß Vollstudien in osteuropäischen Ländern fortgesetzt werden können. Ihre Zahl hat sich Ende 1990 bereits verringert; der Sommer 1991 könnte aus bereits geschildeten Gründen einen überproportionalen weiteren Rückgang bringen. Bis spätestens Mitte der 90er Jahre wird dieser Studientyp grundsätzlich verschwunden sein.

Es gibt jdoch, wie wir in Abschnitt 3.2. dargestellt haben, auch deutliche Anzeichen dafür, daß auch Teilstudien in osteuropäischen Ländern unter den gegenwärtigen Bedingungen erst einmal einen scharfen Rückgang erfahren,

- obwohl sie weiterhin finanziert werden,

- obwohl sie geringere soziale Probleme für den einzelnen mit sich bringen,

- obwohl damit das Problem des wissenschaftlichen und fachlichen Nutzens besser gelöst werden kann und

- obwohl diese Studien Voraussetzungen bieten, als integrierte Studiengänge solchen Orientierungen und Entwicklungstendenzen zu entsprechen, die schon seit einigen Jahren in der Bundesrepublik hervorgehoben werden.

Mit der Gestaltung integrierter Studiengänge gemeinsam durch ostdeutsche und osteuropäische Hochschulen, Fachbereiche und Institute könnten auch die Probleme der Anerkennung solcher Studiengänge für den einzelnen gelöst werden. Die Profilierung solcher Studiengänge - unter Umständen auf der Basis bereits bestehender Zusammenarbeit mit osteuropäischen Hochschulen - dürfte als der Hauptweg der strukturellen Gestaltung des Auslandsstudiums in solchen Ländern anzusehen sein, durch den weitgehende Vorbehalte auch gegenüber einem kürzeren Studium in osteuropäischen Ländern abzubauen wären.

Theoretisch bis spätestens zum Jahre 1995, mit Sicherheit aber weitaus früher wird also die Situation erreicht sein, die für die Altbundesländer ebenso wie für andere industrialisierte Länder kennzeichnend ist. Auslandsstudien werden grundsätzlich als Teilstudien realisiert, die durch weitere kürzere Formen wie Auslandspraktika, Sprachkurse (z. T. in den

Ferien) u. a. ergänzt werden. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Ausland betrug in der BRD bisher bei einem Studium etwa ein Jahr, bei Praktika und Sommerkursen 4 bis 5 Monate. Der häufigste Zeitpunkt für einen solchen studienbedingten Auslandsaufenthalt ist die Phase nach Zwischenprüfung bzw. Vordiplom. Eine Ausnahme in dieser Strukturierung der Auslandsstudien bildet jene geringe Zahl von Studierenden, die aus besonderen Gründen doch ein volles Studium im Ausland absolvieren, z. B. im deutschsprachigen Nachbarland Österreich, als Angehörige von Mitarbeitern im diplomatischen Außendienst usw. oder auch die sogenannten "Nc-Flüchtlinge". (Vgl. dazu Schnitzer, Isserstedt, Auslandsstudium - Einstellungen und Erfahrungen der deutschen Studierenden, S. 9, 17)

Für die Hochschulverwaltungen und Landesverwaltungen der neuen Bundesländer ergibt sich aus der positiv zu wertenden Tatsache eines "fließenden Überganges" im Strukturschema der Auslandsstudien (der im individuellen Fall auch einen Abbruch eines Vollstudiums einschließen kann) das Erfordernis, Fragen der Anerkennung und Einordnung dieser Auslandsstudien zu klären. Das bezieht sich sowohl auf abgeschlossene Vollstudien als auch auf die Einpassung von Teilstudien (oder gegebenenfalls abgebrochenen Vollstudien). Hier erwächst den Fachbereichen, Wissenschaftlern und Beratungsstellen eine besondere Aufgabe der Beratung und Hilfe für jeden einzelnen betroffenen Studenten.

3.4. Auslandstudien nach Ebene des Studiums - Aufgaben der Umstrukturierung

Das Auslandstudium war auf den einzelnen Ebenen des höheren Bildungswesens der DDR unterschiedlich repräsentiert.

Ein Teil- oder Vollstudium von Fachschulstudenten im Ausland war grundsätzlich nicht üblich, und zwar in erster Linie wegen der Schwierigkeit, entsprechende Einrichtungen in anderen (osteuropäischen) Ländern zu finden. Auch die sogenannten "mittleren Spezialschulen" der UdSSR, in Dokumenten oder Übersetzungen des damaligen MHF gelegentlich als Einrichtungen des Fachschulwesens bezeichnet, wurden eher als zur beruflichen Ausbildung gehörig behandelt. Weitere Faktoren, die für diesen umfangreichen Teil des DDR-Bildungswesens Auslandsstudien außer Betracht geraten ließen, waren die starke Berufsorientiertheit der Fachschulausbildung, die sich in engen Verbindungen zu betrieblichen Einrichtungen der damaligen DDR äußerte, und die straffe Organisierung des Studienbetriebes. So verzeichnet die Fachschulstatistik des MHF keine Auslandsstudenten.

Der umfangreichste Anteil des Auslandsstudiums wurde auf der Ebene der Studien bis zum ersten akademischen Grad, dem Diplom, realisiert. Hier sind die stärksten Entwicklungen und strukturellen Veränderungen zu ver-

zeichnen, die in den vorausgehenden Abschnitten bereits dargestellt wurden.

In den Regierungsabkommen und den jeweiligen Jahresstatistiken waren auch Vereinbarungen und Angaben über jene Auslandsstudien enthalten, die im Anschluß an die Diplomebene der Vorbereitung auf die Promotion dienten. Auch hier gab es wie bei den Studien in Richtung auf das Diplom unterschiedliche Dauer und Formen: die Vollaspirantur, also einen mehrjährigen Aufenthalt bis zum Abschluß der Dissertation (meist einschließlich ihrer Verteidigung an der jeweiligen osteuropäischen Hochschuleinrichtung), und verschiedene Formen der Nutzung kürzerer Auslandsaufenthalte für die Ausarbeitung der Dissertationsschrift. Auch hier lag das Schwergewicht fast ausnahmslos auf osteuropäischen Ländern bzw. letztendlich der UdSSR.

Tabelle 18: Neuzulassungen zur Aspirantur an Universitäten und Hochschulen osteuropäischer Länder

Jahr	Vollaspirantur	Teilasp.	Zusatzstudium	Fernasp.	insgesamt
1967	58	22	149	13	242
1970	78		165	34	277
1975	57		147	28	232
1980	51	48		31	124
1985	36			13	49
1988	32			6	38

Quelle: Tabelle A 19 des Anhangs

Die Tabelle, deren Lücken Umorientierungen im Vorgehen, aber auch Umbewertungen in der Begriffsbestimmung der kürzeren Auslandsaufenthalte in Vorbereitung einer Promotion erkennen lassen, weist einen deutlichen Rückgang bis Ende der 80er Jahre aus, und zwar auch bei den mehrjährigen Aufenthalten zur Vollaspirantur. Bei diesem Prozeß spielten zweifellos Fragen der Einordnung der Dissertationsvorhaben in die Forschungstätigkeit der jeweiligen DDR-Hochschule und psycho-soziale Faktoren für den einzelnen die entscheidende Rolle. Eine Promotion an einer osteuropäischen Universität oder Hochschule setzte in der Regel bereits ein mehrjähriges Vollstudium oder zumindest ein längeres Teilstudium voraus, so daß unter Umständen ein 7- bis 8jähriger oder noch längerer Auslandsaufenthalt mit allen damit verbundenen Problemen der beruflichen und persönlichen Entwicklung herauskam. Diese Faktoren dürften die Ursache dafür sein, daß mit diesem Sinken auch eine deutliche Abweichung von den Größenordnungen eintrat, die die Grundsätze für die Entwicklung des

Auslandsstudiums 1986 - 1990 vorgegeben hatten. Für Aspirantur und Fernaspirantur zusammen waren in erhöhter Fortschreibung der Daten bis 1981 100 Delegierungen vorgesehen, die dann von 1986 - 1988 um 50 oder mehr Prozent von den Realzahlen unterschritten wurden. Die Tendenz der merkbaren Verringerung setzte aber schon frühzeitiger ein. Für das Studienjahr 1983/84 hatte ein Plan-Ist-Vergleich von Oktober 1983 die markanten Abweichungen von den Planvorgaben gezeigt.

Tabelle 19: Zulassungen zur Voll- und Fernaspirantur 1983/84 nach Studienland +)

Land	Plan	Tatsächliche Zahl
UdSSR	100	48
CSSR	3	1
Polen	2	-
Ungarn	-	-
Bulgarien	-	1
Rumänien	-	-
insgesamt	105	50

Quelle: Information zum Stand der Delegierungen zur Aus- und Weiterbildung im Ausland

+) Im Ergebnis statistischer Korrekturen ist die in der Zentralen Hochstatistik angegebene Ziffer noch niedriger als in der für diese Übersicht genutzten Quelle.

Die Tabelle zeigt auch die gewollte fast ausnahmslose Konzentration auf die UdSSR als Studienland entsprechend der generellen Zielrichtung der Auslandsstudien, die bei dieser Ebene jedoch noch schärfer ist als bei den Studien bis zu einem ersten akademischen Grad - hier geht es noch ausschließlicher um Führungskräfte und wissenschaftlichen Nachwuchs. 1985 wurde dann in einem Arbeitsstandpunkt des MHF die Zahl der für 1986 - 1990 vorgesehenen jährlichen Delegierungen zu einer Vollaspirantur von 100 (Plangröße für 1981 - 1985) auf 55 gesenkt, eine Größe, die dann auch nicht erreicht worden ist. (Hauptrichtungen der Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR auf dem Gebiet des Hochschulwesens 1986 - 1990)

In der gegenwärtigen Übergangsphase wäre es durchaus wünschenswert, wenn die neu entstehenden Fachhochschulen in den neuen Bundesländern zu einem Ansteigen der "extrem niedrigen mittleren Auslandsstudienquote in Fachhochschulen" (Schnitzer, Isserstedt, Auslandsstudium - Einstellungen und Erfahrungen der deutschen Studierenden, S. 10) beitrügen. Dazu gibt es in

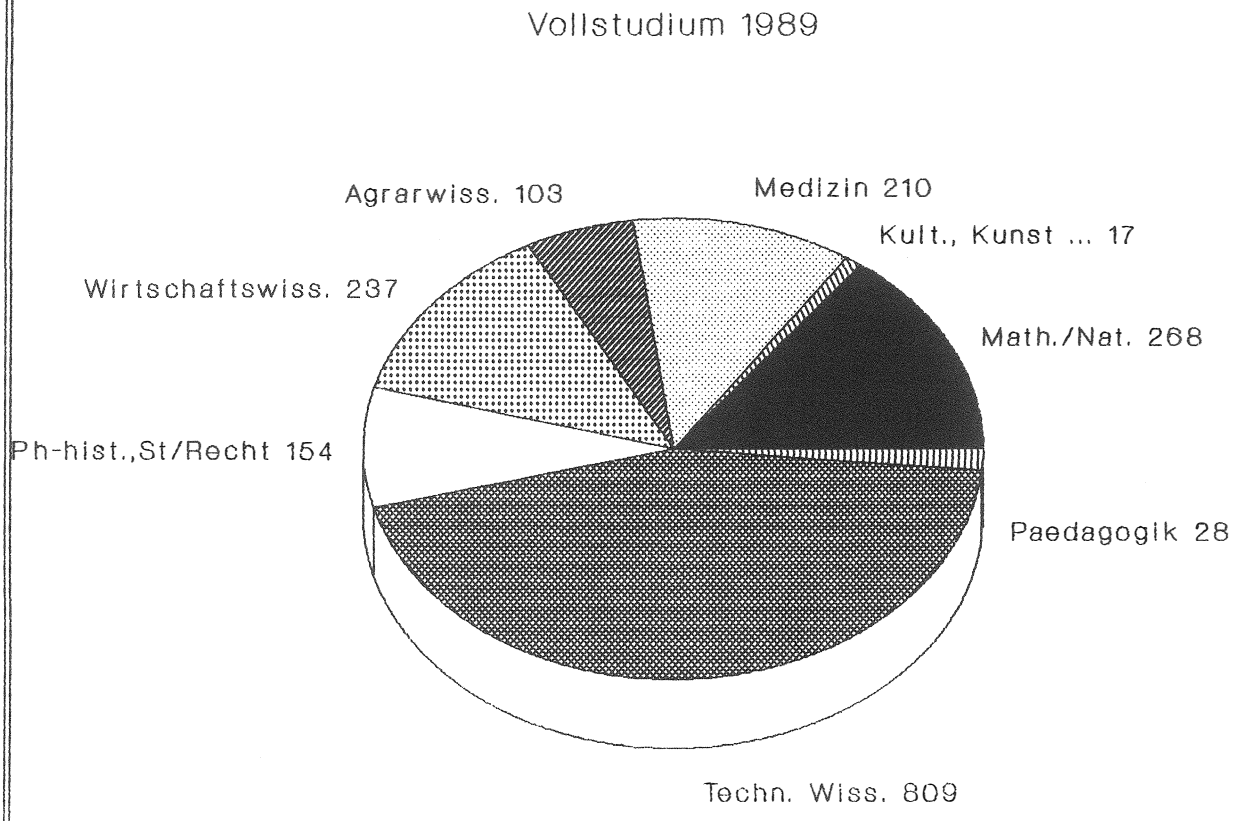
den Fällen relativ günstige Voraussetzungen, in denen bisherige Ingenieurhochschulen oder andere Hochschulen bzw. einzelne Bereiche solcher Einrichtungen in Neugründungen von Fachhochschulen eingehen (wie z. B. bei dem Pilotprojekt einer Fachhochschule für Technik in Berlin). Diese Einrichtungen haben z. T. wissenschaftliche Austauschbeziehungen mit osteuropäischen Ländern, mit Entwicklungsländern und westlichen Industrieländern von beachtlichem Umfang. Bisherige Fachschulen können gegenwärtig jedoch wenig an vorhandenen Verbindungen und Erfahrungen dazu einbringen. In den alten Bundesländern hat das ERASMUS-Programm auch in bezug auf die Inanspruchnahme von Auslandsstudien durch Fachhochschulstudenten (in den Wirtschaftswissenschaften) erste positive Wirkungen gezeigt (Schnitzer, Isserstedt, S. 10). Die Nutzung dieser Programme sollte zielgerichtet gerade von den Fachhochschulen, die in den neuen Bundesländern entstehen, in den Vordergrund gestellt werden.

In bezug auf die Nutzung von Auslandsstudien für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im universitären Bereich wird die Vollaspirantur auslaufen. Natürlich wird es auch in der Zukunft individuell bedingte Fälle geben, in denen die Arbeit an der Dissertation von Anfang an bis zur Verteidigung an einer ausländischen Hochschule erfolgt. Bereits aufgenommene Vollaspiranturen im Ausland werden wie Vollstudien in Richtung auf das Diplom weiterhin auf Antrag finanziell abgesichert. Die Regel wird die Einbeziehung kürzerer Studien- und Forschungsaufenthalte im Rahmen der Graduiertenförderung und auf der Basis direkter Absprachen zwischen den jeweiligen Wissenschaftlern der Bereiche, die ihre Nachwuchskräfte in ihre Forschungsvorhaben einbeziehen, sein. Ohne einer weiteren Untersuchung hier vorzugreifen, müssen wir darauf hinweisen, daß in der Gegenwart gemeinsame Forschungsprojekte mit Universitäten und Hochschulen osteuropäischer Länder z. T. erst einmal "auf Eis liegen" oder auch abgebrochen wurden, so daß in der Forschungszusammenarbeit in bestimmtem Maße tatsächlich ein Neubeginn einsetzen muß, der frühere Arbeitsbeziehungen aufgreifen, nutzen und weiterführen kann. Von dem Anteil solcher gemeinsamen Forschungsprojekte mit Hochschulen osteuropäischer Länder wird letztlich auch das Zustandekommen von Aufenthalten von Nachwuchswissenschaftlern im Prozeß der Ausarbeitung einer Dissertation abhängen. Das bedeutet: Nicht mehr Ausbildungsfragen bestimmen die Größenordnungen von Auslandsaufenthalten auf dieser Ebene, sondern diese werden vorrangig eingeordnet in die internationale Forschungszusammenarbeit und damit in den Zusammenhang gestellt, in den Arbeiten in Richtung auf den Doktorgrad gehören.

3.5. Struktur des Auslandsstudiums nach Wissenschaftszweigen - rasche Angleichung in Sicht?

Über einen längeren Zeitraum bis 1989 hatten die Technischen Wissenschaften mit Abstand den größten Anteil an den Auslandsstudien (Vollstudium) der DDR. Es folgten Mathematik/Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Medizin. Diese vier Wissenschaftszweige zusammen wurden 1989 von 84 % aller Studierenden und von 74 % aller Absolventen eines Auslandsstudiums der DDR belegt.

Grafik 10
Auslandsstudenten in osteuropaeischen Laendern nach Wissenschaftszweig



Quelle: Tabelle A21 des Anhangs

Tabelle 20: Studierende und Absolventen im Auslandsstudium in osteuropäischen Ländern nach Wissenschaftszweig 1989 (Vollstudium, in %)

Wissenschaftszweig	Studierende	Absolventen
Math./Naturwiss.	14,7	11,0
Techn.Wissenschaften	44,3	34,1
Medizin	11,5	15,8
Agrarwissenschaften	5,6	8,2
Wirtschaftswiss.	13,0	13,3
Phil.-hist.Wiss.,Staats-u. Rechtswissenschaften	8,4	9,5
Kultur-, Kunst-,Sportwiss.	-	-
Literatur-,Sprachwiss.	0,8	4,6
Kunst	-	-
Päd.Fachrichtungen	1,5	3,3

Berechnet nach: Tab. A 21 des Anhangs

Die Dominanz der Technischen Wissenschaften setzte mit dem Jahr 1970 ein; vorher hatte Medizin den höchsten Anteil.

Tabelle 21: Anteil der Technischen Wissenschaften an den Absolventen eines Auslandsstudiums (Vollstudien) in osteuropäischen Ländern (in %)

Jahr	Anteil der Techn.Wiss.
1965	24,3
1970	80,7
1975	45,4
1980	38,9
1985	29,3
1989	34,1

Berechnet nach: Ergebnisse der Jahreshauptstatistik, Teil I; Ergebnisse der Hochschulstatistik; Statistisches Jahrbuch des Hochschulwesens

Dieser schwankende, aber immer hohe Anteil, ursprünglich Ausgleich eines tatsächlichen Ausbildungsdefizits in technischen Richtungen, korrelierte mehr und mehr mit den überhöhten Ausbildungszahlen in Technischen Wissenschaften an den Universitäten und Hochschulen der DDR selbst (Ende der 80er Jahre: knapp unter einem Drittel aller Absolventen von Universitäten und Hochschulen). Hinter diesem Konzept und seiner Verwirklichung steckten die Vorstellungen des Ein- und Überholens der in wissenschaftlich-technischer Hinsicht fortgeschrittensten Länder des Westens vor allem auch durch forcierte und letztlich überhöhte Steigerung der Absolventenzahlen auf technischen Gebieten (bekanntlich führte diese Politik zu einem übermäßig hohen Angebot an Ingenieurpersonal, das in der Wirtschaft der DDR zu einem erheblichen Teil nicht qualifikationsgerecht eingesetzt werden konnte).

Die Fächerstruktur der Teilstudien im osteuropäischen Ausland unterschied sich wesentlich von der der Vollstudien. Hier waren es die Pädagogischen Fachrichtungen, die den größten Anteil stellten (Russischlehrer-Studenten in der Hauptsache).
Uns liegt eine Übersicht über den "Stand der Planerfüllung nach Wissenschaftszweigen 1983/84 im Teilstudium" vor, die nach Plan und Ist jeweils 450 Studierende erfaßte (in der zentralen Hochschulstatistik werden später 466 Teilstudenten angegeben). Diese Übersicht ist prinzipiell auch aussagekräftig für die folgenden Jahre (die zentrale Hochschulstatistik enthält ab 1985 keine derartigen Angaben mehr).

Tabelle 22: Auslandsstudenten (Teilstudien) 1983/84 nach Wissenschaftszweig

Wissenschaftszweig	Zahl	in %
Math./Naturwissenschaften	11	2,4
Techn. Wissenschaften	35	7,7
Medizin	1	0,2
Agrarwissenschaften	-	-
Wirtschaftswissenschaften	-	-
Phil.-hist.Wiss., Staats-u.Rechtswissenschaften	2	0,4
Kultur-,Kunst-,Sportwiss.	-	-
Literatur-,Sprachwiss.	120	26,7
Kunst	-	-
Päd.Fachrichtungen	281	62,4
insgesamt	450	100

Quelle: MHF, Information zum Stand der Delegierungen zur Aus- und Weiterbildung im Ausland 1983/84

Vergleiche mit entsprechenden Angaben der Bundesrepublik bis 1990 sind in exakter Weise nicht anzufertigen, da die strukturellen Unterschiede zu gravierend sind. Das betrifft z. B. die in den DDR-Statistiken gesonderte Erfassung der Studierenden für pädagogische Berufe, vor allem aber die Unterschiede in bezug auf Voll- bzw. Teilstudien. Nach den Angaben über Universitätsabsolventen der Bundesrepublik mit Studienzeiten im Ausland (1988) stellen Sprach- und Kulturwissenschaften mit 37,7 %, Humanmedizin mit 24,6 % und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 17,5 % die größten Anteile. (Bildung im Zahlenspiegel 1990, S. 116) Vergleicht man diese Übersicht nur grob mit den Angaben zu Voll- und Teilstudium der ehemaligen DDR, so zeigt sich eine grundsätzliche andere Struktur nach Fächergruppen. Da für die DDR keine derart differenzierten Erhebungen und Befragungen vorliegen, wie sie von Teichler/Opper oder von der HIS GmbH (im Rahmen der Sozialerhebung im Sommersemester 1988) im Auftrage des Deutschen Studentenwerkes durchgeführt wurden (Schnitzer, Isserstedt), können weitere Vergleiche nicht angestellt und Schlußfolgerungen nicht gezogen werden. Hier besteht für die neuen Bundesländer erheblicher Nachholebedarf, der - wie zu hoffen ist - bald erfüllt wird. Mit dem Wegfall der zentralen Festlegungen wird der Prozeß der Herausbildung vergleichbarer Fächerstrukturen des Auslandsstudiums für Studierende aus den neuen Bundesländern auf dem Hintergrund der grundsätzlichen Strukturveränderungen nach unserer Auffassung vergleichsweise rasch, im Verlaufe nur weniger Semester erfolgen, ohne daß man jetzt dazu genauere Aussagen treffen kann.

3.6. Die Vorbereitung auf ein Auslandsstudium - ein radikaler Schnitt

Nachdem in den ersten Jahren des Auslandsstudiums der ehemaligen DDR ab 1951 kurzfristige Lehrgänge für die erforderliche (vor allem sprachliche) Vorbereitung der künftigen Studenten gesorgt hatten, wurde 1954 die "Arbeiter- und Bauern-Fakultät mit erweitertem Russischunterricht" an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg gegründet, "die sich als 14. ABF in der DDR zunehmend als Kaderschmiede profilieren sollte". (Hagena, Die Vorbereitung von DDR-Studenten auf ein Studium im sozialistischen Ausland..., S. 146)
Diese Einrichtung bildete in ein- oder mehrjährigen Zyklen Schüler der Erweiterten Oberschulen bis zum Abitur aus und bereitete auch Hochschulabsolventen auf ein Auslandsstudium vor. Die Schüler bzw. dann "Studenten" kamen aus dem gesamten Gebiet der DDR. 1954, im ersten Jahr, wurden bereits 392 Studenten zugelassen; bis 1969 hatten fast 4.700, bis 1989 rund 17.200 Studenten die Ausbildung an der ABF II, wie sie später kurz genannt wurde, absolviert.

Wie bei den Arbeiter- und-Bauern-Fakultäten der Nachkriegsjahre handelte es sich also in der Hauptsache um eine vorakademische Ausbildungsstufe im Rahmen einer Hochschuleinrichtung, allerdings nicht für bereits berufstätige Jugendliche ohne Abiturabschluß, sondern in der Regel für Schüler, die von einer Polytechnischen oder Erweiterten Oberschule an diese Einrichtung kamen, dort die 12. oder auch 11. und 12. Klasse besuchten und mit dem Abitur abschlossen.
Der Unterricht entsprach dem verbindlichen Lehrplan der EOS mit Schwerpunkt der sprachlichen Ausbildung für das vorgesehene Studienland. Bei der Auswahl wurden auch z. T. Schüler aus Schulen mit verstärktem Russischunterricht berücksichtigt und für diese Schüler gesonderte Klassenzüge eingerichtet. Von Absolventen dieser Einrichtung wird übereinstimmend das beachtliche fachliche Niveau des Unterrichts hervorgehoben. Die sprachliche Ausbildung wurde mit der Fachausbildung, die in wichtigen Fächern von Muttersprachlern in der jeweiligen Fremdsprache durchgeführt wurde, verknüpft. Die Lehrkräfte bemühten sich darum, die Schüler zu hohen Leistungen zu führen und auch individuell zu fördern - eine Aufgabe, die unter den gegebenen Internatsbedingungen offensichtlich weitgehend realisiert wurde. Dem diente auch die Auswahl der Studienbewerber. Eine Delegierung an die ABF II war grundsätzlich nur bei guten und sehr guten schulischen Leistungen möglich. Insofern hatte diese Einrichtung einen elitären Charakter mit erheblichen Auswirkungen für die Zugangsmöglichkeiten zu einem Auslandsstudium.

Der fachliche Anspruch war gekoppelt mit einer politischen Zielsetzung, die in der auch landläufig so vertretenen und verstandenen Funktion als "Kaderschmiede" zum Ausdruck kam:

> "Unter Führung der SED-Parteiorganisation richtete die staatliche Leitung ihre Tätigkeit auf die Ausprägung politischer Haltungen, eines Klassenstandpunktes und der Freundschaft zur Sowjetunion und den anderen Bruderländern. Stets ließ sich die ABF davon leiten, die gesamte fachliche Ausbildung so zu führen, daß Spitzenleistungen erreicht wurden." (Hagena, Die Vorbereitung von DDR-Studenten auf ein Studium im sozialistischen Ausland..., S. 146)

In einigen Gesprächen mit ehemaligen Absolventen der ABF wurde dieser Widerspruch deutlich artikuliert: die starke Orientierung auf hohe fachliche Leistungen, die offensichtlich auch von vielen Lehrkräften methodisch gekonnt realisiert wurde, andererseits aber die massive ideologische Beeinflussung, die dem Stil einer "Parteischule" entsprach.
An dieser Stelle verweisen wir noch einmal auf die Problematik Voll-/Teilstudium: Für Vollstudien stellte die Vorbereitung an dieser Einrichtung einen Hauptweg, z. T. die ausschließliche Zugangsmöglichkeit dar; Teilstudenten waren - je größer ihre Zahl wurde - eben nicht durch diese Anstalt gebildet und erzogen worden.

Grundsätzlich wurden jeweils mehr Jugendliche zum Vorbereitungsstudium zugelassen, als Plätze allein im Vollstudium im osteuropäischen Ausland zur Verfügung standen; natürlich gab es zahlreiche Fälle, in denen persönliche Gründe oder auch unzureichende Angebote der Partnerländer ein ursprünglich vorgesehenes Auslandsstudium von ABF-Absolventen verhinderten.

Tabelle 23: Vorbereitungsstudium an der ABF

Jahr	Studierende	Neuzulassungen	Absolventen
1970	1.045	568	520
1975	1.006	967	949
1980	1.097	1.092	1.049
1985	1.000	684	642
1989	817	576	618

Quelle: Tabelle A 22 des Anhangs

Gleichzeitig kam es vor, daß durchaus befähigte Schüler, die an einem Auslandsstudium und der damit verbundenen größeren Chance auf einen attraktiven Studienplatz interessiert waren, die ihnen in Beratungsgesprächen gebotene Möglichkeit der Delegierung zur ABF jedoch nicht nutzten, weil mit der Aufnahme nicht die Garantie gegeben war, sich auch - trotz guter oder sehr guter Leistungen - für das Studiengebiet bewerben zu können, an dem sie vielleicht schon ein ausgeprägtes Interesse entwickelt hatten. Es wurde von ihnen erwartet, gegebenenfalls auch ihren Studienwunsch zu ändern, falls sich nach den ein oder zwei ABF-Jahren herausstellte, daß er im Rahmen der staatlichen Vereinbarungen nicht realisierbar war (auch das ein Grund für ABF-Absolventen, kurz vorher noch abzuspringen). Insofern drückt die Verpflichtung, die in den Anfangsjahren von den Absolventen der ABF und dann zu Beginn des ABF-Studiums von den neu zugelassenen ABF-Studenten auf einer feierlichen Veranstaltung abgegeben worden war, durchaus die Rigidität der Festlegungen über den Weg des einzelnen aus:

> "Die vor Aufnahme des Studiums getroffene Entscheidung über das Studienfach entspricht den volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten der Deutschen Demokratischen Republik. Wir Aspiranten und Studenten verpflichten uns, das Studium in diesem Fach gewissenhaft durchzuführen. Uns ist bekannt, daß in der Regel Fakultäts- bzw. Fachrichtungswechsel nicht möglich sind." (zit. in: Hagena, Die Vorbereitung von DDR-Studenten auf ein Studium im sozialistischen Ausland..., S. 151)

Hier wird deutlich, daß die Anforderungen an Zurückstellung der eigenen Interessen der Jugendlichen weiter gingen als bei den Studienbewerbern für DDR-Hochschulen. Die Hinweise für Studienbewerber innerhalb der DDR führten als Faktor für die Studienwahl des einzelnen neben den "gesellschaftlichen Erfordernissen und Möglichkeiten" immerhin die "gefestigten Interessen und Fähigkeiten" des einzelnen an (Hinweise für Studienbewerber, S. 5), die in der zitierten Verpflichtung der ABF-Studenten nicht einmal erwähnt werden.

Diese Einrichtung hat im Frühjahr 1991 ihre Tätigkeit beendet. Sie paßte mit ihrer Ausrichtung so wenig in die weitgehenden Strukturveränderungen, daß auch kürzere Übergangsformen nicht in Frage kamen. Damit ergibt sich für die kommende Zeit das Problem, daß neue Wege gefunden werden müssen, um dem einzelnen bei Vorhandensein von Interessen und Fähigkeiten die Voraussetzungen für eine Vorbereitung auf ein Auslandsstudium in osteuropäischen Ländern zu bieten. Diese Studien - das liegt auf der Hand - bereiten nach wie vor besonders auch in sprachlicher Hinsicht größere Schwierigkeiten als Studien an Universitäten im englisch- oder französisch-sprachigen Raum. Deshalb erscheint hier die Gründung geeigneter Einrichtungen, die von Landesverwaltungen, Kommunen, Förderinstitutionen getragen und unterstützt werden, angebracht und notwendig. Diese Problematik wird auch dadurch nicht entschärft, daß in einigen osteuropäischen Ländern (z. B. Ungarn) bestimmte Kurse auch in Englisch angeboten werden. Die Variante von Gymnasien mit fremdsprachlichem Schwerpunkt - gegebenenfalls auch mit Internatsbetrieb - könnte unter Umständen auf einen echten Bedarf stoßen, wobei eine vorrangige Ausrichtung auf Osteuropa allein problematisch sein dürfte. Solche Einrichtungen, die auch in enger Verbindung zu bestehenden oder auch zu gründenden Universitäten arbeiten sollten, könnten helfen, die Vielfalt der akademischen Beziehungen zwischen den europäischen Hochschuleinrichtungen zu entwickeln und individuelle Interessen zu erfüllen.

4. Resümee: Aktuelle Probleme und Erfordernisse

In den ostdeutschen Bundesländern erfolgt gegenwärtig eine Neubestimmung der Grundsätze in den auswärtigen Wissenschaftsbeziehungen, die in der Praxis bereits einen Prozeß tiefgreifender Veränderungen eingeleitet hat. Mit diesen Veränderungen wird sowohl den neuen Bedingungen im Innern Rechnung getragen als auch den Wandlungen in Osteuropa, die durch die Beilegung des Ost-West-Konfliktes erstmals eine tatsächlich europäische Perspektive eröffnen.
Zweifellos würde es die Profilierung der neuen gesamtdeutschen Hochschullandschaft fördern, wenn die wissenschaftlich tragfähigen Elemente der internationalen Beziehungen der ostdeutschen Universitäten und Hochschulen, darunter vor allem ihre Wissenschaftsbeziehungen zu Hochschuleinrichtungen Osteuropas, für die Neustrukturierung der ostdeutschen Hochschulen, ihrer Ausbildungsgänge und ihrer Forschungstätigkeit genutzt würden. Das könnte maßgeblich zur Erhöhung ihrer Attraktivität im nationalen wie internationalen Rahmen beitragen und auf lange Sicht als ein Baustein der europäischen Zusammenarbeit dienen.

Auf diesem Hintergrund ist - neben der Berücksichtigung außenpolitischer und sozialer Aspekte - die Maßnahme der Bundesregierung zu sehen, durch BAföG-Gewährung Vertrauensschutz für ausländische Studierende in den neuen Bundesländern sowie für ostdeutsche Auslandsstudenten zu bieten und damit einen unvermittelten Abbruch bestehenden akademischen Austauschs zu verhindern. Landesverwaltungen, Hochschulleitungen, Akademische Auslandsämter und andere Gremien unternehmen zahlreiche Schritte, um Möglichkeiten einer Weiterführung oder Wiederaufnahme derartiger Beziehungen zu sondieren und zweckentsprechende Maßnahmen einzuleiten.
Dabei liegt es auf der Hand, daß der Prozeß der Umorientierung und Umstrukturierung, die Beseitigung des früheren hochgradigen Zentralismus, das Abgehen von der nahezu vollständigen staatlichen Finanzierung des Ausländer- und Auslandsstudiums, die Begründung neuer Funktionsprinzipien und -mechanismen, beträchtliche z. T. nicht vorhersehbare Probleme aufwirft. Solche Probleme verlangen nach langfristig tragfähigen Lösungen; bei einigen dieser Fragen besteht unmittelbarer Handlungsbedarf.

Gegenwärtig vollzieht sich in den Wissenschaftsbeziehungen der ostdeutschen Hochschuleinrichtungen eine <u>Verschiebung des Schwergewichts von Osteuropa nach Westeuropa.</u> Diese Verschiebung geht nicht nur auf eine "Ostmüdigkeit" der Bevölkerung in den neuen Bundesländern - als Reaktion auf die in der DDR grundsätzlich staatlich verordneten und regulierten Kontakte - und auf das überaus große, jetzt endlich zu befriedigende Interesse an dem wissenschaftlichen Umfeld Westeuropa zurück, sondern zweifellos auch auf die instabile Lage in den meisten osteuropäischen Ländern, von der zwangsläufig negative, hemmende Wirkungen auf die Bil-

dungs- und Wissenschaftsentwicklung in jenen Ländern selbst ausgehen werden. Das in diesem Zusammenhang langfristig zu erwartende Anwachsen des Bildungs- und Wissenschaftsgefälles zwischen den Ländern West- und Osteuropas wird, so muß man annehmen, auch die akademischen Austauschbeziehungen mit den Ländern Osteuropas beeinträchtigen.

Für das Ausländer- und Auslandsstudium der Hochschuleinrichtungen der neuen Bundesländer zeigen sich die Veränderungen in den Schwerpunkten und Strukturen der auswärtigen Wissenschaftsbeziehungen in folgenden, bereits jetzt z. T. deutlich erkennbaren Tendenzen:

- im drastischen Rückgang der Zahl der deutschen Studierenden in Osteuropa, insbesondere in der UdSSR, und einem allmählichen Ansteigen des Studiums in Westeuropa,

- im sinkenden Anteil Studierender aus Osteuropa in den neuen Bundesländern (das betrifft darüber hinaus auch Studierende aus den bisherigen asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Schwerpunktländern) und einer neuen Schwerpunktbildung in der regionalen Herkunft der ausländischen Studierenden zugunsten Westeuropas und bestimmter asiatischer Länder,

- im deutlichen Rückgang des auch bisher noch dominierenden Vollstudiums und in einem deutlichen Anstieg des Teilstudiums beim Ausländer- wie beim Auslandsstudium,

- in einer weiteren Konzentration auf die Sprach- und Kulturwissenschaften im Ausländer- und Auslandsstudium und dem Rückgang des in der Vergangenheit forcierten Studiums von DDR-Bürgern in den Ländern Osteuropas auf Gebieten der technischen Wissenschaften,

- in einer regionalen Umstrukturierung in den Vorbereitungskursen aufgrund der Einstufung der Länder Osteuropas in die Bewertungsgruppe 2 (bisher wurden diese Kurse von Osteuropäern kaum belegt).

Im folgenden wird auf ausgewählte dringliche Probleme aufmerksam gemacht, die sich bei der Entwicklung des Ausländer- bzw. Auslandsstudiums in den neuen Bundesländern herauskristallisiert haben, und zwar im Zusammenhang mit der

- Entwicklung der Kapazität für das Ausländerstudium,

- Finanzierung und materiellen Sicherstellung von ausländischen Studierenden,

- Vorbereitung auf das Ausländer- bzw. Auslandsstudium,

- Struktur und Gestaltung der Studiengänge des Ausländer- und Auslandsstudiums

- und der sozialen Betreuung und Beratung der ausländischen Studierenden.

Dabei handelt es sich zum einen um Problemfelder, die unmittelbar - d. h. möglichst bis zum Beginn des Wintersemesters 1991/92 - gelöst werden sollten, damit kein Vakuum auf dem Weg von der Auflösung alter zur Installierung neuer Strukturen und Mechanismen entsteht. Zum anderen geht es um Problemfelder, die Ansatzpunkte für eine gezielte Weiterführung und Einordnung von vorhandenen tragfähigen Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa auf dem Gebiet des Ausländer- und Auslandsstudiums in die sich neu herausbildenden Strukturen bieten. Entsprechende Entwicklungen sind langfristiger Art. Sie sollten jedoch bereits als dringliche Aufgaben bei den gegenwärtigen Schritten und Planungen berücksichtigt werden, da spätere Korrekturen aufwendiger oder überhaupt nur noch schwer möglich wären.

Der Anteil der ausländischen Studierenden an der gesamten Studentenschaft der DDR hatte sich bis Ende der 80er Jahre der entsprechenden Größenordnung in den alten Bundesländern genähert (ca. 5 Prozent Ausländer an den Universitäten und Hochschulen).
Im Ergebnis des zu erwartenden wachsenden Zugangs einheimischer Studierender in den neuen Bundesländern und aufgrund der Abwicklung von Hochschuleinrichtungen mit einem relativ hohen Anteil ausländischer Studierender (das betrifft insbesondere die Hochschule für Ökonomie Berlin-Karlshorst) erfolgt gegenwärtig ein Abbau der Kapazität für das Ausländerstudium auf dem Territorium der ehemaligen DDR. Durch die geplante Neugründung von Universitäten (wie besonders im Falle der Europa-Universität Frankfurt/Oder, aber auch anderer Universitäten) und die Gründung von Fachhochschulen unter Einbeziehung vorhandener Kapazitäten (z. B. des Projektes der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin) könnte ein Ausgleich geschaffen werden. Dabei sollte angestrebt werden, daß die aus der Vergangenheit übernommenen Disproportionen im Ausländeranteil zwischen den einzelnen neuen Bundesländern, die zum Teil bewußt durch die Partei- und Staatsführung der DDR herbeigeführt worden waren, verringert werden.
Mit der Errichtung der Europa-Universität in dem bisher bezüglich des Ausländerstudiums unterentwickeltsten neuen Bundesland Brandenburg könnte ein deutlicher Schritt in diese Richtung gegangen werden.
Beim Aufbau neuer Fachhochschulen sollte von Anfang an die Attraktivität für ausländische Studierende in Rechnung gestell t werden (z. B. durch besondere Stipendienangebote oder auch Betreuungsleistungen), um erklärte Defizite, die in den alten Bundesländern für diese Einrichtungen konstatiert werden, hier nicht zu reproduzieren, sondern einen höheren Anteil ausländischer Studierender zu erreichen.

Während es für ostdeutsche Studierende auch künftig Finanzierungsmöglichkeiten für einen Studienaufenthalt an osteuropäischen Hochschulen - auch für ein Kontaktstudium - mutmaßlich geben wird, werden sich entsprechende Möglichkeiten für Studierende aus osteuropäischen Ländern (vor allem auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs) aufgrund der neuen Finanzierungsmodalitäten und in diesem Zusammenhang auch der Devisenlage der osteuropäischen Länder in erheblich geringerem Maße erschließen. Das könnte, falls nicht andere Möglichkeiten in allerdings deutlich geringerem Umfang geschaffen werden, durchaus unerwünschte einschneidende Auswirkungen haben. Das gilt sowohl für Studierende in Richtung auf das Diplom als auch für Angehörige des in unserem Zusammenhang vielleicht noch wichtigeren wissenschaftlichen Nachwuchses. Dabei stellt die hohe Zahl der Absolventen eines Studiums an DDR-Hochschulen ein beachtliches Potential für wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Beziehungen der Bundesrepublik zu diesen Ländern dar, ebenso wie die insgesamt rund 5.500 ausländischen Studierenden, deren Studium gegenwärtig durch über 50 Mill. DM aus Bundesmitteln für 1991 gesichert wird. Damit ist eine einmalige, in der Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit so nicht wieder auftretende Konzentration von Studierenden aus osteuropäischen Ländern an ostdeutschen Hochschulen gegeben, die partiell für die künftige Zusammenarbeit als Potential genutzt werden sollte.

Diese Möglichkeit sollte bei Hochschulpartnerschaften, Absprachen über wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Hochschulen der neuen Bundesländer und in Osteuropa berücksichtigt werden, so daß Austauschregelungen zwischen Hochschulen und Fachbereichen die durch den Wegfall zentraler Finanzierung und Regelungen entstandenen Lücken in sorgfältig auszuwählenden Fällen schließen könnten.

Vielfältige, für die ostdeutschen Hochschulen und ihre Partner bisher nicht geläufige Stipendienangebote sollten bekannt gemacht und genutzt werden. Zugleich sollten neue Möglichkeiten geschaffen werden, einschließlich der Stiftung von Stipendien als Auszeichnung für hervorragende deutsche oder ausländische Nachwuchswissenschaftler, wie dies international schon praktiziert wird (Vorschlag aus dem Akademischen Auslandsamt der Technischen Universität Dresden).

Die Lösung dieser Fragen ist auch deshalb besonders dringlich, weil die auf absehbare Zeit äußerst gespannte Arbeitsmarktlage in den neuen Bundesländern den ausländischen Studierenden sehr geringe Chancen für eine notwendige Nebenbeschäftigung bietet.

In diesem Zusammenhang machen wir auf ein geradezu brennendes einzelnes Problem aufmerksam, das kurzfristiger Lösung bedarf. In mehreren Fällen (Berlin) steht im Ergebnis der Übernahme der Studentenwohnheime durch das Studentenwerk bezahlbarer Wohnraum für ausländische Studierende nicht

mehr im ausreichenden Maße zur Verfügung. Falls bis zum Herbst dieses Jahres diese komplizierte Situation nicht entspannt wird, besteht die Gefahr von Studienabbrüchen oder -unterbrechungen und der Ausreise zahlreicher Studierender aus Osteuropa (und vielleicht noch stärker aus Entwicklungsländern), so daß die Tendenz des Sinkens der Studentenzahlen aus Osteuropa und bestimmten Entwicklungsländern noch verschärft wird. Wie weitreichend solche zunächst begrenzten Sachverhalte sind, zeigt sich daran, daß durch den Ausfall von Unterbringungsmöglichkeiten für ausländische Studierende zugleich ganze Austauschprogramme - d. h. auch Möglichkeiten des Auslandsstudiums deutscher Studierender - in Frage gestellt sind.

Zu den dringendsten Problemen, die bis zum Beginn des Wintersemesters 1991/92 zu lösen sind, gehört die Einrichtung von Studienkollegs für ausländische Studienbewerber, an denen sich diese auf ein Studium an einer Hochschuleinrichtung der neuen Bundesländer vorbereiten können. Wird dem gegenwärtigen Mangel an solchen Einrichtungen nicht sehr schnell abgeholfen, besteht die Gefahr erheblicher Folgeschäden (insbesondere auch für Studierende aus osteuropäischen Ländern, die seit der Vereinigung im Oktober 1990 in der Regel ohne den Besuch eines Studienkollegs nicht zum Studium zugelassen werden).
Hier sind vor allem die Länderregierungen in der Verantwortung. Gegenwärtig gibt es erst wenige bindende Festlegungen über die Gründung solcher Einrichtungen, so daß die bis jetzt absehbar zur Verfügung stehenden Kapazitäten nicht für vorliegende Bewerbungen ausreichen würden. Dieses Problem könnte zu einem Nadelöhr für die Aufnahme ausländischer Studierender aus bestimmten Ländergruppen werden. Dabei sollte weiterhin gewährleistet werden, daß die einzurichtenden Studienkollegs nicht nur solche ausländischen Studienbewerber aufnehmen, die die Absicht haben, im jeweiligen Bundesland zu studieren; bei den ohnehin geringen Kapazitäten könnten hier zusätzliche Disproportionen und Engpässe entstehen.
Wie bei der Vorbereitung der ausländischen Studierenden besteht auch hinsichtlich der Schaffung von Voraussetzungen für deutsche Studierende, die ein Studium in einem osteuropäischen Land aufnehmen wollen, unmittelbarer Handlungsbedarf. Man muß davon ausgehen, daß ein Auslandsstudium in osteuropäischen Ländern weitaus größere Probleme insbesondere der sprachlichen Vorbereitung für den einzelnen Studierenden aufwirft als ein Studienaufenthalt in einem englisch-, französisch- oder auch spanischsprachigen Land. Die in den neuen Bundesländern vorhandenen Kapazitäten und Erfahrungen zur Vorbereitung auf ein Studium in osteuropäischen Ländern könnten im Rahmen von Neugründungen (z. B. Gymnasien mit fremdsprachlichem Schwerpunkt) bzw. Weiterführung von Russisch-Spezialklassen u. ä. für eine spezielle, insbesondere sprachliche und landeskundliche Vorbereitung auf ein Auslandsstudium in Osteuropa genutzt und gefördert werden. Solche Einrichtungen könnten langfristig auch für Jugendliche aus den alten Bundesländern attraktiv werden. Darüber hinaus bestehen an den

Universitäten der neuen Bundesländer Sprachausbildungskapazitäten, die in Zusammenarbeit mit westdeutschen Universitäten und Hochschulen eine Brückenfunktion ausüben können (und z. T. bereits in dieser Weise wirksam sind).

Während das Vollstudium als Haupttyp des Ausländer- und Auslandsstudiums unwiderruflich auslaufen wird, könnten sich die in den letzten Jahren im Austausch mit osteuropäischen Hochschulen verstärkt genutzten Teilstudien auf der Basis von Semester- oder Jahresstipendien auch in der Zukunft als tragfähig erweisen. Das gilt sowohl für Teilabschnitte der Studien bis zu einem Diplom als auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Dabei sollten zwei Aspekte berücksichtigt werden:

- die Gestaltung solcher Studienabschnitte als integrierte Studiengänge, durch die die nach wie vor komplizierten Probleme der Einordnung in und Anerkennung für den Studienablauf im Heimatland gelöst werden können, und

- die Einbettung in internationale Programme (besonders der EG), in mehrseitige Hochschulpartnerschaften, die westdeutsche, westeuropäische, ostdeutsche und osteuropäische Hochschuleinrichtungen verbinden.

Betrachtet man die Struktur von Ausländer- und Auslandsstudium nach Fächergruppen, so stellt man fest, daß in den letzten Jahren sowohl im Ausländer- als auch im Auslandsstudium (Teilstudium) der DDR eine zunehmende Konzentration auf die Literatur- und Sprachwissenschaften erfolgt ist. An dieser Fächergruppe - im wesentlichen mit den Sprach- und Kulturwissenschaften der alten Bundesländer vergleichbar - wird auch künftig ein stabiles beiderseitiges Interesse zu erwarten sein, an das angeknüpft werden kann.

Es sollte geprüft werden, in welcher Weise und in welchem Umfang ausländischen Studierenden vor allem aus osteuropäischen Ländern und Entwicklungsländern Möglichkeiten sozialer Betreuung, der Beratung und Hilfe bei Problemen des Studiums und der Gestaltung ihrer Lebensbedingungen angeboten werden können, ohne das bis vor kurzem an DDR-Hochschulen übliche kompakte System der "Betreuung" als ganzes fortzuführen oder wiederzubeleben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Situation von Studierenden aus Osteuropa (und mehr noch aus der Dritten Welt) an ostdeutschen Hochschulen wesentlich von der englischer oder französischer Studierender an Hochschulen der alten Bundesländer unterscheidet. Akademische Auslandsämter an ostdeutschen Hochschulen arbeiten derzeit auf diesem Gebiet bis an die Grenzen ihrer Kapazität (oder darüber hinaus); hier sind Universitätsverwaltungen, Lehrkräfte und Studenten in hohem Maße gefor-

dert. In diesem Zusammenhang sei auf die studienbegleitende Betreuung und Bildung durch die österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe (Wien) und deren Afro-Asiatische Institute verwiesen (Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe). Unter Umständen könnten neben vielen anderen Formen solche Aktivitäten wie z. B. die Gründung einer Deutsch-Ausländischen Gesellschaft an der Universität Leipzig einem neu entstehenden Problem vorbeugen und zugleich zur Bereicherung des sozialen und kulturellen Lebens der Hochschuleinrichtung beitragen.

5. Anhang

5.1. Tabellen/Grafiken

Seite

Verzeichnis der Tabellen des Anhangs

Tab. A 1: Ausländische Studierende im Hoch- und Fachschulstudium (1951 - 1989) 97

Tab. A 2: Anteil ausländischer Studierender an Universitäten und Hochschulen - BRD und DDR im Vergleich - 98

Tab. A 3: Anteil der Länder Ost- und Südosteuropas am Ausländerstudium 99

Tab. A 4: Ausländische Studierende nach Studientyp im Studienjahr 1989/90 100

Tab. A 5: Studierende aus den ost- und südosteuropäischen Ländern nach Hauptstudientyp (1989/90) 101

Tab. A 6: Ausländische Studierende nach Wissenschaftszweig im Studienjahr 1988/89 102

Tab. A 7: Fächerstruktur im Ausländerstudium - BRD und DDR - (Wintersemester 1988/89) 103

Tab. A 8: Ausländische Studierende im Fachschulstudium (1951 - 1989) 104

Tab. A 9: Studierende aus ehemals sozialistischen Ländern im Vollstudium 1989 105

Tab. A 10: Hochschulabsolventen aus ehemals sozialistischen Ländern insgesamt (1951 - 1989) 106

Tab. A 11: Studierende aus Osteuropa nach Studientyp 1989 108

Tab. A 12: Studierende aus Osteuropa im Vollstudium 1989 111

Tab. A 13: Studienanfänger aus Osteuropa nach Studientyp 1989 113

Seite

Tab. A 14: Ausländische Studierende nach Herkunftsregion (1986/87) - BRD und DDR im Vergleich - 114

Tab. A 15: Auslandsstudenten in osteuropäischen Ländern nach Studientyp 116

Tab. A 16: Studienanfänger und Absolventen des Auslands-studiums in osteuropäischen Ländern (Vollstudium) 117

Tab. A 17: Teilstudenten im Ausland (nach Studienländern) 118

Tab. A 18: Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Auslandsstudium an Universitäten und Hochschulen osteuropäischer Länder - Studierende 119

Tab. A 19: Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Auslandsstudium an Universitäten und Hochschulen osteuropäischer Länder - Neuzulassungen 120

Tab. A 20: Promotionen (A), bei denen in Vorbereitung auf die Promotion ein Studienaufenthalt unterschiedlicher Dauer in einem osteuropäischen Land absolviert wurde 121

Tab. A 21: Studierende und Absolventen im Auslandsstudium in osteuropäischen Ländern nach Wissenschaftszweig 1989 (Vollstudium) 122

Tab. A 22: Vorbereitungsstudium an der ABF 123

Tabelle_A_1: +) Ausländische Studierende im Hoch- und Fachschulstudium insgesamt (1951 - 1989)

Jahr	Ausländische Studierende	Index ++)
1951	28	0,6
1955	740	15
1960	2.480	52
1970	4.747	100
1971	4.950	104
1972	5.204	110
1973	5.199	109
1974	5.550	117
1975	5.442	115
1976	6.211	131
1977	6.776	143
1978	7.243	153
1979	7.767	164
1980	8.494	179
1981	8.815	186
1982	9.339	197
1983	9.953	210
1984	11.134	234
1985	11.795	248
1986	12.350	260
1987	12.745	268
1988	13.426	283
1989	13.156	277

++) Index 1970 = 100

Berechnet nach: Hochschulen und Fachschulen der DDR - Statistischer Überblick - 1989: Berlin, 1989, S. 18
MHF, Ausländische Studierende 1951 - 1980
MHF, Ausländische Studierende 1979//80 bis 1989/90

+) Anmerkung:
Die Jahresangaben der Tabellen beziehen sich auf einen Stichtag in der Regel im November des jeweiligen Kalenderjahres, d. h. eine Angabe "1989" kann entsprechend dem Studiensystem der ehemaligen DDR grundsätzlich für das Studienjahr 1989/90 gesetzt werden usw.

Tabelle A_2: Anteil ausländischer Studierender an Universitäten und Hochschulen - BRD und DDR im Vergleich -

Jahr	Anteil ausländischer Studierender in der BRD	Anteil ausländischer Studierender in der DDR im Hochschulstudium
1960	8,3	1,3
1965	7,7	1,9
1970	5,9	2,1
1975	5,6	2,3
1980	5,6	3,4
1985	5,6	4,1
1988	5,9	4,7

Berechnet nach:
- Hochschulen und Fachschulen der DDR - Statitischer Überblick - 1989, Berlin 1989, S. 9 ff.
- MHF, Ausländische Studierende 1951-1980
- Bildung im Zahlenspiegel 1990, S. 94
- Ehling, M., Die Entwicklung des Ausländerstudiums im historischen Überblick, S. 179

Tabelle A 3: Anteil der Länder Ost- und Südosteuropas am Ausländerstudium

Jahr	Studierende	in %
1951	14	50,0
1955	210	28,4
1960	703	28,3
1970	1.368	28,8
1975 +)	2.156	39,6
1980	3.220	37,9
1985	3.335	28,4
1989	4.669	35,5

+) Bis 1975 mit Europa nahezu identisch

Berechnet nach: MHF, Ausländische Studierende 1951 - 1980
MHF, Ausländische Studierende 1979/80 bis 1989/90

Tabelle A 4: Ausländische Studierende nach Studientyp im Studienjahr 1979/80 und 1989/90

Studienform	1979/80	in %	1989/90	in %
Studierende insgesamt	7.787	100,0	13.156	100,0
Hochschulstudium	3.627	46,6	5.009	38,0
Zusatzstudium mit Hochschulabschluß	998	12,8	65	0,5
Teilstudium	657	8,4	1.866	14,2
Aspirantur	744	9,5	1.359	10,3
Postgradual/Zusatzstudien/Lehrgänge	- 1)	-	2.725	20,7
Fachschulen	940	12,1	665	5,0
Fachschullehrgänge	-	-	337	2,6
Sprachvorbereitung	821	10,5	1.131	8,6

1) bei Zusatzstudien

Quellen dieser und der folgenden Tabellen, soweit keine anderen Quellen angegeben sind:
Ergebnisse der Jahreshauptstatistik. Teil I: Universitäten und Hochschulen, 1964 - 1966, Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (unveröffentlicht)
Ergebnisse der Hochschulstatistik, 1967 - 1975/76, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (unveröffentlicht)
Statistisches Jahrbuch des Hochschulwesens der DDR, 1977 - 1989, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (unveröffentlicht)
Hochschulen und Fachschulen der DDR: Statistischer Überblick 1989/Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. - Berlin, 1989
Hochschulstatistik 1989/Ministerium für Bildung. - Berlin, 1989

Tabelle_A_5: Studierende aus den ost- und südosteuropäischen Ländern nach Hauptstudientyp (1989/90)

Land	Studierende insgesamt	Voll-studium +)	in %	Teil-studium	in %
Bulgarien	551	316	57,4	63	11,4
Jugoslawien	113	19	16,8	62	54,9
Polen	1.292	340	26,3	338	26,1
Rumänien	22	10	45,4	-	-
UdSSR	1.182	216	18,3	569	48,1
CSFR	789	307	38,9	247	31,3
Ungarn	720	296	41,1	215	29,9
Insgesamt	4.669	1.504		1.494	

+) einschließlich Fernstudium

Berechnet nach: MHF, Ausländische Studierende 1989/90

Tabelle A 6: Ausländische Studierende nach Wissenschaftszweig im Studienjahr 1988/89

Wissenschaftszweig	Direkt-studium	in %	Teil-studium	in %	Postgraduale bzw. Zusatzstudien,	in %
Mathematik/ Naturwissensch.	478	9,7	28	2,0	111	4,0
Techn.Wissensch.	1.894	38,3	146	10,2	239	8,8
Medizin	740	15,0	3	0,2	53	1,9
Agrarwissensch.	394	8,0	13	0,9	73	2,7
Wirtschaftwiss.	496	10,0	20	1,4	188	6,9
Philos.-histor. Wiss./Staats-u. Rechtswissensch.	275	5,6	18	1,3	127	4,7
Kultur-,Kunst-u. Sportwissensch.	22	0,4	18	1,3	88	3,2
Theologie	2	0,04	11	0,8	2	0,07
Literatur-u.Sprach-wissensch.	376	7,6	921	64,3	1.298	47,7
Kunst	81	1,6	13	0,9	14	0,5
Pädag.Fachrichtungen	187	3,8	241	16,8	528	19,4
Insgesamt	4.945	100,0	1.432	100,0	2.721	100,0

Tabelle A 7: Fächerstruktur im Ausländerstudium
- BRD und DDR -
(Wintersemester 1988/89)

BRD			DDR +)		
Fächer-gruppen	Studie-rende	in %	Wissenschafts-zweige	Studie-rende	in %
Sprach-u. Kulturwiss.	20.343	23,5	Mathematik/ Naturwiss.	506	7,9
Sport	806	0,9	Techn.Wiss.	2.040	32,0
Rechts-,Wirt-schafts-u. Sozialwiss.	17.324	20,0	Medizin	743	11,6
Naturwiss.	12.769	14,7	Agrarwiss.	407	6,4
Humanmedizin	5.914	6,8	Wirtschaftswiss.	516	8,1
Veterinär-medizin	459	0,5	Philo.-histor. Wiss./Staats-u. Rechtswiss.	293	4,6
Agrar-,Forst-u.Ernährungs-wiss.	1.820	2,0	Kultur-,Kunst-u.Sportwiss.	40	0,6
Ingenieur-wiss.	22.601	26,0	Theologie	13	0,2
Kunst,Kunst-wiss.	4.496	5,2	Literatur-u. Sprachwiss.	1.297	20,3
Sonstige	139	0,2	Kunst	94	1,5
			Pädag.Fachrichtg.	428	6,7
Insgesamt	86.671	100,0		6.377	100,0

+) Nur Direkt- und Teilstudium an Universitäten und Hochschulen

Berechnet nach: Bildung im Zahlenspiegel 1990, S. 94
Statistisches Jahrbuch des Hochschulwesens der DDR, 1989, S. 52

Tabelle A 8: Ausländische Studierende im Fachschulstudium (1951 - 1989)

Jahr	Ausländische Studierende insgesamt	Ausländische Studierende an Fachschulen	in %
1951	28	8	28,6
1955	740	114	15,4
1960	2.480	219	8,8
1965	3.359	455	13,5
1970	4.747	557	11,7
1975	5.442	808	14,8
1980	8.494	708	8,3
1985	11.795	1.018	8,6
1989	13.156	665	5,0

Berechnet nach: MHF, Ausländische Studierende 1951 - 1980
MHF, Ausländische Studierende 1989/90
Hochschulen und Fachschulen der DDR
- Statistischer Überblick - 1989

Tabelle_A 9: Studierende aus ehemals sozialistischen Ländern im Vollstudium 1989/90

	Studierende	in %
Osteuropa		
Bulgarien	316	6,3
Jugoslawien	19	0,4
Polen	338	6,8
Rumänien	3	0,06
UdSSR	205	4,1
CSFR	291	5,8
Ungarn	295	5,9
Gesamt	1.467	29,3
Asien		
China	-	-
Kambodscha	125	2,5
Nordkorea	179	3,6
Laos	101	2,0
MVR	214	4,3
Vietnam	279	5,6
Gesamt	898	17,9
Lateinamerika		
Kuba	223	4,5
Ausländische Studierende insgesamt	5.004	100,0

Tabelle A 10: Hochschulabsolventen aus ehemals sozialistischen Ländern insgesamt (1951 - 1989)

Land	Hochschul-absolventen	in %	Aspirantur	in %	Gesamt
Osteuropa					
Bulgarien	1.579	12,4	346	14,5	1.925
CSFR	1.073	8,4	105	4,4	1.178
Jugoslawien	135	1,1	30	1,3	165
Polen	1.291	10,1	191	8,0	1.482
Rumänien	206	1,6	32	1,3	238
UdSSR	1.397	11,0	229	9,6	1.626
Ungarn	1.118	8,8	78	3,3	1.196
Asien					
China	- (vor 1987=31 Absolventen)		5 (ab 1987)	0,2	5
Kambodscha	173	1,4	1	0,04	174
Nordkorea	326	2,6	73	3,0	399
Laos	375	2,9	13	0,5	388
MVR	589	4,6	49	2,0	638
Vietnam	3.645	28,7	917	38,4	4.562
Lateinamerika					
Kuba	812	6,4	317	13,3	1.129
Gesamt	12.719	100,0	2.386	100,0	15.105

Grafik

Hochschulabsolventen aus ehemals soz. Laendern insgesamt (1951-1989)

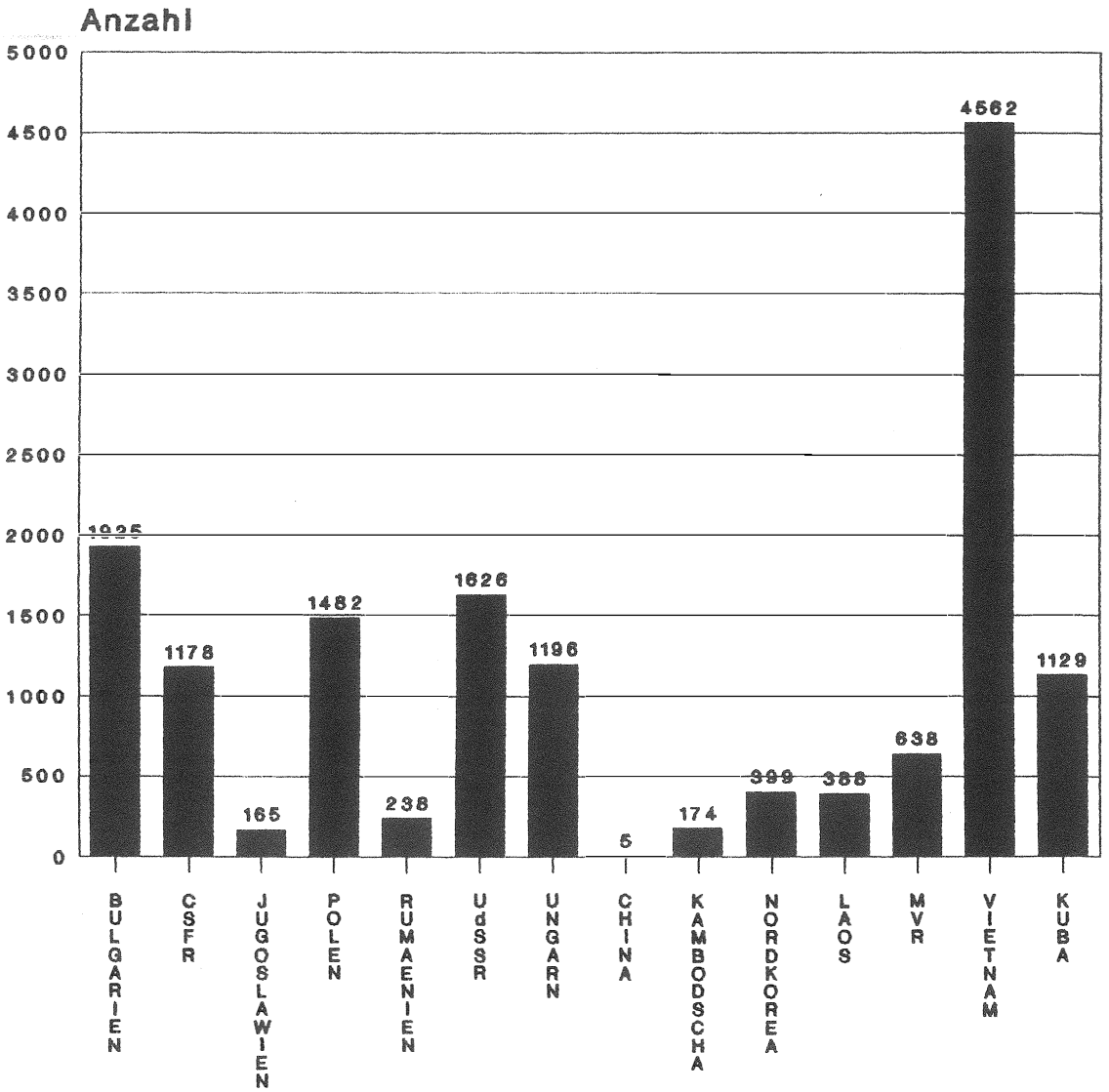
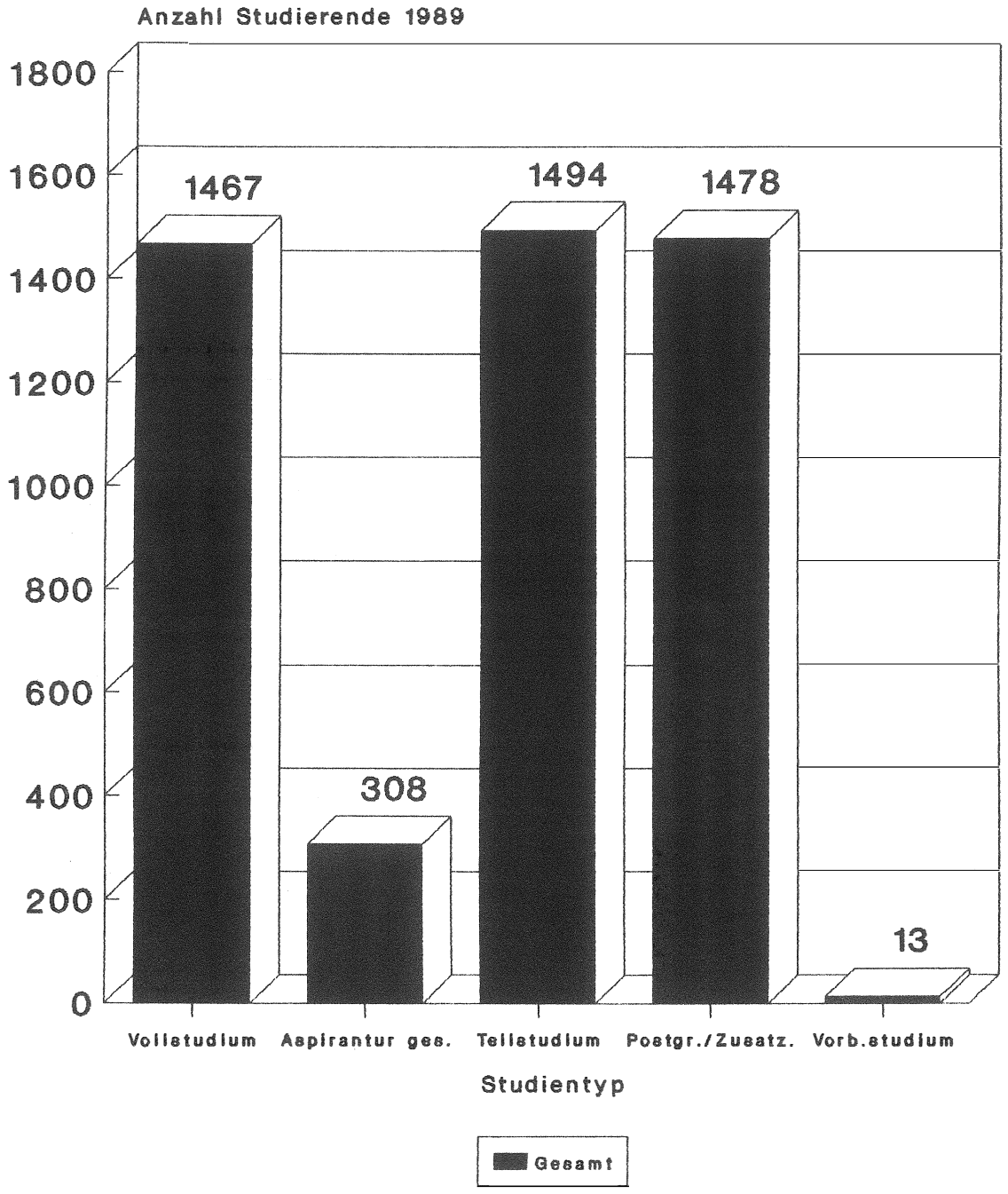


Tabelle A 11: Studierende aus Osteuropa nach Studientyp 1989

Staat	Voll-studium	Aspirantur insges. (A + B)	Teil-studium	Postgrad. bzw. Zusatz-studium/ Lehrgänge	Vorbereitungs-studium
Bulgarien	316	109	63	51	5
Jugoslawien	19	2	62	27	2
Polen	338	85	338	525	-
Rumänien	3	-	-	11	-
UdSSR	205	29	569	354	3
CSFR	291	51	247	165	2
Ungarn	295	32	215	345	1
Gesamt	1.467	308	1.494	1.478	13
	30,8 %	6,5 %	31,4 %	31,0 %	0,3 %

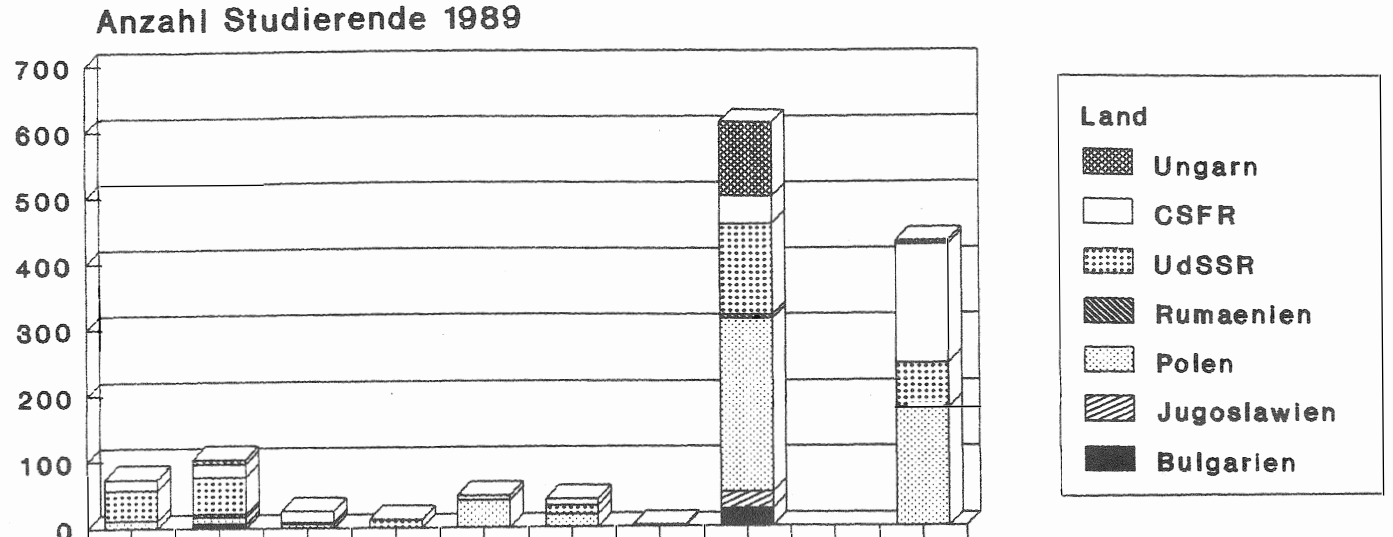
Grafik

Studierende Osteuropa nach Studientyp



Grafik

Postgraduales bzw. Zusatzstudium/ Lehrgaenge



	MN	TW	MED	AG	WW	PH	KK	LS	KU	PAE
Ungarn	1	7	0	1	0	0	2	112	0	6
CSFR	16	19	17	0	0	10	0	42	0	180
UdSSR	46	56	2	12	8	13	0	137	0	67
Rumaenien	0	5	0	0	0	0	0	6	0	0
Polen	10	9	6	0	40	19	0	263	0	178
Jugoslawien	0	1	0	0	0	0	0	25	0	0
Bulgarien	1	6	0	0	0	0	0	26	0	0

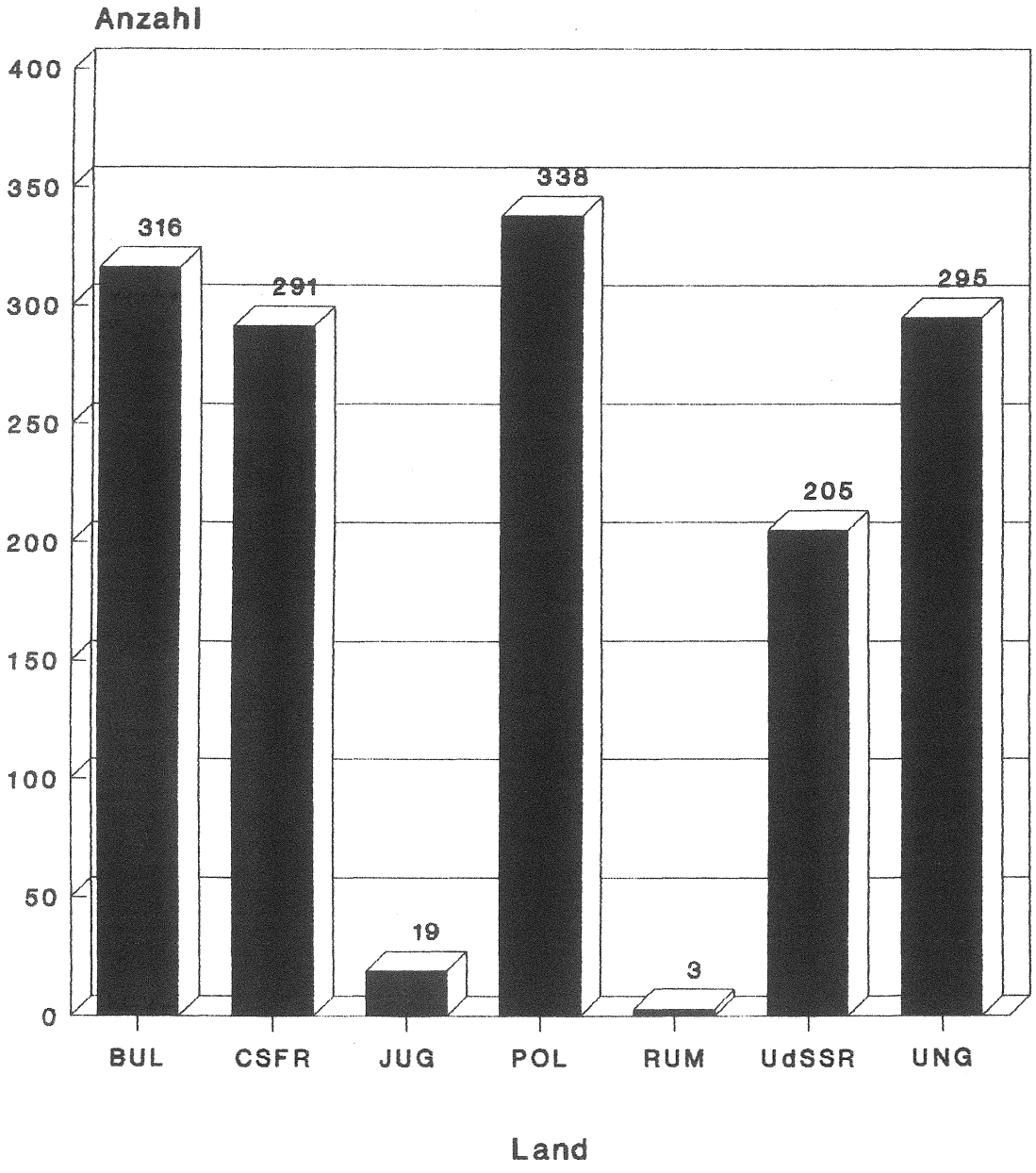
Wissenschaftszweig

Tabelle_A_12: Studierende aus Osteuropa im Vollstudium 1989

Staat	Studierende	in %
Bulgarien	316	21,5
CSFR	291	19,8
Jugoslawien	19	1,3
Polen	338	23,0
Rumänien	3	0,2
UdSSR	205	14,0
Ungarn	295	20,1
Insgesamt	1.467	100,0

Grafik

Studierende aus Osteuropa im Vollstudium 1989



Tabelle_A_13: Studienanfänger aus Osteuropa nach Studientyp 1989

Staat	Voll-studium	Aspiran-tur insges.	Teil-studium +)	Postgrad. bzw.Zusatz-studium ++)/ Lehrgänge	Vorberei-tungs-studium
Bulgarien	60	28	32	50	5
Jugoslawien	4	1	44	27	2
Polen	83	24	255	472	-
Rumänien	-	-	-	11	-
UdSSR	43	14	358	249	3
CSFR	77	12	157	155	2
Ungarn	64	5	190	319	1
Gesamt	331	84	1.036	1.283	13

+) mit Hochschulabschluß im Heimatland

++) ohne Hochschulabschluß

Tabelle A 14: Ausländische Studierende nach Herkunftsregion (1986/87) - BRD und DDR im Vergleich -

	BRD		DDR	
Region	Ausländische Studierende insgesamt	in %	Ausländische Studierende insgesamt	in %
Europa	32.991	40,4	2.415	23,3
Nordamerika	5.333	6,5	773	7,5
Südamerika	2.664	3,3	200	1,9
Asien	34.387	42,0	3.959	38,2
Afrika	4.761	5,8	2.346	22,7
übrige	1.588	1,9	658	6,4
Insgesamt	81.724	100,0	10.351	100,0

Quelle: Statistical Yearbook UNESCO, Paris, Vol. 1989

Grafik

Ausl. Studierende nach Herkunftsregion (1986/1987) - BRD/DDR im Vergleich -

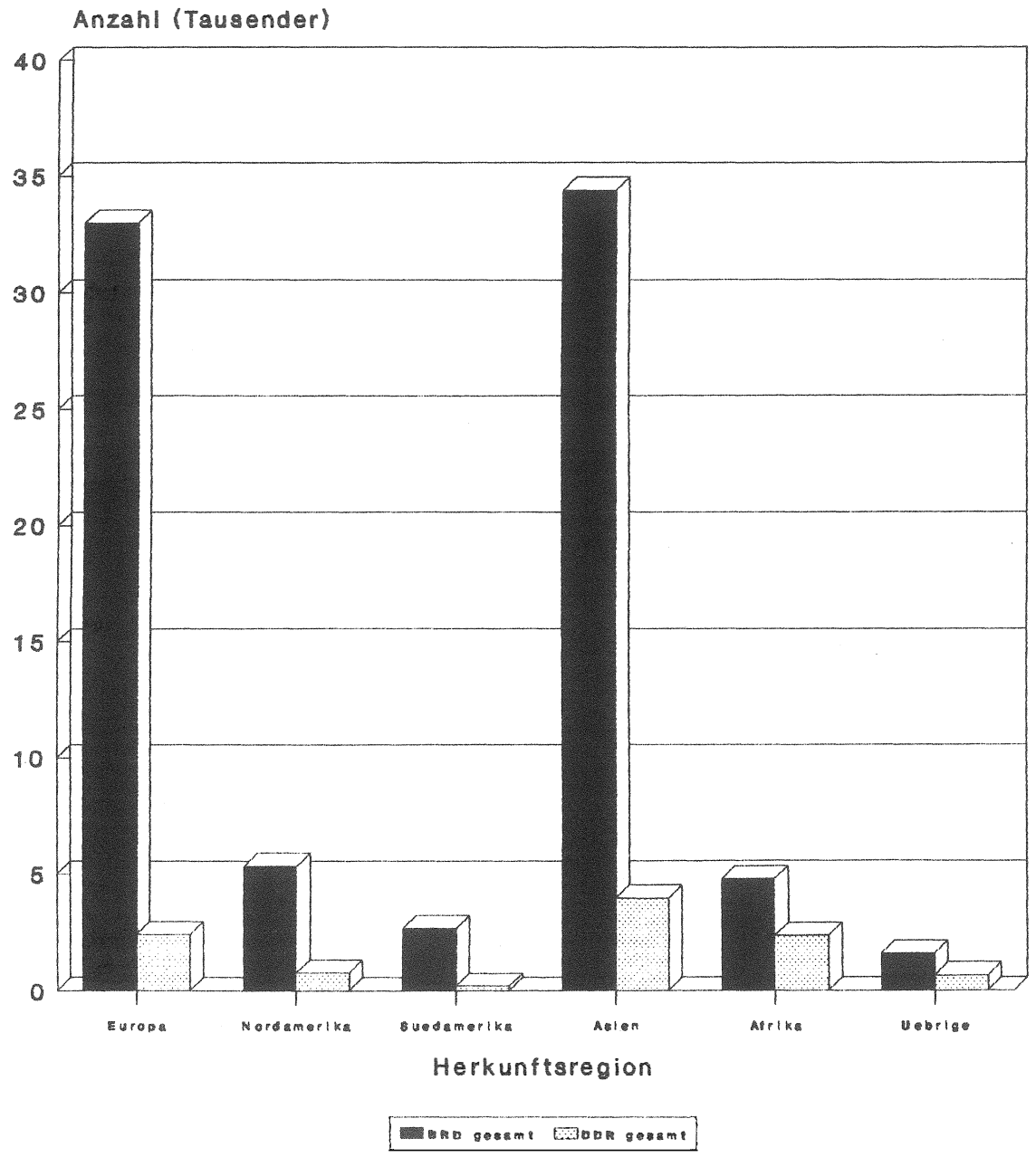


Tabelle A 15: Auslandsstudenten in osteuropäischen Ländern nach Studientyp

Jahr	Vollstudium	Teilstudium	insgesamt
1964	1.992	21	2.013
1965	1.920	17	1.937
1966	1.547	120	1.667
1967	1.526	85	1.611
1968	1.484	88	1.572
1969	1.821	86	1.907
1970	2.393	96	2.489
1971	3.042	90	3.132
1972	3.917	188	4.105
1973	3.629	136	3.765
1974	4.060	229	4.289
1975	4.135	345	4.480
1976	4.048	351	4.399
1977	4.059	368	4.427
1978	3.960	368	4.328
1979	4.026	367	4.393
1980	3.947	362	4.309
1981	3.707	364	4.071
1982	3.653	359	4.012
1983	3.703	466	4.169
1984	3.352	950 +)	4.300 +)
1985	2.833	1.220 +)	4.050 +)
1986	2.525	1.330 +)	3.850 +)
1987	2.144	1.410 +)	3.550 +)
1988	1.967	1.420 +)	3.390 +)
1989	1.826	1.530 +)	3.360 +)

+) Eigene Berechnungen bzw. Schätzungen, wobei für das Auslands-Teilstudium in der UdSSR, das die überwiegende Zahl der Teilstudenten umfaßt, vorliegende exakte Daten genutzt werden konnten. Für die anderen Länder wurden Angaben in Jahresauswertungen, Konzeptionen für den Zeitraum 1986 - 1990 u. a. verwendet.

Teilstudium 1975-83 einschl. außereurop. Länder

Tabelle A 16: Studienanfänger und Absolventen des Auslandsstudiums in osteuropäischen Ländern (Vollstudium)

Jahr	Studienanfänger	Absolventen
1964	243	56
1965	230	268
1966	233	528
1967	332	424
1968	446	354
1969	636	242
1970	844	197
1971	860	105
1972	870	197
1973	828	414
1974	816	503
1975	824	632
1976	791	822
1977	828	729
1978	826	826
1979	867	718
1980	855	758
1981	779	673
1982	764	673
1983	695	623
1984	333	627
1985	277	741
1986	470	716
1987	397	699
1988	512	633
1989	338	390

Tabelle A 17: Teilstudenten im Ausland (nach Studienländern)

Land	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
Bulgarien		2		9	4	6	6	3	12
CSFR	25	13	25	15	13	16	12	9	13
Polen	18	13	13	21	13	15			8
Rumänien		4	5	4	8	5	5	7	5
Sowjetunion	292	306	309	300	304	296	318	307	341
Ungarn			5		7		1	3	8
Kuba	7	7	8	10	6	9	6	11	9
Mongolei	3				3	1			
Jugoslawien		4	3	7	5	7	4	6	3
Vietnam		2			7	2			
Korea			2	2				2	
Mocambique							10	11	31
Äthiopien					2				
Afghanistan									7
China									6
Irak									2
Kampuchea									10
Laos									3
insgesamt	345	341	368	368	367	362	364	359	466

+) Ab 1984 sind entsprechende Angaben nicht mehr in der Hochschulstatistik des MHF enthalten.

Tabelle A 18: Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Auslandsstudium an Universitäten und Hochschulen osteuropäischer Länder - Studierende

Jahr	Voll-aspirantur	Teil-aspirantur	Zusatz-studium	Fern-aspirantur	insgesamt
1967	179	37	124	76	416
1968	190	159		77	426
1969	205	162		42	409
1970	226		176	141	54
1971	210		118	119	447
1972	213		171	208	592
1973	162		149	163	474
1974	178		147	184	509
1975	193		124	177	494
1976	255		280	221	756
1977	218	49		172	439
1978	196	43		187	426
1979	194	59		202	455
1980	179	49		191	419
1981	175	61		169	405
1982	166	28		173	367
1983	169			190	359
1984	130			125	255
1985	123			92	215
1986	109			95	204
1987	124			72	196
1988	131			69	200

Tabelle A 19: Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Auslandsstudium an Universitäten und Hochschulen osteuropäischer Länder - Neuzulassungen

Jahr	Voll-aspirantur	Teil-aspirantur	Zusatz studium	Fern-aspirantur	insgesamt
1967	58	22	149	13	242
1968	59	131		5	195
1969	79	138		22	239
1970	78		165	34	277
1971	44		102	52	198
1972	31		143	33	207
1973	65		160	43	268
1974	51		146	17	214
1975	57		147	28	232
1976	56		152	35	243
1977	61	36		33	130
1978	41	34		38	113
1979	36	40		28	104
1980	51	42		30	123
1981	45	48		31	124
1982	35	20		24	79
1983	10			20	30
1984	28			15	43
1985	36			13	49
1986	26			12	38
1987	44			6	50
1988	32			6	38

Tabelle A 20: Promotionen (A), bei denen in Vorbereitung auf die Promotion ein Studienaufenthalt unterschiedlicher Dauer in einem osteuropäischen Land absolviert wurde

Jahr	Voll-aspirantur	Teil-aspirantur	Zusatz-studium	Fern-aspirantur	insgesamt
1967	24	29	156	3	212
1968	38	157		2	197
1969	43	81		5	129
1970	54		158	1	213
1971	19		158	4	181
1972	31		109	4	144
1973	56		158	3	217
1974	68		173	20	261
1975	41		114	35	190
1976	41		156	48	245
1977	47	51		11	109
1978	29	21		9	59
1979	48	25		10	83
1980	50	38		8	96
1981	58	32		33	123
1982	44	53		12	109
1983	37			22	59
1984	38			22	60
1985	51			23	74
1986	33			12	45
1987	25			13	38
1988	32			5	37

Tabelle A 21: Studierende und Absolventen im Auslandsstudium in osteuropäischen Ländern nach Wissenschaftszweig 1989 (Vollstudium)

Wissenschaftszweig	Studierende	Absolventen
Math./Naturwiss.	268	43
Techn. Wissenschaften	809	133
Medizin	210	62
Agrarwissenschaften	103	32
Wirtschaftswiss.	237	52
Phil.-hist.Wiss., Staats-u. Rechtswissenschaften	154	37
Kultur-, Kunst-,Sportwiss.	1	-
Literatur-, Sprachwiss.	15	18
Kunst	1	-
Päd. Fachrichtungen	28	13
insgesamt	1.826	390

Tabelle_A_22: Vorbereitungsstudium an der ABF

Jahr	Studierende	Neuzulassungen	Absolventen
1969	1.032	497	525
1970	1.045	568	520
1971	1.023	1.000	1.006
1972	969	943	977
1973	954	931	928
1974	1.011	988	916
1975	1.006	967	949
1976	1.049	1.021	939
1977	1.086	1.041	974
1978	1.099	1.062	1.006
1979	1.106	1.046	1.009
1980	1.097	1.092	1.049
1981	1.024	1.032	1.056
1982	988	995	981
1983	1.027	1.039	960
1984	983	763	795
1985	1.000	684	642
1986	971	677	682
1987	954	648	626
1988	907	597	609
1989	817	576	618

5.2. Literaturverzeichnis

Bildung im Zahlenspiegel 1990, Statistisches Bundesamt, Stuttgart 1990

Breitenbach, D., Ausländerstudium an deutschen Hochschulen als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung. - In: Goldschmidt, D., Teichler, U., Webler, W. D. (Hg.) Forschungsgegenstand Hochschule - Überblick und Trendbericht, Frankfurt/Main, New York 1984, S. 309 - 327

Ehling, M., Die Entwicklung des Ausländerstudiums im historischen Überblick. - In: Pädagogik und Schule 36 (1988) 4, S. 174 - 181

Ergebnisse der Hochschulstatistik, Jg. 1967 - 1975/76, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (unveröffentlicht)

Ergebnisse der Jahreshauptstatistik, Teil I: Universitäten und Hochschulen, Jg. 1964 - 1966, Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (unveröffentlicht)

Gutman, J., Einführung ./. Kontinuität oder Wende im Ausländerstudium. - In: Auszeit, Bonn 21 (1983) 4/5, S. 5 - 16

Hagena, G., Die Vorbereitung von DDR-Studenten auf ein Studium im sozialistischen Ausland (1951 - 1969), Die Entwicklung der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät II der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zur Arbeiter-und-Bauern-Fakultät "Walter Ulbricht", Institut zur Vorbereitung auf das Auslandsstudium, Phil. Diss. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, April 1988

Hager, K., Der XI. Parteitag der SED und die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen der DDR. - In: Zentrale Konferenz des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, Leipzig 1986

Hinweise für Studienbewerber, Bewerbungszeitraum vom 25. 10. - 5. 11. 1989, Direktstudium, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen

Hochschulen und Fachschulen der DDR, Statistischer Überblick, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin 1989

Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Konzeptionelle Überlegungen für die weitere Entwicklung der kulturellen Auslandsbeziehungen der DDR, 1989 (unveröffentlichtes Material)

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Arbeitsmaterialien, Konzeptionen, Übersichten u. ä.:
- Ausländische Studierende 1951 - 1980, Archivsignatur-Nr. 2852
- Ausländische Studierende 1979/80 bis 1989/90
- Botschaft der DDR in der UVR, Material der Studentenabteilung, 1988, Archivsignatur-Nr. 2505
- Entwicklung des Ausländerstudiums an Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR 1991 - 1995 (Thesen)
- Grundlinien für die Entwicklung der Neuzulassungen ausländischer Hochschulabsolventen und Studenten an den Universitäten, Hoch- und Ingenieurschulen in der DDR (1986 - 1990)
- Grundsätze für die Entwicklung des Auslandsstudiums in den Jahren 1986-1990, Entwurf, v. 2. 6. 1982, Archivsignatur-Nr. 2852
- Hauptrichtungen der Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR auf dem Gebiet des Hochschulwesens 1986 - 1990, Arbeitsstandpunkt, v. 31. 5. 1985, Archivsignatur-Nr. 2827
- Information zum Stand der Delegierungen zur Aus- und Weiterbildung im Ausland 1983/84, v. 11. 10. 1983, Archivsignatur-Nr. 2852
- Information zur Aus- und Weiterbildung von Studierenden in der UdSSR, v. 1. 9. 1989
- Maßnahmeplan zwischen dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR und dem Ministerium für Kunst und Bildung der Ungarischen Volksrepublik für die Jahre 1986 bis 1990, Archivsignatur-Nr. 2570
- Materialien zu Hochschulbeziehungen mit der UVR, 1987/88, Archivsignatur-Nr. 2505
- Neuaufnahmen ausländischer Studierender an Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR
- Nutzung der Möglichkeiten der direkten Zusammenarbeit von Universitäten und Hochschulen der DDR mit Partnern im Ausland für die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses, v. 22. 12. 1988
- Struktur und Kapazität der Sprachkurse
- Studentenabteilung der Botschaft der DDR in der UdSSR, vom 8. 9. 1984, Archivsignatur-Nr. 2572
- Thesen zur Entwicklung des Teilstudiums in den Jahren 1981 - 1985, v. 28. 11. 1980, Archivsignatur-Nr. 2852
- Übersicht, Zulassungen zum Auslandstudium 1989/90
- Vergleich der gegenseitigen Ausbildung DDR - sozialistische Länder, 1989
- Verhandlungen im sowjetischen Hochschulministerium in der Abt. Ausländische Studierende, Archivsignatur-Nr. 2852

Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe, Dokumentation zum Studientag. Zur Situation der ausländischen Studenten in Österreich: Stipendiaten und Förderungsempfänger aus Entwicklungsländern, ÖFSE, Wien, Sonderheft 1989

Referat des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen auf der Konferenz der Rektoren und Vorsitzenden der Gesellschaftlichen Räte der Universitäten und Hochschulen der DDR, Dresden 1984. Als Manuskript gedruckt.

Referat des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen auf der Konferenz der Rektoren der Universitäten und Hochschulen der DDR, Mittweida 1989. Als Manuskript gedruckt

Röloffs, K., Für Ausländer attraktiv bleiben. - In: DAAD Letter. - Bad Honnef (1986) 2. - S. 12 - 13

Schnitzer, K., Isserstedt, W., Auslandsstudium - Einstellungen und Erfahrungen der deutschen Studierenden. Ergebnisse einer Sonderauswertung im Rahmen der 12. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes im Sommersemester 1988, HIS Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover, September 1990

Seidel, H., Internationalisierung - eine neue Herausforderung für die Hochschulen, HIS Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover, Juni 1990

Statistisches Jahrbuch des Hochschulwesens der DDR, Jg. 1977 - 1989, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (unveröffentlicht)

Teichler, U., Opper, S., Erträge des Auslandsstudiums für Studierende und Absolventen. Herausgegeben vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1988

Wissenschaftsrat, Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu den Perspektiven der Hochschulen in den 90er Jahren, Köln 1988